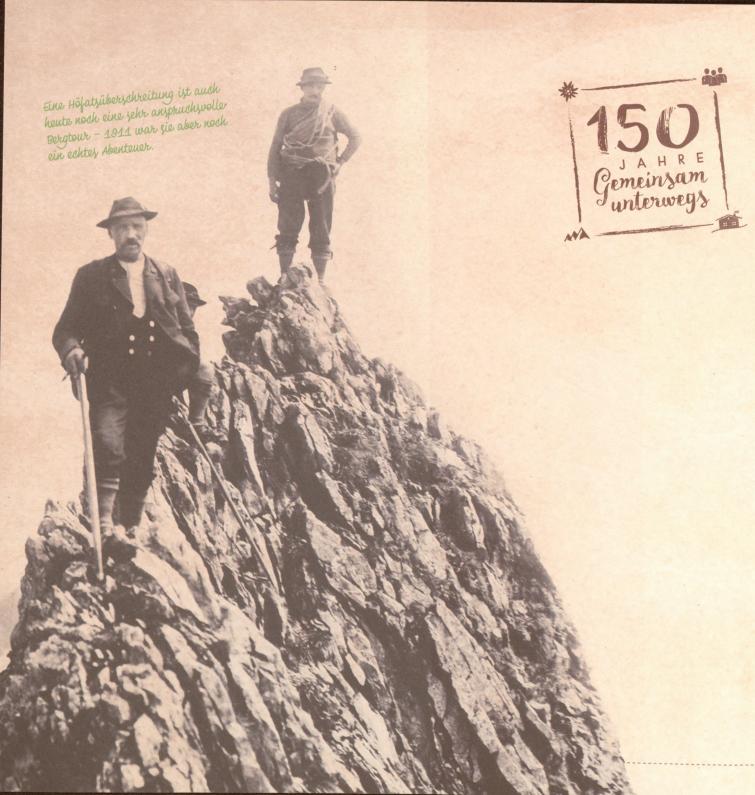
Blick zurück nach vorn 1871–2021





Deutscher Alpenverein Sektion Allgäu-Kempten

dav-kempten.de



Inhalt

GRUSSWORTE	04
GESICHTER MIT GESCHICHTE Ahnengalerie der Sektionsvorsitzenden	10
EHRE WEM EHRE GEBÜHRT Unsere Ehrenmitglieder	12
UNSERE MITGLIEDER DER ERSTEN STUND Vom elitären Männerverein zum Verein für Jederf	
EDELWEISS UND DAVIDSTERN Das Schicksal jüdischer Sektionsmitglieder im Dr	26 ritten Reich
DEN BERG IM FOKUS Pioniere der Bergfotografie in der Sektion	50
VON DER HÜTTE ZUM HAUS Eine kleine Geschichte unserer Sektionshütten	62
KÜNSTLICHE KLETTERWÄNDE UND KLETT Der Erfolg des <i>Plastikkletterns</i> in unserer Sektion	
VOM ALLGÄU BIS ZUM HIMALAYA Alpinistische Glanztaten in der Sektion	88
BLICK ZURÜCK NACH VORN? Alpenverein, wo geht die Reise hin?	102

Grußworte Dr. Markus Söder

Die Alpen sind ein besonders attraktiver Teil unserer bayerischen Heimat. Die Berge in ihrer beeindruckenden Größe und Schönheit zu erleben, sich in ihnen sportlich zu betätigen und sie zugleich als sensiblen Naturraum zu schützen, sind seit 150 Jahren Ziele der Sektion Allgäu-Kempten des Deutschen Alpenvereins. Herzlichen Glückwunsch zu diesem Jubiläum!

Die Sektion ist mit mehr als 22.000 Mitgliedern einer der größten Sportvereine Bayerns. Mit ihren Hütten und den von ihr betreuten Wegen sowie mit ihrem Wirken für die bergsportliche Ausbildung und die Jugend ermöglicht sie unvergessliche Erlebnisse und leistet einen wertvollen Beitrag zu einem sicheren Bergsport.

Die Natur schenkt Alpinisten einzigartige Eindrücke und

Erfahrungen. Sie zu bewahren, ist ihnen ein wichtiges Anliegen. Deshalb engagiert sich die Sektion auch für einen umweltgerechten Sport und den Naturschutz. Ein klares Zeichen setzt sie als Mitglied des Bündnisses Klimaneutrales Allgäu 2030 und ihrer Verpflichtung, bis dahin in allen Bereichen entsprechend zu arbeiten.

Das Bergsteigen und die Geschichte der Sektion Allgäu-Kempten lehren, dass anspruchsvolle Gipfel nur zu erreichen sind, wenn eine Seilschaft kameradschaftlich zusammenwirkt. Dazu weiterhin alles Gute!

Herzlichst Ihr

BAYERISCHER MINISTERPRÄSIDENT

Indra Baier-Müller

Die Sektion Allgäu-Kempten des Deutschen Alpenvereins wird 150 Jahre alt. Dazu gratuliere ich recht herzlich.

150 Jahre Alpenverein heißt auch über 150 Jahre Bergleidenschaft, Hütten- und Wegebau, Publikationen, ehrenamtliches Engagement, Höhen und Tiefen – im wörtlichen und im übertragenen Sinne. Denn bei der Gründung des Alpenvereins ging es nicht ausschließlich um das Berggehen, sondern auch um die wissenschaftliche und praktische Erschließung der Alpen. Soll heißen: Anstiege auf die Gipfel zu finden, zu kartieren und eine Infrastruktur zu errichten, um den Tourismus in den Alpen überhaupt erst zu ermöglichen. Diese Aktivitäten haben viel dazu beigetragen, unsere Region wirtschaftlich so zu formen, wie wir sie heute kennen.

Die Natur wahrzunehmen, gemeinsam zu erleben und berginteressierte Menschen zu verantwortungsvollen Bergsportlern ausbilden, war damals und ist heute eines der Themen des Alpenvereins. Dabei steht der Alpenverein heute auch im Spannungs- LANDRÄTIN feld zwischen Naturnutzung und Naturschutz. Mehr denn je müssen wir uns mit dem Thema Mobilität und Besucherlenkung auseinandersetzen, eine große Herausforderung für uns alle!

Natur- und Klimaschutz ist heute eines der Themen im DAV.

Nicht umsonst ist die DAV-Sektion Allgäu-Kempten Mitglied im Bündnis Klimaneutrales Allgäu 2030 und hat sich verpflichtet, bis 2030 in allen ihren Tätigkeitsfeldern klimaneutral zu werden.

Mehr als 22.000 Mitglieder aller Altersstufen sind heute in der DAV-Sektion Allgäu-Kempten organisiert. Dabei gäbe es den Verein nicht ohne das ehrenamtliche Engagement vieler Mitglieder. Daher geht ein Dank an alle Verantwortlichen und an alle Aktiven, die mit ihren Kursen, Touren und Gruppenangeboten das Vereinsleben gestalten.

In diesem Sinne wünsche ich der Sektion Allgäu-Kempten alles Gute und weitere 150 erfolgreiche Jahre.

Herzlichst Ihre

INDRA BAIER-MÜLLER



Thomas Kiechle

150 Jahre ist die Sektion Allgäu-Kempten nun gemeinsam unterwegs. Zu diesem Anlass möchte ich Ihnen recht herzlich gratulieren. 150 Jahre – das ist nach menschlichem Ermessen ein gewaltiger Zeitraum. Bestimmt sechs Generationen wurden von Ihnen mit Ihren Werten, Ihrer Kameradschaft und Ihrer großen Schaffenskraft erheblich mitgeprägt.

1871 begann alles mit einem kleinen Kreis von Kemptner Bergfreunden auf der Burghalde. Hier wurde die Sektion Allgäu-Kempten gegründet. Seitdem hat sich sehr viel getan. Sektionshütten, Skikurse, Wanderwege, Lauftreffs, Skigymnastik, geführte Touren – um nur einige der Meilensteine aus Ihrer Sektionsgeschichte zu nennen.

Im Verlauf der 150 Jahre haben sich nicht nur der Sport, sondern auch die Aufgaben eines Sportvereins sowie dessen gesellschaftliche Anforderungen ständig verändert. Diesen neuen Aufgaben ist die Sektion erfolgreich gefolgt und hat in den jüngeren Jahren dann sozusagen Denkmäler gesetzt.

Das Alpinmuseum ist entstanden, eine Kletterwand am Königsplatz und der Kletterturm am Engelhaldepark wurden eröffnet, und als absolutes Highlight bereichert das swoboda alpin Kletterzentrum die Sportstadt Kempten.

Die Sektion Allgäu-Kempten mit ihren über 22.000 Vereinsmitgliedern darf mit Stolz und Genugtuung auf die großen Leistungen verweisen, welche

sie seit eineinhalb Jahrhunderten
erbringt – für den Sport und für das
soziale Miteinander der Stadt Kempten. Für Jung
und Alt war und ist die Sektion nicht nur eine sportliche
Heimat, sondern auch eine Stätte der kulturellen
Begegnung und des sozialen Zusammenhalts. Besonders
die Förderung von Kindern und Jugendlichen verdient
Anerkennung.

Ein chinesisches Sprichwort besagt: "Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen".

Der Deutsche Alpenverein mit seiner Sektion AllgäuKempten hat es immer wieder aufs Neue verstanden,
zur rechten Stelle neue Windmühlen zu bauen. Dafür
und natürlich für Ihr unermüdliches Engagement
möchte ich mich bedanken. Mein weiterer Dank gilt allen
Mitgliedern, Sportlerinnen und Sportlern und allen
anderen, die dazu beigetragen haben, die Sektion AllgäuKempten zu dem zu machen, was sie ist.

Ich hoffe auf weiterhin fortdauerndes Engagement, Interesse und natürlich große Sportbegeisterung, damit diese Erfolgsgeschichte noch lange fortgeschrieben werden kann.

Herzlichst Ihr

THOMAS KIECHLE

OBERBÜRGERMEISTER DER STADT KEMPTEN (ALLGÄU)

Josef Klenner

Wenn ich es mir einfach machen wollte, könnte ich wohl das Grußwort, das ich für Sie zum 125-jährigen Jubiläum verfasste, heute noch einmal verwenden. Denn auf den ersten Blick hat sich kaum etwas verändert in der Sektion Allgäu-Kempten: Noch immer steht Harald Platz an der Spitze Ihrer Sektion. Mit Rappenseehütte und Kemptner Hütte führen Sie die beiden größten Hütten des Deutschen Alpenvereins nach wie vor mit Fingerspitzengefühl und Erfolg. Die vergleichsweise kleine Tannheimer Hütte ist vielen ohnehin besonders ans Herz gewachsen und wird hoffentlich bald wieder im neuen Glanz erstrahlen.

Kontinuität tut gut, gerade in Zeiten wie diesen.
Aber genauso wichtig ist es, dass sich in einer Sektion etwas tut, dass sie lebendig ist. So freut es mich besonders, dass bei Ihnen, eigentlich von Anfang an, beide Komponenten eine entscheidende Rolle spielten. Mit dem Kauf der Hütten bewiesen sie Mut und Weitsicht, als die Sektion noch in den Kinderschuhen steckte. Dass Sie auch heute noch Ideen engagiert umsetzen, zeigt ein Besuch Ihres DAV-Kletterzentrums swoboda alpin.

Mit diesem Projekt haben Sie weit mehr als ein erfolgreiches Kletterzentrum mit Geschäftsstelle mitten in Kempten erschaffen. Ihre Vision war es, eine Hütte in der Stadt zu etablieren: einen Treffpunkt für alle, die klettern, Kaffee trinken, reden, trainieren

oder träumen wollen. Hier wird aber auch diskutiert, hier werden Entscheidungen getroffen, Pläne geschmiedet und Erinnerungen aufgefrischt. Manch einem wird vielleicht gerade dort erst so richtig bewusst, wie vielschichtig und umfangreich Ihr Sektionsleben ist dass hier alle Generationen mit einbezogen sind und den Raum für Begegnungen ausgiebig nutzen.

Ja, es ist gut, nicht immer den einfachsten
Weg zu gehen. Bergsport bedeutet Eigenverantwortung
zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen
und gemeinsam Ziele zu erreichen. Das ist der Sektion
Allgäu-Kempten dank eines überaus großen ehrenamtlichen Engagements über all die Jahrzehnte hinweg
vorbildlich gelungen. Dazu kann ich Ihnen nur
gratulieren und von Herzen danken. Denn das ist es,
was uns vom Alpenverein ausmacht. Freuen wir
uns auf alles, was kommt und uns – nicht nur in den
Bergen – sicher weiterbringt!

Herzlichst Ihr

1. Puller

JOSEF KLENNER
PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

Harald Platz

Mit großem Stolz blicken wir in diesem Jahr auf 150 Jahre Sektionsgeschichte zurück. 150 Jahre haben Männer und Frauen ehrenamtlich Verantwortung für die Bergwelt übernommen und die Ziele unserer Vereinssatzung konsequent verfolgt.

Als erster und wichtigster Vereinszweck ist dort genannt: "Bergsteigen und alpine Sportarten vor allem in den Alpen und in den deutschen Mittelgebirgen, besonders für die Jugend und die Familien zu fördern und zu pflegen, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten, die Kenntnisse über die Gebirge zu erweitern und dadurch die Bindung zur Heimat zu pflegen sowie weitere sportliche Aktivitäten zu fördern." Genau das tun wir nun schon seit anderthalb Jahrhunderten und führen damit die Tradition unserer Gründerväter fort.

Dabei wurde Tradition in unserem Verein nie als das Bewahren der Asche, sondern immer als das Weitertragen des Feuers verstanden. Umso mehr gilt es heute, allen, die sich in den letzten 150 Jahren um die Entwicklung und Gestaltung unserer Sektion verdient gemacht haben, unsere Anerkennung auszusprechen. Ohne diese Leistungen und visionären Gedanken könnten wir heute sicher kein Jubiläum feiern.

Trotz aller Visionen hätten es sich unsere Gründerväter vor 150 Jahren sicher nicht vorstellen können, wie sich die Entwicklung unserer Sektion gestalten würde: Auf über 22.000 Mitglieder angewachsen, spielen heute Umwelt- und Klimaschutz eine große Rolle. Sportklettern und Skibergsteigen sind olympische Disziplinen geworden. Bergsport findet zunehmend auch im urbanen Raum statt - unser swoboda alpin zeugt davon. Mountainbiker haben eine Heimat im DAV gefunden, der Umgang mit E-Bikern wird immer noch kontrovers diskutiert. Die Digitalisierung im Bergsport und im Vereinsleben ist nicht mehr aufzuhalten. Die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten zeigt uns deutlich, dass sich die Sektion immer an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet hat. So stand immer der bergbegeisterte Mensch im Mittelpunkt unserer Bemühungen und Aktivitäten.

Allerdings gab es auch in unserer Sektion eine dunkle Epoche: Der Nationalsozialismus wurde auch von uns unterstützt. Umso wichtiger ist es, dass wir diese Zeit nicht verschweigen. Denn der Alpenverein hat sich bereits in den 1920er Jahren deutschvölkisch orientiert und in den folgenden Jahren jüdische Mitbürger und Andersdenkende ausgeschlossen. Nach der Machtübernahme arbeitete er eng mit den Nationalsozialisten zusammen.

1938 wurde er dann gleichgeschaltet und damit eine staatliche Institution des nationalsozialistischen Deutschlands - auch in Kempten. Diese unsere Geschichte haben wir am Beispiel jüdischer Sektionsmitglieder hier in unserer Jubiläumsschrift beleuchtet. Das Schicksal dieser Mitglieder soll uns heute als Mahnung und Aufforderung dienen, für Toleranz, Offenheit und Freundschaft einzutreten - in unserer Sektion genauso wie im gesamten Alpenverein und in der Gesellschaft.

Neben diesem ernsten, aber wichtigen Thema haben wir in unserem Jubiläumsbüchlein noch einige weitere interessante Themen aus 150 Jahre Vereinsgeschichte herausgegriffen - ohne aber den Anspruch auf Vollständigkeit und einer lückenlosen Chronik zu erheben. Vielmehr wollten wir mit einigen ausgewählten historischen Rückblicken ein Blitzlicht auf 150 Jahre reges Sektionsleben werfen. So geht es um honorige Mitglieder in den Anfangsjahren, Bergfotografen in der Sektion oder um die Geschichte unserer Hütten. Auch den alpinistischen Erfolgen unserer Sektionsmitglieder und dem Klettern am Plastik haben wir ein Kapitel gewidmet. Es gibt aber sicher noch viele andere Ereignisse, Errungenschaften und Anekdoten, die es wert gewesen wären, an dieser Stelle über sie zu berichten.

Aber wir wollen nicht nur zurück in die Vergangenheit schauen: Ganz gemäß unserem Titel Blick zurück nach vorn bringt ein großes Jubiläum immer

auch die Verpflichtung mit sich, die Gestaltung und Entwicklung in der Zukunft im Auge zu behalten. Welche Themen werden uns in 25 oder 50 Jahren beschäftigen? Werden sich immer genügend Freiwillige finden, die sich um die gemeinsame Sache kümmern werden und die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen?

Bei der Beantwortung dieser Fragen sollten wir uns vielleicht an den alten Bauern halten, den unser ehemaliger Sektionsvorsitzender und DAV-Präsident Dr. Fritz März in der Festschrift zu unserem 125-jährigen Jubiläum zitiert: Wenn der Bauer von Touristen gefragt wurde, wie denn das Wetter wohl werde, sagte er nur "es wird" – damit lag er nie falsch. Deshalb freuen Sie sich mit mir auf eine gute Zukunft unserer Sektion, auf schöne gemeinsame Bergerlebnisse. ein aktives Vereinsleben und auf viele Ehrenamtliche, die dies sicherstellen. Aus den Erfahrungen der letzten 150 Jahren können wir in jedem Fall optimistisch in die Zukunft blicken. Oder um es mit dem weisen Bauer zu sagen: Es wird sicher werden.

Herzlichst Ihr

HARALD PLATZ

1. VORSITZENDER

AHNENGALERIE DER SEKTIONSVORSITZENDEN

Gesichter mit Geschichte



DR. JULIUS OERTEL 1871 - 1878



OSKAR VON KOLB 1879 - 1883



GOTTLIEB WUNDERER

DR. OTTO MAYR

1904 - 1908



DR. MAX FÖRDERREUTHER 1895 - 1903 1908 - 1909

WIRD DIEZWEITE SEKTIONSHÜTTE





EDUARD SCHULER 1887 - 1890



KARL DENK 1910 - 1912



ANDREAS JANSON 1913 - 1934



DR. ALOIS MÖGELE 1934 - 1945



THEODOR MIELACH 1945 - 1946



GEORG SCHWARZMANN 1947 - 1952



DR. HEINRICH FUCHSBERGER 1952 - 1956



DR. WILHELM REDENBACHER 1956 - 1957



1957 - 1958



DR. FRITZ MÄRZ 1958 - 1980



DR. ERICH KNOLL 1980 - 1994



HARALD PLATZ 1994 - HEUTE

Oh. Fritz März war von 1980 bis 1992 Erster Vorsitzender der DAV-Hauptvereins.



Blick zurück nach vorn
150 Jahre Sektion Allgäu-Kempten

JOHANN HOCHFELLNER

1891 - 1894



UNSERE EHRENMITGLIEDER

Ehre wem Ehre gebührt

Zum Ehrenmitglied werden Mitglieder ernannt, die sich in besonderem Maße um die Sektion verdient gemacht haben.

JOHANN HOCHFELLNER

DR. MAX FÖRDERREUTHER

ANTON HENGELER

ANDREAS JANSON

GEORG SCHWARZMANN

PROF. DR. HERMANN UHDE-BERNAYS

MARIA KIEFER

FRANZ KAUFMANN

GEORG FREY

DR. FRITZ MÄRZ

HEINRICH GEISSLER

FANNY GEISSLER

DR. ERICH KNOLL

HELMUT SCHAEFER

EUGEN EHLERS



VOM ELITÄREN MÄNNERVEREIN ZUM VEREIN FÜR JEDERFRAU

Unsere Mitglieder der ersten Stunde

VON RALF LIENERT

Ein Blick in alte Jahresberichte und Mitschriften gibt uns heute einen interessanten Aufschluss über die Zusammensetzung der Mitglieder in den Anfangsjahren der Sektion – vor allem, da es bis zum zweiten Weltkrieg üblich war, in den Mitgliederlisten die Berufe und Titel der Mitglieder zu nennen. Zahlreiche Dokumente und Schriftstücke im Archiv des Alpinen Museums des DAV in München belegen, dass unsere Sektion in den Anfangsjahren ein Zusammenschluss der Oberschicht Kemptens - und vor allem ein Männerverein war.

KEMPTEN IN DEN GRÜNDUNGSJAHREN **DER SEKTION**

Kempten gilt als die älteste schriftlich erwähnte Stadt Deutschlands. Auf die römische Stadt Cambodunum auf dem Lindenberg folgte die Besiedlung rund um die Burghalde und die Basilika St. Lorenz. Jahrhundertelang bestimmten die beiden Städte Kemptens das Umland. Die protestantische Reichsstadt und die katholische Stiftsstadt Kempten wurden erst 1818 unter dem Bayerischen König Max I. vereinigt. Damals hatte Kempten 6.200 Einwohner.

Auch wenn Alt- und Neustadt verwaltungstechnisch verbunden waren, bestanden weiter Gegensätze zwischen den beiden Stadtteilen, die Bewohner standen sich zurückhaltend gegenüber. Eine hohe Stadtmauer und Stadttore markierten die alte Grenze. 550 Kaufleute und in neun Zünften organisierte Handwerker bestimmten das wirtschaftliche Leben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Bis zur Gründung der Alpenvereinssektion 1871 stieg die Einwohnerzahl auf über 10.000 an. Wesentlichen Anteil hatten dabei die Spinnereien und Webereien Kempten und Kottern, welche die Wasserkraft der Iller in Antriebsenergie für die Webstühle umwandelten. Dazu kamen die Schnetzersche Zündholzfabrik, die Schachenmayrsche Papierfabrik und das mechanische Institut von Albert Ott. Seit 1852 war die Stadt auch an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

Die Epoche nach dem deutsch-französischen Krieg 1870 / 71 und der Reichsgründung 1871 brachte auch für Kempten einen Wandel im Stadtbild. Die Stadt kaufte das Kornhaus und baute einen Festsaal ein, in der Altstadt entstanden eine Gewerbehalle und ein Elektrizitätswerk, die Wittelsbacher Schule und die Realschule an der Salzstraße wurden eröffnet, vor dem Lyzeum erinnerte ein Kriegerdenkmal an die gefallenen Söhne Kemptens.



Alte Stadttore fielen und Häuser wurden zur Verbindung der beiden Stadtteile abgebrochen, der Bau der Freitreppe wurde 1903 zum Symbol der Vereinigung. Die Straßen erhielten Kanäle, Pflasterung und Gasbeleuchtung.

Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Stadt nahm in den Jahren bis 1871 an Fahrt auf. Im Rathaus waren über 500 Gewerbetreibende registriert, darunter 80 Groß- und Kleinhändler. Die 52 Gastund Schankwirtschaften wurden von 22 Bierbrauereien versorgt. Die Familien kauften bei 30 Metzgern und 36 Bäckern ein. Allein 57 Schuhmacher, 31 Schmiede und 23 Schreiner waren in ihren Werkstätten aktiv. Zur Unterhaltung trugen jährlich zwei Jahrmärkte bei, der Himmelfahrtsmarkt und der Kathreinemarkt.

1871 waren bereits 57 Vereine registriert, darunter Turn- und Gesangsvereine. Als einige Bergsteiger auf Anregung von Bezirksgerichtsrat Dr. Julius Oertel und Apotheker Oskar von Kolb am 6. September 1871 die Sektion Allgäu-Kempten gründeten, erlebten sie einen ungeahnten Zulauf. Neben der Sektion Allgäu-Kempten wurde auch ein Allgäuer Alpenverein gegründet, der sich allerdings 1872 wieder mit der Sektion zusammenschloss. Und als sich der Deutsche und Österreichische Alpenverein vereinigten, fand die erste gemeinsame Hauptversammlung 1874 in Kempten statt.

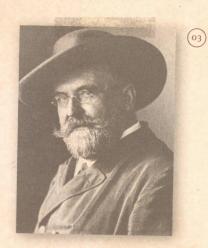
Schnell war der Verein in der Lage, alpine Aufgaben zu übernehmen. So entstanden ein Pavillon auf dem Stuiben sowie die Wege auf den Grünten, den Nebelhorngipfel und von Oberstdorf nach Holzgau. Vor 135 Jahren wurden die Rappenseehütte und fünf Jahre später die Kemptner Hütte gebaut. So trug die Sektion wesentlich zur Erschließung der Allgäuer Alpen bei.

MITGLIEDER DER ERSTEN STUNDE

In den ersten zehn Jahren trugen sich 162 Männer bei der Sektion ein, davon allein 31 im Jahr 1881. Gründungsvorstand war Julius Oertel und ab 1878 Oskar von Kolb, der eine enge Verbindung nach Oberstdorf hatte. Die Jahresversammlungen des jungen Alpenvereins wurden zu einem Treffen der Kemptner Kaufleute, Bankiers, Fabrikanten, Ingenieure, Juristen, Mediziner, Militärs, Pädagogen, Redakteure und Verwaltungsspitzen. Die Mitgliederliste liest sich wie das who-is-who der damaligen Stadtgesellschaft. Beispiele sind die Großkaufleute Benjamin, Franz und Wilhelm Chapuis, die Kaufleute Wilhelm Schnetzer, Ernst Schnitzer, Hugo Wagner und Johann Weidle, Spinnereidirektor Heinrich Düwell, die Fabrikanten Adolf Bürkle, August Gyr, Simon und Theodor Kremser, Brauereibesitzer Willibald Wäßle, Max Kluftinger und Matthäus Unsöld, die jüdischen Bankiers M. L. Einstein und Hermann Ullmann, Druckereibesitzer Ludwig Huber, der spätere Bürgermeister Adolf Horchler, die Gutbesitzer Michael Schnetzer, Xaver Sattler und Martin Leichtle sowie Architekt Adolf Leichtle.







GRÜNDUNGSMITGLIEDER UNSERER SEKTION

- 01) DER SPÄTERE BÜRGERMEISTER ADOLF HORCHLER
- 02) FABRIKANT THEODOR KREMSER
- 03) ARCHITEKT ADOLF LEICHTLE
- 04) DIE KAUFMANNSFAMILIEN CHAPIUS UND SCHNITZER

Das wohl prominenteste Mitglied war Dr. jur. Julius Oertel, königlicher Bezirksgerichtsrat aus München, nach dem heute ein Weg am Franzosenbauer benannt ist. Unter den 162 Mitgliedern gab es 41 Auswärtige, darunter Kaufmann Johann Unsöld in Neapel, den Bahnbeamten Josef Kirchbauer in Eger, den Musiker Arey von Dommer in Hamburg, den Redakteur Dr. Mohr in Berlin und den Justizrat Carl Hecker in Breslau.

In den folgenden Jahren wurde die Sektion zu einem beliebten Treffpunkt der Kemptner Unternehmer. So traten 1883 Kaufmann Jakob Dannheimer und die Fabrikbesitzer Ferdinand Oechelhäuser und Denzler jun. bei.

150 Jahre Sektion Allgäu-Kempten



In den Anfangsjahren war der Alpenverein vor allem ein Verein derer, die gich Preixeit leisten konnten: Das Wirtschaftsbürger tum und die gesellschaftliche Elite.





MAX FÖRDERREUTHER. ZEICHNUNG VON ANDOR ÁKOS

Nach 20 Jahren war die Zahl der Mitglieder auf 276 angewachsen. 1893 bildeten Johann Hochfellner, Max Förderreuther, Anton Hengeler und Heinrich Reitner den Vorstand. In der Mitgliederliste dieses Jahres finden sich nicht nur bekannte Persönlichaus dem In- und Ausland. Aus Regensburg hatte sich Musikdirektor Georg Geiger eingeschrieben, der königliche Ober-Stabsarzt Dr. Heimpel kam aus Saargemünd sowie Apotheker Chr. Holzhausen, Professor Florian Zajic und der königliche Kammergerichtssekretär Georg Noster aus Berlin. Walter von Jenisch aus Bologna gehörte zu den Exil-Kemptnern.

Nach den Geschlechteridealen im 19. Jahrhundert hatten sich Frauen auf Familie und Mutterschaft zu konzentrieren. In den meisten Vereinen waren die Männer daher unter sich. Hier war unzere Sektion keine Auznahme.

DIE ERSTE FRAU IN DER SEKTION

Aus den ersten 20 Jahren der Sektion sind nur handschriftliche Protokolle und knappe Kassenberichte vorhanden, die Namen der Neuaufnahmen finden sich jedoch in einigen Schriftstücken. Im Jahr 1892 erscheint der erste gedruckte Jahresbericht. Das Mitgliederverzeichnis listet dort 289 Namen auf. darunter auch die erste Frau: Fräulein Theodora Schmidt aus Oberstdorf. Im Bericht für das Jahr 1901 taucht sie zum letzten Mal auf, als Privatiere Theodora Schmidt.

Im 30. Jahr der Sektion gab es neben Frl. Schmidt mit Weinhändlerin Albertine Frommelt aus Kempten nur eine weitere Frau als Einzelmitglied. Ihre Eltern Anton und Babette Frommelt waren bereits keiten aus Kempten, sondern auch etliche Neumitglieder 1896 eingetreten. Die Frommelt'sche Weinhandlung in der Promenadestraße war bekannt für Gerolsteiner Sprudel, den königlichen Selters-Brunnen und Apenta-Bitterwasser. Dazu verkauften sie natürlich Weine und Champagner. Zwei Jahre später wurde ihre Tochter Albertine alleine aufgeführt. Sie betrieb eine Kaffeeund Weinrestauration mit Altdeutscher Weinstube in der Bahnhofstraße und blieb bis 1903 in der Sektion.

HEIMATPFLEGER DES ALLGÄUS

Dr. Max Förderreuther, der aus Bamberg stammte und in München studiert hatte, war 1891 mit 34 Jahren als Lehrer nach Kempten an die königliche Realschule (das heutige Allgäu-Gymnasium) gekommen. Drei Jahre später stand er nach der Versetzung von Johann Hochfellner nach Deggendorf an der Spitze der DAV-Sektion. Förderreuther schrieb eine große Zahl von Veröffentlichungen mit Bezug auf Kempten und die Region: Allgäuer Alpen. Land und Leute oder Aus dem Allgäu. Geschichten für jung und alt. 1925 wurde er zum Ehrenbürger Kemptens ernannt, 1933 starb er im Allgäuer Heimatmuseum, das er mit aufgebaut hatte. Nach ihm ist heute ein Weg am Hildegardis-Gymnasium benannt. Oberbürgermeister Dr. Otto Merkt bezeichnete Förderreuther einmal als Heimatpfleger des Allgäus.

Ein weiterer Heimatforscher in den Reihen des Alpenvereins war Dr. Ludwig von Baumann, Geheimrat und Reichsarchivdirektor in München. Er verfasste von 1883 – 1894 die dreibändige Geschichte des Allgäus, 1887 trat er der Sektion bei. Nach ihm ist der Baumannweg in der Stiftsstadt benannt.

In die Mitgliederliste hatte damals auch ein neuer Ehrentitel Einzug gehalten – der Kommerzienrat. Dieser wurde im Deutschen Reich an Persönlichkeiten aus der Wirtschaft verliehen. Heinrich Düwell war wohl der erste in Kempten, der sich mit dieser Ehrung schmücken durfte. 1897 folgte Theodor Kremser, der seit seinem Sektionsbeitritt 1879 als Fabrikbesitzer geführt worden war. Nach dem Ersten Weltkrieg werden Wilhelm Graf sowie Eugen und Robert Schnetzer als Kommerzienräte geführt.



MAX FÖRDERREUTHERS STANDARDWERK ÜBER LAND UND LEUTE IM ALLGÄU



DR. LUDWIG VON BAUMANN, GEHEIMRAT UND REICHSARCHIVDIREKTOR IN MÜNCHEN



BERGPIONIER MAX MADLENER

1899 schrieb sich einer der bekanntesten Berg- und Skipioniere des Allgäus in die Sektion ein: Hofrat Dr. Max Madlener war 1895 Gründungs- und Ehrenmitglied der Sektion Bayerland und leitete diese als erster Vorsitzender im Jahre 1896.

Madlener, 1868 in Memmingen geboren, kam als 15-Jähriger nach Kempten und besuchte hier das Gymnasium. Nach seinem Medizinstudium in Berlin und Kiel kehrte er 1897 zurück nach Kempten, begann seine chirurgische Tätigkeit im Distriktspital, übernahm 1900 die chirurgische Abteilung und leitete später das Kreiskrankenhaus.

Madlener zählte zu den Pionieren des alpinen Skilaufs.

Zusammen mit dem österreichischem Skipionier Viktor Sohm führte er im Allgäu den Skilauf ein und setzte sich dadurch in der damaligen Zeit heftigster Kritik aus. 1901 schrieb Madlener in den Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins: "Ich erwarte mir, was die Weiterverbreitung des Skilaufs anlangt, besonders von der heranwachsenden Jugend, sehr viel …" Bereits damals setzte er sich für abnehmbare Seehundfelle für den Aufstieg ein.

Zu seinen Erstbesteigungen in den Allgäuer Alpen zählen: 1896 Großer Krottenkopf-Nordwand durch die Eisrinne, 1897 Großer Wilder Südgipfel

AUFSPÜRT.

und Nordgipfel, 1897 Widderstein-Nordwand.
1898 Fuchskarspitzen, 1900 Nebelhorn im Winter,
1902 Kleiner Wilder West- und Südgrat, 1903
Schafalpenkopf-Südwand, Hermannkarspitze,
Kälbelespitze, Schafalpenwand-Nordwestwand und
die nördliche Höllhorn-Westwand.

Madlener war als Arzt und Bergsteiger eine angesehene Persönlichkeit.
Als Chirurg er arbeitete bis zuletzt in seinem Beruf und genoss in Medizinerkreisen einen hervorragenden Ruf.
Der Titel eines Hofrates kam 1912 somit nicht von ungefähr. 1938 verlieh ihm die Stadt Kempten die Ehrenbürgerwürde. Madlener starb 1951 in Sulzberg-Graben.



Max Madlener über den Skilauf: "Man möchte mit keinem König tauschen, wenn man in der Pracht der glitzernden Winterlandschaft in Windeseile dahingleitend sich frei fühlt von allen Sorgen der Welt."

MAX MADLENER AUF DEM
WEG ZUM NÄCHSTEN GIPFEL,
CA. 1900

DIE SEKTION BEANTRAGT DURCH IHREN VORSITZENDEN KARL DENK

EDELWEISSWACHT, DIE PFLANZENRÄUBER IN PFLANZENSCHONGEBIETEN



KAISERLICHE UND KÖNIGLICHE TITEL IM MITGLIEDERVERZEICHNIS

Ein Blick in die Mitgliederliste des Jahres 1914 zeigt, welchen gesellschaftlichen Stellenwert die Sektion Allgäu-Kempten mittlerweile hatte. Unter den 712 Mitgliedern waren die wesentlichen Stützen der Kemptner Gesellschaft versammelt. Kaufleute, Ärzte, Juristen, Politiker, Verwaltungsspitzen und Militärs. Besonders stark vertreten waren auch eine Reihe von Brauereibesitzern – nicht nur aus Kempten: Ernst Elhart, Xaver Gabler aus Günzach, Wilhelm Kumpf aus Geislingen, Richard Langenmayer, Otto Schmalix, August Schnitzer und sein Sohn Hans, August Weixler sowie die Brauereibesitzerswitwe Anna Humbser aus Nürnberg. Mit Gutsbesitzer Martin Leichtle findet sich zudem ein Nachfahre der früheren Stiftsbrauereiinhaber in der Mitgliederliste.

Neben Bürgermeister Hofrat Adolf Horchler steht zu dieser Zeit auch Dr. Otto Merkt in der Liste. Er übernahm 1919 die Amtskette von Horchler und führte die Stadt bis zu seiner Pensionierung 1942. Beide wurden durch Straßennamen auf dem Lindenberg und am Stadtpark geehrt. Die Rolle Merkts in der NS-Zeit ist jedoch umstritten und soll noch historisch aufgearbeitet werden.

Pfarrer und Ordensleute waren ebenso Mitglieder der Sektion wie zahlreiche hohe Militärs: Generalmajor Wilhelm Freiherr von Brand aus München, Oberleutnant Theodor Braun aus Neu-Ulm, Generalmajor Hans Eichhorn aus München, Oberstleutnant Karl Großmann aus Neuburg, Hauptmann Eugen Gries aus Landau, Generalmajor Ludwig von Hetzel aus Zweibrücken, Hauptmann Hubert Jobst, Karl Klünder, Deckoffizier der kaiserlichen Marine in Friedrichsort,

Oberstleutnant Adolf Lammerer, Direktor des topografischen Büros in München, Major Michahelles aus München, Hauptmann Wilhelm Reuß aus Landau, Major Franz Xaver Rinecker aus München, Major E. Sichart aus Würzburg, Hauptmann Albert Söldner, Major und Fideikommissherr Martin Graf von Spreti von Schloss Weilbach, Oberleutnant Hermann Stöber aus Kempten, Oberleutnant Oskar Vogl aus München sowie Leutnant Wilhelm Zimmermann aus Kempten werden in den Mitgliedslisten der 1910er Jahre geführt.

Auch eine ganze Reihe von weit entfernt wohnenden Mitgliedern hatte die Sektion zu dieser Zeit: Dr. Eugen Dinkelacker, Frauenarzt aus Hamburg, Emil Esermüller, Bankbeamter in Neapel, Fritz Fehr, Kaufmann in Budweis, Nikolaus Foegen, Buchhändler in Danzig, Hermann Füssel, Apotheker in Zürich, Max Grünwald, Apotheker in Berlin, Walter von Jenisch, Kaufmann in Bologna, Leonhard Kluftinger, kaiserlicher Konsul in Bologna, Dr. E. J. Meinecke, Sachverständiger für Forstpathologie im US-Ackerbauministerium in San Francisco, Reinhold Michael, Baumeister in Posen, Elise Preus, Fräulein aus Swinemünde sowie Otto Weitnauer, Fabrikdirektor in Westcliff-on-Sea / England und Theodor Weitnauer, Kaufman in Choluteca/Honduras.

In den folgenden Jahren 1914 bis 1919 fielen die Jahresberichte kriegsbedingt sehr dünn aus. Im ersten Kriegsjahr fielen sechs Sektionsmitglieder, 1915 waren es neun weitere, 1916 vier, 1917 und 1918 jeweils ein Mitglied. Für diese 21 gefallenen Mitglieder wurden 1920 Ehrentafeln auf der Rappensee- und der Kemptner Hütte angebracht.

Ade Hermann, Kaufmann. Albrecht Josef, Kaufmann. Andrea Otto jun. in Mülheim a. Kh. Arnold Ewald, Kaufmann. Baierlein Paul, k. Amtsgerichts-Sekr. Baumann Ludw. Dr., fürstl. Archivrath in Donaueschingen. Baumeister Adolf, Bankkassier. Beck Gustav in Waldkirch (Baden).

Benkert Georg, k. Ober-Ingenicar. Bibra Frhr. v., k. Oberst a. D., in

Brem Christian, Privatier. Brendel Albert, k. Hauptmann. Bürkle Adolf, Goldleistenfabrikant.

Partenkirchen. Bak Josef, Privatier. Chapuis Wilh., Kaufmann Cillia De M., Ingenienr, Neuenmarkt. Dachauer Herm., k. Postadjunkt Dannheimer Wilhelm, Buchhandlung. Demharter Josef, Buchhändler. Diepolder Ludw., k. Ranamtsassistent. Dietze K., Kunstmaler in Jugenheim. Doka, Ingenieur. Dornier Dauphin, Badbesitzer. Durst Michael, Buchdruckereibesitzer. Durst Louis, Kaufmann.

Sektion Allgän des j. n. Oc. Alp

Düwell Heinrich, k. Sek .- Lieutenant.

Ebert Rudolph, Photolithograph.

Erhard Hermann, k. Reallehrer.

Ess Ludw., k. Postadj. in Augshurg.

Ehrlich Jakob, Buchhandlung.

Endress Adam, Kanfmann

Fähnle Joh., Metzgermeister.

Fichter Lorenz in St. Ingbert.

Foerderreuther Max, k. Reallehrer.

Franziskus Ang., k. Balinoffizial a. D.

Fretscher Heinrich, Gasverwalter.

Geiger Gg., Musikdirektor, Regens-

Graf Fr. X , Buchhändler, Landshut.

Eser Fritz in Buchlee.

Fischer Georg, Kaufmann.

Flach Heinrich, Kaufmann.

Fraas Joh., Dr., prakt. Arzt.

Frommlet Josef, Weinhändler.

Glatthaar Rudolph. Bankbeamter.

Graf Fridolin, Bierbranereibesitzer.

Gradner Albert, Gutspächter.

Oschwender Fritz in Oberstdorf.

Haller Frhr. v. Hallerstein, k. Forst-

Hartmann Otto, k. Bauamtsassessor.

Haselbacher Ludw., k. Bahnoffizial.

Hantum Phil., k. Amtsrichter. Heichlinger Martin, Rechtsanwalt.

Heiler Friedrich, Konstgärtner.

Heimbacher Fr., Rechtsanwalt.

Gyr August, Fabrikbesitzer. Häfele Adolf, Baumeister.

meister in Garmisch.

Grecht Carl, Privatier.

Gross J., Kaufmann.

Godin Emil Frhr. v., k. Bahnoffizial.

Ki

Kle

Kluf

Kuö

Knol

Koen

Kolb

Kops

Kram

Kraus

Krauss

Kreyssi

Wei

Becherer Leo in Oberstdorf. Beer Josef, k. Reallehrer in München.

Abrell Richard, Seifenfabrik.

Ackerknecht Ferd., Bäckermeister.

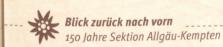
Biechteler Joh., Eisenhandlung. Biechteler Karl, Kaufmann. Riechteler Otto, Kaufmann. Bilfinger Emil in München. Bischoff Ernst, Fabrikkassier. Bisle Alois, k. Postmeister. Blenk Julius, Kaufmann. Böck Xaver, Zimmermeister. Böhm Adolf, Fabrikbesitzer. Bofinger Christian, Kaufmann. Brand Wilh. v., k. Hauptmann in

Braun Georg, Lehrer. Buhmayr Albert, k. Postexpeditor in

> Heimpel Dr., kgl. Ober-Stabsarzt in Saargemünd. Heiss Otto, Gasdirektor in Fribourg, Heissing Leo, Stadtbauamtsassistent. Hell Carl, kgl. Oberstlieutenant und Bezirks-Commandeur.

Hengeler Ant., Stadtkassakontroleur. Hertzog G., Gymn.-Lehrer Land

BIS 1933 WAR ES ÜBLICH, IN DEN JAHRES-BERICHTEN ALLE MITGLIEDER MIT IHREN BERUFEN, TITELN UND SPÄTER AUCH WOHNORTEN AUFZULISTEN.



DIE SEKTION VERANSTALTET ERSTMALS OFFIZIELLE KLETTER-KURSE.

BESONDERE TREUE ZUM VEREIN

Einige der Mitglieder der ersten Stunde blieben dem Verein lange Jahre treu: So auch Wilhelm Chapuis und Adam Schaul, die 1874 in die Sektion eingetreten waren und 1924 das erstmals vergebene Goldene Edelweiß für 50 Jahre Vereinsmitgliedschaft verliehen bekamen. Hutfabrikant Schaul war der erste Hüttenwart der Kemptner Hütte, die er 16 Jahre lang betreute. 28 Jahre gehörte Schaul dem Vorstand an und fühlte sich der Sektion bis zu seinem Tod eng verbunden. Sein letzter Wunsch war, dass ihm das Goldene Edelweiß mit ins Grab gegeben werden soll. 1929 erhielten Heinrich Flach und der Geheime Kommerzienrat Theodor Kremser ebenfalls das Goldene Edelweiß. Im Januar 1935 beantragte der damalige Sektionsvorsitzende Dr. Mögele für den 84-jährigen Großkaufmann Wilhelm Chapuis beim Hauptausschuss das Eiserne Edelweiß für 65 Jahre Mitgliedschaft.



Auch heute noch erhalten langjäh. Mitglieder ein Edelweiß-Abreicher thre Treve zum Verein.

VOM ELITÄREN MÄNNERVEREIN ZUM VEREIN FÜR JEDERFRAU

Aus der Zeit bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs sind noch zwei Mitgliederlisten aus den Jahren 1931 und 32 erhalten. In diesen Jahren zählte die Sektion 965 Mitglieder. Damals war es noch üblich, die Berufe und Wohnorte der Mitglieder in den Jahresberichten zu veröffentlichen. Nach dem Krieg endete diese Praxis, die uns heute interessante Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Sektionsmitglieder erlaubt.

Der Zweite Weltkrieg mit seinen Opfern war eine große Zäsur für die Stadt und die Sektion, die nach dem Krieg wieder neu aufgestellt werden musste. Der Zustrom von 12.000 Heimatvertriebenen nach Kempten und Umgebung brachte neue Impulse für die Region. Die Vertriebenen packten beim Wiederaufbau der Republik mit an und entdeckten auch bald ihre Liebe zu den Bergen. Ein Beispiel dafür ist das Ehepaar Kauschka aus Reichenberg im



Sudetenland, das bei der Kemptner Malermeister-Familie Ehlers einquartiert wurde. Der Alpinist Kauschka, ehemals Hüttenwart der von ihm mitbegründeten Reichenberger Hütte im Defereggental, freundete sich rasch mit dem Hausherrn an und so entdeckten sie auf ihren gemeinsamen Kletter touren das Allgäu. Mit dabei war damals auch ein junger Eugen Ehlers, späterer Hochtourenführer und Ehrenmitglied der Sektion.

150 Jahre Sektion Allaäu-Kempten

Im Laufe der Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte sich unsere Sektion und der gesamte Alpenverein zunehmend zu einem Verein, der nicht nur mehr der Oberschicht offenstand: Durch seine attraktiven Angebote und die zunehmende Bedeutung von Freizeit gewann er immer mehr Mitglieder aus allen Bevölkerungsschichten - Frauen, Kinder, Familien ein Trend, der bis heute anhält.





DAS SCHICKSAL JÜDISCHER SEKTIONS-MITGLIEDER IM DRITTEN REICH

Edelweiß und Davidstern

VON RALF LIENERT

Die Rolle des Alpenvereins in der Zeit des Nationalsozialismus ist eines der großen Problemthemen in der Verbandshistorie und war in den letzten Jahren immer wieder Gegenstand von Forschungen. Viele größere Sektionen und auch der DAV Bundesverband ließen dieses dunkle Kapitel der Vereinsgeschichte umfassend historisch aufarbeiten. Dort, wo es noch Unterlagen in den Archiven oder gar noch Zeitzeugen gab, war die Aufarbeitung natürlich ungleich einfacher, als in Sektionen mit wenig Dokumenten aus dieser Zeit.

Auch in Kempten gibt es leider nur noch sehr wenige Schriftstücke aus den Jahren 1925 bis 1945, aus denen sich Rückschlüsse über die Rolle und die politische Ausrichtung des Kemptner Alpenvereins in dieser Zeit ziehen ließen. So soll an dieser Stelle zumindest anhand der Schicksale der jüdischen Mitglieder ein kritischer Blick auf diese Zeit geworfen werden. Mit den beiden Bankiers Moritz Löb Einstein und Hermann Ullmann gehörten immerhin zwei Gründungsmitglieder der Sektion der jüdischen Glaubensgemeinschaft an.

ANTISEMITISCHE STRÖMUNGEN IM ALPENVEREIN

Im Alpenverein gab es bereits vor der Machtübernahme durch die NSDAP deutliche antisemitische Tendenzen – so verweigerten bereits in den 1920er Jahren einige Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins mit einem Arierparagraphen in ihrer Satzung jüdischen Mitbürgern die Aufnahme oder schlossen diese wieder aus. Dies entsprach durchaus dem damaligen Zeitgeist, da sich völkische, nationalistische und antisemitische Ideologien nach dem ersten Weltkrieg rasant verbreiteten.

Der Alpenverein, der damals ein volkstümliches Bergleben propagierte, einen starken Bezug zur Heimat hatte und einer eher antimodernistischen Grundhaltung folgte, bot hierfür einen passenden Nährboden.

Während des Dritten Reiches konnte sich der Deutsche und Österreichische Alpenverein wegen seiner Zweistaatlichkeit zunächst noch bis zur Annektierung Österreichs 1938 weitestgehend der Gleichschaltung entziehen. Spätestens dann war der Deutsche Alpenverein als Deutscher Bergsteigerverband im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen aber eine weitere Institution der NSDAP und als solche unter anderem auch für die Ausbildung des Gebirgstruppen-Nachwuchses zuständig. Und auch wenn im täglichen Sektionsleben die Ideologie der NSDAP unterschiedlich stark zum Tragen kam – eine unabhängige Vereinsarbeit war natürlich nicht mehr möglich. In den Einheitssatzungen wurden sowohl Arierparagraphen als auch das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Ideologie vorgegeben.



WENIGE DOKUMENTE IN DEN ARCHIVEN

Und welche Rolle hatte der Kemptner Alpenverein im Dritten Reich? Weder in den historischen Schriften noch in den Jahresberichten der Sektion finden sich belastbare Hinweise zu den politischen Zwängen der Jahre 1933 – 1945 sowie der Verfolgung und den Schicksalen der jüdischen Mitglieder. Und auch im Stadtarchiv Kempten gibt es hierzu keine Unterlagen. Der DAV Bundesverband besitzt in seinem Archiv im Alpinen Museum in München neben den teilweise handschriftlichen Jahresberichten alle erhaltenen offiziellen Schreiben der Sektion aus dieser Zeit. Aber auch in diesen wird in keiner Zeile vom Ausschluss von Mitgliedern ab 1933 berichtet. In der letzten erhaltenen Mitgliederliste vor dem Zweiten Weltkrieg sind 1932 noch fünf jüdische Mitglieder aufgelistet. Lediglich aus den wiederholten Satzungsänderungen und den geänderten Reichsgesetzen lässt sich der Ausschluss jüdischer Mitglieder schließen. Ihre Schicksale lassen sich jedoch anhand der Akten des Stadtarchivs nachvollziehen.

2001 VERABSCHIEDETE DER DAV SEINE PROKLAMATION GEGEN INTOLERANZ UND HASS, IN DER ER SICH ENTSCHULDIGTE, SEINEN JÜDISCHEN MITGLIEDERN IN DER NS-ZEIT KEINEN SCHUTZ GEBOTEN ZU HABEN. DAMALS WURDEN AM ALPINEN MUSEUM UND AN EINIGEN DAV-HÜTTEN DENK-STEINE MIT DIESER PLAKETTE AUFGESTELLT.

19. JAHRHUNDERT: JÜDISCHE FAMILIEN ZIEHEN NACH KEMPTEN

Die Geschichte der Juden in Kempten im 19. Jahrhundert begann Ende der 1860er Jahre, als die Juden die schwäbischen Dörfer und Marktflecken, in denen sie zum Teil über Jahrhunderte hinweg zu leben gezwungen waren, verlassen konnten. Während ein Teil nach Nordamerika auswanderte, zogen viele in die Städte zurück, aus denen sie im Spätmittelalter vertrieben worden waren. Einen relativ großen Bevölkerungsanteil hatten die Juden in dieser Zeit in Buttenwiesen (63%), Altenstadt (60%), Fellheim (62%) und Binswangen (38%). Südlich von Fellheim fand sich vor 1861 keine nennenswerte jüdische Gemeinde.

Es war die Zeit, in der die Städte Memmingen und Kempten langsam wuchsen. Die Ansiedlung von Spinnereien und Webereien entlang der Iller sorgte für neue Arbeitsplätze und zog immer mehr Familien an. Als die erste Eisenbahn 1852 in den Kemptner Bahnhof einrollte, zählte die Stadt 7.856 Einwohner, zehn Jahre später waren es schon über 10.000 und bis 1900 wuchs die Zahl auf fast 19.000 an. Auch jüdi sche Familien erkannten die Chancen der Emanzipation für den eigenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg. Doch sie kamen sehr zögerlich in die Illermetropole. Im Verwaltungsbericht der Stadt Kempten für das Jahr 1871 fand sich ein erster Hinweis: "Die israelitische Bevölkerung der Stadt beschränkt sich zur Zeit auf vier Familien, welche sich erst im Verlaufe der letzten drei Jahre hier etabliert haben."

Jüdische Bankiers als Gründungsmitglieder der Sektion

Den Beginn hatten 1869 drei Bankiers gemacht, die alle aus Osterberg bei Babenhausen stammten: Im April meldeten sich die Brüder Nathan und Hermann Ullmann beim Magistrat an und kündigten in der Kemptner Zeitung ihr Bankgeschäft an. Kurz darauf eröffneten sie in der Altstadt eine Filiale des in Memmingen gegründeten väterlichen Bankgeschäftes L. Ullmann & Söhne.

Zwei Tage nach den Ullmanns kam Moritz Löb Einstein nach Kempten. Der Bankier aus Osterberg war seit 1862 in Memmingen tätig gewesen. Er wählte die Stiftsstadt als seinen neuen Geschäftssitz und eröffnete ebenfalls im April sein Bank- und Wechselgeschäft im Landhaus. 1871 gehörten Ullmann und Einstein zu den Gründungsmitgliedern der Alpenvereinssektion Allgäu-Kempten um Dr. Julius Oertel. Vor allem der Bankier Einstein zeigte sich geschäftstüchtig und übernahm 1872 die Alleinvertretung der Bayerischen Vereinsbank München für Kempten und das gesamte Allgäu. Das Bankhaus schloss jedoch überraschend bereits 1875. Einstein flüchtete aus Kempten und die Belegschaft stand auf der Straße. Das Bankgeschäft übernahm noch 1875 der jüdische Bankier Simon Lebrecht und führte es mit dem ehemaligen Einstein-Mitarbeiter Salomon Vogel unter Lebrecht & Vogel fort.

194

DER NACH KRIEGSENDE ZUNÄCHST VON DEN SIEGERMÄCHTEN AUFGELÖSTE ALPENVEREIN FORMIERT SICH LANGSAM NEU – IN KEMPTEN WIRD BEI DER AMERIKANISCHEN MILITÄRREGIERUNG ERFOLGREICH EIN ANTRAG AUF NEUGRÜNDUNG DER SEKTION EINGEREICHT. IN FOLGE WERDEN DIE HÜTTEN UND WEGE WIEDER HERGERICHTET UND EIN ERSTER BERGSTEIGER LEHRGANG WIRD ANGEBOTEN.



Familie Wolfsheimer

1877 gaben Lebrecht & Vogel ihr gemeinsames
Geschäft wieder auf, blieben aber als selbständige
Bankiers im Landhaus tätig. Lebrecht stellte
daraufhin Ignaz Wolfsheimer ein, der eine steile
Karriere als Bankier machte: Der gebürtige
Münchener kam 1877 mit 21 Jahren nach Kempten
und arbeitete im Bankgeschäft Lebrecht als
Prokurist und Teilhaber. 1881 übernahm er die Bank
von Simon Lebrecht und erhielt 1884 das Kemptener Bürgerrecht verliehen. Ein Jahr später meldete
sich Wolfsheimer als Mitglied bei der Alpenvereinssektion Allgäu-Kempten an. Wolfsheimer war
damit nach Einstein und Lebrecht der dritte
jüdische Bankier im Landhaus und das dritte jüdische Alpenvereinsmitglied in Kempten.

Wolfsheimer war zu dieser Zeit einer von vier Bankhäusern in Kempten. Neben ihm gab es noch Ullmann & Söhne, Abrell & Deffner sowie die Sparkasse. Der Bankier Wolfsheimer stand treu zu Kaiser und Vaterland und schmückte bei den jährlichen Sedanfeiern, die an die entscheidende Schlacht im deutsch-französischen Krieg 1870/71 erinnerten, sein Haus aufwändig. Ignaz Wolfsheimer heiratete 1884 in Kaiserslautern Helene Köster, die ebenfalls das Kemptner Bürgerrecht erhielt. Helene Wolfsheimer übernahm einige Jahre später ein ganz besonderes Amt in Kempten: 1901 wurde die Kemptner Ortsgruppe des Vereins für Fraueninteressen gegründet, der eine Handelsschule eröffnete.

An der Spitze des Vereins wechselten sich die E hefrauen der Hautevolee der Kemptner Gesellschaft ab – so stand ab 1906 Helene Wolfsheimer dem Verein vor. "Mit opferwilliger Ausdauer bemühte sie sich, die Gründungen ihrer hochverdienten Vorgängerinnen, Handelsschule, Koch- und Bügelkurs, aufrechtzuerhalten und zu fördern", steht im Bericht zu ihrem Abschied 1910.

Der Bankier Wolfsheimer verkaufte sein Geschäft an die Bayerische Handelsbank, wurde dort in den Vorstand berufen und zog 1910 mit seiner Frau zur Tochter nach Hamburg. Gleichzeitig meldete er sich bei der Sektion Allgäu-Kempten ab. Er starb 1919 im Alter von 63 Jahren.



FAMILIE ULLMANN

Im ältesten erhaltenen Jahresbericht der Sektion von 1880 findet sich noch der Bankier und das Gründungsmitglied Hermann Ullmann in der Mitgliederliste. Im Jahresbericht von 1892 ist sein Bruder Sigmund Ullmann als einziges jüdisches Mitglied aufgeführt. Auch der dritte Bruder Nathan trat später der Sektion bei.

Die Ullmanns stammten ursprünglich aus Osterberg bei Babenhausen. Von dort war Liebmann Ullmann (1812-1890) mit seiner Frau Karolina nach Memmingen gezogen, wo er mit seinen Söhnen Nathan und Hermann ein Bankgeschäft eröffnete. Der Bankier etablierte sich rasch und übernahm 1876 den Vorsitz der jüdischen Gemeinde in der Maustadt. Von Memmingen aus dehnten die Ullmanns ihre Geschäfte nach Kempten aus.

Im April 1869 beantragten Nathan und Hermann Ullmann beim Magistrat die Eröffnung ihres Bankgeschäfts an der Ecke Heinrichgasse/Gerberstraße. Wenig später erhielte beide nach ihrer Heirat das Kemptner Bürger- und Heimatrecht.

1877 stieg der dritte Ullmann-Sohn Sigmund in das Familien-Bankgeschäft ein. Neun Jahre später erwarben die drei Brüder die westliche Hälfte des Ponickau-Hauses am Rathausplatz. Eine Anzeige aus dem Jahre 1895 umreißt das Geschäftsfeld der Ullmanns: Bank & Wechselgeschäft, Kauf und Verkauf von Staats & Eisenbahn-Obligationen, Industrieaktien, Pfandbriefen, Vermittlung von Bankkapitalien. Das Bankgeschäft der Ullmanns lief erfolgreich, wegen einer Krankheit zog sich Herrmann 1896 jedoch aus dem Geschäft zurück und zog nach Augsburg.



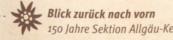
DAS BANKHAUS DER ULLMANNS (LINKS AM RATHAUSPLATZ)



HUNDERT MILLIARDEN MARK: KEMPTNER NOT-GELD IN DER INFLATIONSZEIT, 1923 VOM STADTRAT SIGMUND ULLMANN MITUNTERSCHRIEBEN.

1949

AUF DER RAPPENSEEHÜTTE FINDET
EINE VERTRETERVERSAMMLUNG
DER DAV-SEKTIONEN STATT, DIE DORT
ÜBER DIE NEUGRÜNDUNG EINES
HAUPTVEREINS BERATEN, DIE SCHLIESSLICH
EIN JAHR SPÄTER VOLLZOGEN WIRD.



1917 starb Herrmann Ullmann und wurde in Kempten beerdigt. Das Ullmann'sche Bankhaus, das auch nach dem Tode des Vaters 1890 weiter unter dem Namen Ullmann & Söhne firmierte, wurde nach Herrmanns Ausstieg weiter von Nathan und Sigmund geführt. Beide waren begeisterte Bergfreunde. Nathan wurde 1910 Mitglied der Alpenvereinssektion Allgäu-Kempten. Dieser blieb er bis zu seinem Tod 1917 treu.

Silbernes Edelweiß für Sigmund Ullmann

Der wohl bekannteste Sohn von Liebmann Ullmann war Sigmund (1854-1942), der 1877 nach Kempten

gezogen war und dort eine tragende Rolle in der jüdischen und politischen Gemeinde übernommen hatte. 1883 wurde er Mitglied der Alpenvereinssektion und war dort wohl sehr aktiv. Im Jahresbericht 1884 werden acht Touren von Sektionsmitgliedern aufgelistet. Mit dabei ist Ullmann, der in diesem Jahr die Vereinsalpe im Karwendel besuchte. 1908 wurde ihm für 25 Jahre Mitgliedschaft ein passendes Ehrenzeichen (später: silbernes Edelweiß) überreicht.

Ullmann wohnte ab 1894 in der Bahnhofstraße und kaufte sich 1904 das Grundstück Immenstädter Straße 20, auf dem er ein bescheidenes Haus errichtete, das später im Zusammenhang mit Verfolgung und Deportation als Kemptner Judenhaus traurige Bekanntheit erlangte. Heute ist dort die Adventgemeinde zu Hause.

Sigmund Ullmann im Stadtrat

Sigmund Ullmann hatte sich Anfang der 1910er Jahre aus dem Bankgeschäft zurückgezogen und hatte

sich von 1912 bis 1919 in den Kemptner Stadtrat wählen lassen. 1922 zog er erneut in das Stadtparlament ein. Bis 1924 agierte Ullmann als Stadtrat an der Seite von Dr. Otto Merkt und wurde danach ohne direktes Mandat in den Finanzausschuss. den Ausschuss für gemeindliche Grundwertabgabe und in den Sparkassenausschuss berufen, dem er bis zum Sommer 1933 angehörte.

Als die Stadt während der Inflation eigene Geldscheine rucken ließ unterschrieben OB Dr. Merkt und Sigmund Ullmann auf den Banknoten. Mit 70 Jahren machte Ullmann Platz für den politischen Nach-

> wuchs. Merkt dankte Ullmann für die Teilnehme an den Beratungen zum Haushaltsplan 1929/30. "Ihr kluger Rat hat der Stadtgemeinde wertvolle Dienste geleistet. Insbesondere die erfreuliche Entwicklung der Sparkasse seit Kriegsende wird mit Ihrem Namen für alle Zeit verbunden sein, weshalb wir uns auch erlauben möchten, in besonderen Fällen auch in Zukunft ihre Meinung einzuholen."

Am 10. August 1942 wurde Ullmann von Kempten nach Theresienstadt deportiert und wurde in Gebäude L 306, Zimmer 17 eingewiesen. Nach Auskunft der Gedenkstätte Yad Vashem wurde er bereits am 19. September ermordet. Im Totenschein notierten die Ärzte: Altersschwäche.

Auf dem jüdischen Friedhof in Kempten stehen heute noch die Grabsteine von Liebmann Ullmann und seiner Frau Karolina, von Nathan Ullmann und seiner Frau Sophie sowie von Hermann Ullmann. Auf einer großen Gedenkplatte für die Opfer des Holocaust wird an Sigmund Ullmann erinnert.



An den jüdischen Bankier erinnert seit November 1997 auch der Platz vor dem Müßiggengel-Zunfthaus, wenige m von seinen früheren Wirkungsstätten entfernt.

Die Familie Ullmann gehörte von 1869 bis zur Deportation 1942 und Ermordung im KZ Theresienstadt zur Spitze der Kemptner Stadtgesellschaft. Allein 35 Angehörige dieser umfangreichen Verwandt schaft sind in Akten des Stadtarchivs Kempten aufgelistet. Heute lebt jedoch kein Nachkomme der Familie Ullmann mehr in der Allgäu-Metropole.

ISRAELITISCHE FILIALGEMEINDE IN KEMPTEN

In Kempten gab es nie eine eigene israelitische Kultusgemeinde, sondern nur eine Filiale der Gemeinde in Memmingen. In der Stadt gab es auch keine Synagoge, sondern nur einen Betsaal in einem Raum im Landhaus (Bankhaus Einstein / Lebrecht / Wolfsheimer). Die jüdische Gemeinde war auch sehr überschaubar und hatte zu keinem Zeitpunkt mehr als 150 Mitglieder. Dies spiegelt sich letztlich auch in den Mitgliederlisten der Alpenvereinssektion Allgäu-Kempten wider. Im Jahresbericht 1911 sind unter den 674 Mitgliedern nur vier jüdische Bürger aufgelistet: Sigmund Ullmann (seit 1883), Nathan Ullmann (seit 1910), Ignaz Wolfsheimer (seit 1895) und der Kaufmann Albert Löw (seit 1907). 1912 trat der Käsegroßhändler Jakob Strauß ein.

Aus der Zeit zwischen 1914 und 1930 sind keine Mitgliederlisten erhalten. Die Sektion war in dieser Zeit erheblich gewachsen und hatte 1924 die Zahl von 2.000 Mitgliedern überschritten, es folgten aber wieder magere Jahre: 1931 war die Mitgliederzahl auf unter 1.000 gefallen. Im Vorstand der Sektion waren in den 60 Jahren seit der Gründung keine jüdischen Mitbürger aktiv.

Zum Jahresbeginn 1932 wies die Sektionsstatistik 926 Mitglieder aus, darunter fünf jüdische Mitbürger: Architekt Andor Ákos (Mitglied seit 1924), Schuhhändler Bruno Kohn (seit 1920), sein Bruder Julius Kohn (seit 1922), Viehhändler Albert Löw (seit 1907) und Käse-Großhändler Josef Strauß (seit 1919). Alle fünf waren angesehene Mitglieder der Stadtgesellschaft. 1932 wurde Löw noch für 25 Jahre Mitgliedschaft mit dem silbernen Edelweiß ausgezeichnet und in der Chronik aufgeführt, wenig später wurde er wohl aus der Sektion ausgeschlossen.



HIER WOHNTE

SIGMUND ULLMANN

JG. 1854

DEPORTIERT 1942

THERES IENSTADT

TOT 19.9.1942

1933: DER TON IN DER SEKTION ANDERT SICH

Studienprofessor Andreas Janson führte die Sektion Allgäu-Kempten seit Februar 1913 von der Kaiserzeit durch den Ersten Weltkrieg, die Zeit der Soldaten räte und die Weimarer Republik. 1933 wurde aus dem Vorstand der Führer der Sektion und auf den Posten des erstmals eingerichteten Stellvertreters wurde der Kaufmann Paul Nast berufen.

Mit der Machtübernahme 1933 gestalteten die Nationalsozialisten das Deutsche Reich nach ihrer Ideologie um. Das brachte auch für die deutschen Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins grundlegende Änderungen. "Einmütig und freudig bekannten sich die reichsdeutschen Sektionen zur Regierung des nationalen Wiederaufbaus und zu deren Führer", steht im Jahresbericht 1933. Die Sektionen wurden eingegliedert in die Fachschaft für Wandern und Bergsteigen. "Wie andere Jugendverbände hat sich auch unsere Alpenvereinsjugend der Hitlerjugend angeschlossen." Doch die Jugend der Sektion wollte ihre Freiheit behalten: "...doch soll der selbständige Weiterbstand unserer Jugendgruppen des Alpenvereins sichergestellt sein, das endgültige Verhältnis zur Hitlerjugend jedoch einer späteren Regelung vorgehalten bleiben." Durch die Zweistaatlichkeit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins war zumindest noch ein kleiner Rest an Unabhängigkeit des Gesamtverbandes gegeben – bis zur Annektierung Österreichs 1938. Für Janson war 1933 das letzte Jahr an der Spitze der Sektion. Er trat Ende 1934 nach 22 Jahren zurück und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Sein Nachfolger wurde Rechtsanwalt Dr. Alois Mögele, neuer Stellvertreter Rechtsanwalt Richard Vogl.

SATZUNGSÄNDERUNG: ARISCHE ABSTAMMUNG ERFORDERLICH

In die Zeit von Janson fallen auch zwei Satzungen der Sektion. Die eine wurde im Mai 1913 beschlossen. Im Mittelpunkt der Sektionsaufgaben standen dort die "Kenntnis der Alpen zu verbreiten" und die "Bereisung der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erleichtern". Im Februar 1933 genehmigte die Mitgliederversammlung eine neue Satzung. Darin stehen weiterhin die Ziele, Kenntnis über die Alpen zu verbreiten und deren Bereisung zu erleichtern. Sie stellt aber auch klar: "Der Verein ist unpolitisch, die Erörterung und Verfolgung politischer Angelegenheiten liegen außerhalb seiner Zuständigkeit."

1913 war eine Anmeldung zur Sektion noch schriftlich oder mündlich möglich, wobei der Vorstand jedoch ohne Angabe von Gründen ablehnen konnte. 1933 mussten Neumitglieder von mindestens zwei Personen, die bereits ein Jahr in der Sektion waren, vorgeschlagen werden. "Die Neuanmeldung ist unter Bekanntgabe von Namen und Stand des Bewerbers den Sektionsmitgliedern in geeigneter Weise bekannt zugeben." Damit war der Aufnahme von jüdischen Mitbürgern eine erste Hürde in den Weg gelegt, denn Paten oder Bürgen für Israeliten waren 1933 vermutlich auch in Kempten schwer zu finden. Außerdem konnte jedes Mitglied einen begründeten Einspruch gegen die Aufnahme einlegen.

Dieser Passus wurde in zwei außerordentlichen Hauptversammlungen im Dezember 1933 und März 1934 verschärft. Die Sektion bezeichnete sich jedoch weiterhin als unpolitisch. Ergänzt wurde jedoch in der Satzung: "Doch steht die Sektion auf

SATZUNG VON 1936. BIS AUF

§ 1.

(XIXIMIK) er Verein führt den Namen Sektion Allgau-Kempten des Mydram Silvin Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und at seinen Sitz in Kempten. r ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts Kempten eingeragen. § 2.

er Berein bezweckt die leibliche und seelische Erziehung seiner Mitglieder im Geiste des ationalsozialistischen Volksstaates durch die planmäßige Pflege der Leibesübungen, insbesondere t es sein Zweck: die Renntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, das Bergsteigen u fördern, das Wandern in den Ostalpen zu erleichtern, ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu rhalten und dadurch die Liebe zur deutschen Seimat zu pflegen und zu stärken.

Mittel zur Erreichung des Bereinszwecks sind insbesondere: Herausgabe von schriftstellerischen. pissenschaftlichen und fünstlerischen Arbeiten und von Karten, Anlage von Sammlungen solcher Ert, Pflege der Sommer= und Winterturistik, des alpinen Skilaufs und des Jugendwanderns. förderung des Berkehrs=, Unterkunfts=, Führer= und Rettungswesens, Beranstaltungen von geselli= en Zusammenkünften und von Vorträgen, von gemeinschaftlichen Bergfahrten und Wanderun= en, sowie Unterstützung von anderen Unternehmungen, die den Bereinszwecken dienen. Der Berein lehnt Bestrebungen und Bindungen klassentrennender und konfessioneller Urt ab.

§ 3.

der Berein ift Mitglied des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

8 4.

dem Boden des nationalsozialistischen Deutschlands." er Berein hat ordentliche, außerordentliche und Ehrenmitglieder.

Wer in ben Berein aufgenommen werden will, muß von mindestens 2 Personen, die reits ein Jahr dem Berein als Mitglied angehören, als Paten und Bürgen zur Aufnahme orgeschlagen sein.

Die Borschlagenden haben für den einwandfreien Leumund bes Reuaufzunehmenden gu irgen und haften für dessen finanzielle Verpflichtungen gegenüber dem Verein (Aufnahmegebühr

Bürger jüdischen Glaubens war die Aufnahme jetzt explizit verwehrt: "Wer Mitglied der Sektion werden will, muss arischer Abstammung sein und hat dies im Aufnahmegesuch nachzuweisen. Der Begriff der arischen Abstammung ist nach den bestehenden Reichsgesetzlichen Bestimmungen zu beurteilen." Die Aufnahme neuer Mitglieder durfte nur noch durch den "Führer der Sektion nach Anhörung des Beirats erfolgen."

DIE EINHEITSSATZUNG FÜR SEKTIONEN

Offiziell gab es bis zu den Olympischen Spielen im August 1936 kein generelles Vereinsverbot für Juden, und die Kommunen wurden angewiesen, jüdischen Sportvereinen Wettkampfstätten zur Verfügung zu stellen. Gegen Ende der Spiele von Berlin waren die Mitglieder der Sektion Allgäu-Kempten erneut eingeladen, um über eine neue Einheitssatzung abzustimmen. Es war nur mehr ein Vordruck, in dem der Name der Sektion eingefügt wurde. Der Vereinszweck war nun "die leibliche und seelische Erziehung seiner Mitglieder im Geiste des nationalsozialistischen Volksstaates durch die planmäßige Pflege der Leibesübungen." Darin stand zwar nichts mehr über die arische Abstammung, die Vorgabe des Reichsbundes für Leibesübungen war jedoch, dass die Mitglieder des Vereins die Voraussetzungen erfüllen müssen, die für den Erwerb des Reichbürgerrechts bestimmt sind.

Damit waren jüdische Mitbürger de facto von einer Mitgliedschaft ausgeschlossen. Als nach den Olympischen Spielen 1936 keine Rücksicht mehr auf das Ausland genommen werden musste, verschärfte der Reichssportführer die Durchsetzung der nationalsozialistischen Ideologie im deutschen Sportwesen, die moderate Haltung gegenüber den jüdischen Sportlern und Sportvereinen wurde aufgegeben. Diese waren durch die Nürnberger Rassengesetzte vom September 1935 geregelt. Die vollen politischen Rechte sollte nach diesem Gesetz allein der Reichsbürger genießen. Dieser müsse Staatsangehöriger "deutschen oder artverwandten Blutes" sein und durch sein Verhalten beweisen, dass er "gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen." Bis zum Ende des nationalsozialistischen Deutschen Reiches 1945 wurde die Rechtsstellung der Juden durch eine Vielzahl weiterer Gesetze und Verordnungen weiter beschränkt, die fast alle Bereiche des öffentlichen wie des privaten Lebens betrafen.

1936 wurde in der neuen Einheitssatzung auch der Zugriff auf die Sektion von außen geregelt. So heißt es in einem Passus: "Die Befugnis zur Ausschließung eines Mitglieds steht auch dem Reichssportführer und im Wege eines durch Geschäftsordnung zu regelnden Verfahrens den Fachämtern zu." Diese Einheitssatzung wurde von einer außerordentlichen Generalversammlung der Sektion im August 1936 angenommen.

KRAFT DURCH FREUDE

Die zunehmende Durchdringung der Sektion mit der NS-Ideologie wurde auch an anderer Stelle deutlich: 1935 schloss die Sektion einen Vertrag mit der NS-Organisation Kraft durch Freude (KdF), in dem sie sich bereit erklärte, jede Woche für den KdF-Gau Schwaben Führungen von Wandergruppen mit bis zu 20 Personen durchzuführen. Ob der Vertragsabschluss aus freien Stücken erfolgte oder vorgegeben wurde, bleibt unklar – der politische Zwang liegt aber nahe. Und auch im Jahresbericht der Sektion liest man 1936 schon von den reichsdeutschen Hütten der Sektion.

DIE SEKTION STRÄUBT SICH GEGEN EINE WEITERE NEUE SATZUNG

Im Mai 1939 stand die nächste von der NSDAP vorgegebene Satzungsänderung an: Aus der Sektion sollte nun der Zweig Allgäu-Kempten werden. Doch die Mitglieder sträubten sich gegen die Änderungen - der Verwaltungsausschuss der Sektion bemängelte die Satzung gleich in neun Punkten. Im August 1939 schrieb Sachwalter Dr. Richard Knöpfler an die Sektion: "Der Zweig Allgäu-Kempten gehört nunmehr zu den ganz wenigen Zweigen, die die Annahme der neuen Satzung immer noch nicht geordnet haben."

gibt es keine Unterlagen, vermutlich verhinderte der Zweite Weltkrieg weitere Mitgliederversammlungen. Für die beiden Jahre 1939/40 existiert nur noch ein einziges maschinengeschriebenes Protokoll in den Archiven. Darin ist im Duktus der damaligen Zeit über den Tod von Mitgliedern zu lesen, dass sie "auf dem Felde der Ehre für Großdeutschland ihr Leben gelassen haben". Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 gibt es keine weiteren Jahresberichte in den Archiven. Sektion Allgäu-Kempten des Deutschen W. Oesterr Alpenvereins Postscheckkonto München 30177

Im November folgte die nächste Mahnung, auf die

bei der nächsten Mitgliederversammlung erledigen

begonnen. Mögele vertröstete die DAV-Oberen auf

Zustimmung wartete, kam schon die nächste Ein-

sich schon jetzt auf diese Satzungsänderung ein-

zuschieben." Über eine Annahme der Satzung

heitssatzung mit dem Hinweis: "Wir bitten Sie aber,

zustellen und sie nicht wiederum zwei Jahre hinaus-

den Krieg mit Polen und damit den Zweiten Weltkrieg

das Kriegsende: "Vorher können wir bei der jetzigen

berufen." Und während der Sachwalter noch auf eine

der Vorsitzende Mögele antwortete, dass er das

wolle. Im September 1939 hatte die Wehrmacht

Zeit nicht gut eine Mitgliederversammlung ein-

EIN OFFIZIELLES BRIEFPAPIER NACH DEN VORGABEN DER NS-FÜHRUNG GAB DIE SEKTION NIE IN AUFTRAG. STATTDESSEN WURDE DER ALTE BRIEF-KOPF EINFACH ÜBERSCHRIEBEN - UND DAS AUCH NICHT IMMER.



AUSGEBOMBT: HÜTTEN WERDEN BESCHLAGNAHMT

In den Akten des DAV finden sich jedoch eine Reihe von Briefen aus dieser Zeit, die sich mit der Beschlagnahmung von Berghütten beschäftigen. So wird im Juni 1944 die Kemptner Skihütte von der Gebietsführung Schwaben der Hitlerjugend beschlagnahmt und für die Kinderlandverschickung verwendet. In der Hütte wurden Kinder untergebracht, deren Heimat durch alliierte Luftangriffe zerstört worden war. In diesem Fall war es eine Handelsschule aus Augsburg, deren Schule ausgebombt war. Dafür erhielt der Hüttenpächter pro Kind am Tag 2,40 Reichsmark - doch die Kosten waren anscheinend deutlich höher. Daraufhin protestierte der Geschäftsleiter der Sektion, Theodor Mielach, beim Verwaltungsausschuss des DAV in Innsbruck: "So kann man nur den Kopf schütteln, wie man eine solche Bezahlung anbieten kann, bei der der Hüttenpächter nicht einmal auf seine wirklichen Unkosten kommt, allein in Bezug auf die Verpflegung." In seinem Schreiben wird er noch deutlicher: "Mit den Worten eines der Herren: 'Dann zahlen Sie halt aus Ihren Mitteln drauf', kann doch die Sache nicht erledigt sein. Auch dürften hierzu nicht unsere Hütten da sein." Mielach zeichnet seine Nachricht mit dem Briefkopf der Sektion Allgäu-Kempten den von der NS-Führung vorgegebenen Zweig Allgäu-Kempten ignorierte er scheinbar bewusst.

Neben der Skihütte war kurz zuvor auch die Rappenseehütte von der Schutzstaffel (SS) beschlagnahmt worden. "Es werden SS Jungmänner im Gebirgsdienst ausgebildet." Doch die Sektion wollte lieber "Fronturlaubern die Möglichkeit geben, die Schönheit der Alpenwelt durch die Begehung des Heilbronner Weges genießen zu können." Mielach macht im Juni beim DAV in Innsbruck klar: "Auffallenderweise ist die Beschlagnahme nicht wie sonst üblich durch den Landrat erfolgt." Es war der Führer der SS-Formation in Birgsau, der die Hütte für die Ausbildung reklamierte. Mielach zitierte ihn: "Wir bekommen die Rappenseehütte schon, dazu brauchen wir nicht den Alpenverein." Er schrieb weiter: "Jedenfalls können die Bewohner des Rappenalptals bestätigen, dass die dort untergebrachte Abteilung ziemlich anmaßend vorgeht, ohne Rücksicht auf die Belange der dortigen Landwirte zu nehmen." Doch Mielachs Beschwerde war erfolglos – die SS übte auch weiterhin rund um den Rappensee.

DIE RAPPENSEEHÜTTE (HIER BEI DER EIN-WEIHUNG DES ANBAUS 1936) WURDE 1944 VON DER SS ALS AUSBILDUNGSSTAND-ORT BESCHLAGNAHMT.



DIE SEKTIONSFÜHRUNG WÄHREND DER KRIEGSJAHRE

Während der Kriegsjahre kommt Theodor Mielach eine tragende Rolle in der Sektion zu. Der Justizoberinspektor war 1920 in die Sektion eingetreten und war Beisitzer im Vorstand sowie Verwalter der Kemptner Hütte und der Tannheimer Hütte. Er führte ab 1941 die Geschäfte der Sektion kommissarisch weiter, nachdem der damalige Vorsitzende Dr. Mögele zum Frontdienst einberufen wurde. Nach Kriegsende leitete er den Verein noch bis zur Neugründung der Sektion im Juni 1947 in den Stiftshallen und wurde dort zum Stellvertreter neben Georg Schwarzmann gewählt. Über die Vorgänge innerhalb der Sektion in den Kriegsjahren finden sich bis auf die oben genannten Briefe zu den Hüttenbeschlagnahmungen keine Dokumente in den Archiven eine Rekonstruktion der Aktivitäten der Sektion ist daher kaum möglich.

DIE SCHICKSALE DER JÜDISCHEN SEKTIONSMITGLIEDER

Heute lassen sich über die Recherche in den Stadtarchiven sowie anderen Datenbanken die Einzelschicksale der wenigen jüdischen Sektionsmitglieder im Dritten Reich mehr oder weniger gut nachvollziehen. Bei einigen ist die Datenlage gut, über andere gibt es wiederum nur wenige Unterlagen. Alle Schicksale eint jedoch die Tragik, einem unmenschlichen Regime zum Opfer gefallen zu sein.



NACH VORGABE DER NS-FÜHRUNG MUSSTEN SICH AB 1941 JUDEN ÖFFENTLLICH MIT DEM JUDENSTERN (GELBER STERN) KENNZEICHNEN.

ANDOR ÁKOS IN DEN TOD GETRIEBEN

Am 4. Juli 1940 erschien in der Allgäuer Zeitung eine dick umrandete Todesanzeige, in der Gertrud Ákos ihren Kemptner Freunden mitteilt, dass ihr Mann Andor auf "einer militärischen Dienstreise nach Wien durch einen tödlichen Unfall jäh entrissen" wurde. Doch hinter diesen mageren Worten verbarg sich eine Tragödie.

Der Architekt und Graphiker Ákos hatte sich freiwillig als Oberleutnant und Kompanieführer zu einem Bau-Bataillon gemeldet. Als er zu einer Beförderung vorgeschlagen wurde, gab es eine genaue Überprüfung seiner Personalakte. In der fanden sich jüdische Vorfahren und damit wurde der im Ersten Weltkrieg hochdekorierte und deutschnational gesinnte Offizier zum Rapport nach Wien befohlen. Dort stellte man ihn vor die Wahl: Selbstmord oder KZ. Ákos zögerte nicht lange, ging am 1. Juli 1940 in sein Hotelzimmer und richtete die Waffe gegen sich. Vier Tage später wurde er auf dem Heldenfriedhof in Wien beigesetzt.





Andor Ákos stammte aus dem ungarischen Groß-Becskeres, sein Vater Michael war dort Bankdirektor. Ákos studierte in München und fand nach dem Ersten Weltkrieg in Kempten eine neue Heimat. In den 20er und 30er Jahren gehört Akos zu den Männern, die das architektonische Gesicht des Allgäus prägen. Zu seinen bekanntesten Schöpfungen gehören die Kriegergedächtniskapelle im katholischen Friedhof, die Kirche in der Eich und die Friedenskirche Christi Himmelfahrt an der Iller. Unter seinen letzten Arbeiten befanden sich der Umbau der Stiftshallen in Kempten und der Neubau der Stadtsparkasse am Alten Bahnhof in Kempten. Im Rahmen der Gleichschaltung der Berufsgruppen wurde eine Ortsgruppe freischaffender Architekten gegründet, in der sich auch Ákos organisierte. 1924 wurde er Mitglied in der Sektion Allgäu-Kempten und blieb es wohl bis zu seinem Tod 1940.

Ákos' Wirken im Allgäu

Dr. Dieter Weber, pensionierter Historiker aus dem Stadtarchiv Kempten, forscht seit vielen Jahren zum vielfältigen Schaffen von Ákos. So war der Ungar auch als Designer und Maler aktiv. Seine Vorliebe galt dem Portraitieren. Persönlichkeiten wie der ehemalige Sektionsvorsitzende Dr. Max Förderreuther oder der Heimatforscher Martin Kellenberger ließen sich von ihm malen. Auch als Graphiker zeigte sich Ákos vielseitig. Ein Plakat und ein Lesezeichen für die städtische Sparkasse Kempten sind ebenso erhalten wie seine Postkarte für den Kemptner Waisenhaus-Opfertag 1922/23. Vier Jahre später entwarf er sein bekanntes Waisebüchle, in dem er unter anderem die Planungen zur Umgestaltung des Hildegardsplatzes karrikierte. Ákos entwarf auch die Karte zur Einweihung des Heldenfriedhofes Kottern-Neudorf-Schelldorf 1925. Der deutschnational gesinnte Ákos arbeitete auch für das NS-Regime: Zum Tag der Arbeit am 1. Mai 1935 wurde die Stadt Kempten in ein Meer aus Hakenkreuzfahnen getaucht. Àkos schuf zu diesem Anlass eine überlebensgroße dreifache Rolandfigur, die den Kornhausplatz zierte.

Nach seinem Selbstmord 1940 wurde es ruhig um den Schöpfer vieler Bauwerke im Allgäu. Erst 50 Jahre später wurde sein Schaffen untersucht. 1995 benannte die Stadt Kempten eine Straße in der Eich nach ihm und vor der Brauereigaststätte Zum Stift erinnert heute ein Stolperstein an den Künstler und Architekten.

KÄSEHÄNDLER STRAUSS

Zwei weitere jüdische Sektionsmitglieder stammten aus der Käsehändlerfamilie Strauß, über die relativ wenig bekannt ist: Jacob Strauß und Rosa Wolf waren 1904 mit ihrem Sohn Josef nach Kempten gekommen und betrieben in der Immenstädter Straße eine Käsegroßhandlung. Vater Jacob Strauß hatte sich 1912 beim Alpenverein angemeldet. Als die Eltern 1919 nach Bonn gingen, blieb Josef in Kempten und führte den Käsegroßhandel weiter. Er trat in diesem Jahr ebenfalls dem Alpenverein bei und emigrierte im Februar 1938 nach Liechtenstein. In den NS-Akten ist vermerkt: "Jüdisch, Ausbürgerung mit Beschlagnahmung, Enteignung extra ausgewiesen."



Die Volksdeutsche Bewegung in Liechtenstein propagierte nicht nur die Angliederung Liechtensteins an Nazi-Deutschland, sondern wird auch beschuldigt, Bombenanschläge gegen Juden verübt zu haben. Am 31. Oktober 1938 explodierte in Liechtenstein eine Bombe in Eschen vor dem Gasthaus Kreuz, in dem Josef Strauß wohnte. Über Opfer des Anschlags ist nichts bekannt - nach 1938 verliert sich die Spur von Josef Strauß.



DIE SCHUHHÄNDLERFAMILIE KOHN

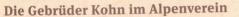
Die jüdische Familie Kohn gehört zu den alteingesessenen und angesehenen Kemptner Familien. 1878 hatten Leopold und Nathan Kohn in Memmingen das Schuhgeschäft Gebrüder Kohn gegründet. Elf Jahre später expandierten die beiden nach Kempten. Noch heute sprechen einige ältere Kemptner vom Schuhhaus Kohn und von Kohns Strumpfhäuschen. Die beiden Schuhhäuser in der Königsstraße und der Klostersteige sowie das Stumpfhäuschen an der Ecke Klostersteige/Gerberstraße waren für mehrere Generationen der Inbegriff eines gut sortierten Fachhandelsgeschäftes. Ein Blick auf die Zeitungsanzeigen des Jahres 1933 verrät, dass die Firma Kohn zu den großen Einzelhändlern in Kempten gehörte. Zu den jeweiligen Schlussverkäufen wurden ganze Seiten geschaltet. Derartige Werbemaßnahmen waren sonst nur bei großen Kaufhäusern wie Fillisch, Sax oder Sankowski üblich. Die Gebrüder Kohn führten mit Salamander-Schuhen auch einen echten Markenartikel exklusiv im Sortiment. Nachdem Nathan Kohn 1903 nach München gezogen war, führte Leopold Kohn das Geschäft sehr erfolgreich alleine weiter. Zu seinem 70. Geburtstag im Oktober 1923 ehrte ihn die Allgäuer Zeitung: "Als großer Wohltäter der Armen, als reeller Geschäftsmann und als charaktervolle Persönlichkeit erfreut sich der Jubilar der rückhaltlosen Wertschätzung all derer, die ihr Urteil nach individuellen Gesichtspunkten richten. Nicht wohl kennzeichnet besser die Untadeligkeit seines Wesens, als das allgemeine Urteil derer, die ihn kennen: dass manch Einer sich ein Vorbild nehmen könnte an seiner persönlichen und geschäftlichen Ehrenhaftigkeit."



DIE GESCHWISTER

JULIUS & HEDWIG KOHN

DR. FRITZ MÄRZ ZUM VORSITZENDEN GEWÄHLT. SITZENDEN INNE UND WIRD 1980 ZUM ERSTEN VORSITZENDEN DES BUNDESVERBANDS GEWÄHLT.



Bruno Kohn dürfte der wohl profilierteste Vertreter der Familie sein. Sein geschäftliches, wohltätiges und politisches Wirken ist weithin bekannt. Er kam 1893 in Kempten zur Welt und besuchte die evangelische Volksschule an der Sutt. Von dort wechselte er an das humanistische Gymnasium in der Fürstenstraße. Im März 1910 trat er als kaufmännischer Lehrling in das Modewarengeschäft S. Guttmann & Co. in München ein, absolvierte eine zweijährige Ausbildung und blieb anschließend noch drei Jahre im gleichen Haus.

Von Januar 1915 bis November 1918 leistete Bruno Kohn wie viele Juden seinen Kriegsdienst für Kaiser und Vaterland. Sein Bruder Julius diente als Unteroffizier in der kgl. Bayer. Armee. Nach seiner Rückkehr arbeitete Bruno im elterlichen Geschäft und besuchte kaufmännische Kurse bei Max Frenzel in Augsburg. Im Juni 1921 trat er dann endgültig in die Firma Gebrüder Kohn ein.

Die beiden Brüder meldeten sich in dieser Zeit auch in der Sektion Allgäu-Kempten an: Bruno 1920 und Julius 1922. Im Januar 1923 erhielt Bruno das Bürgerrecht verliehen und im Oktober heiratete er die katholische Friseurmeisterstochter Katharina Fink aus Ingolstadt. 1925 kam Sohn Rolf und 1930 Tochter Margot auf die Welt. Die Kinder wurden katholisch getauft.

1925 wurde Bruno Mitgesellschafter der Gebrüder Kohn GmbH. Julius und Bruno teilten sich die Aufgaben: Julius kümmerte sich um Wareneinkauf und Kalkulation, Buchführung und Korrespondenz sowie die Personalführung und den Kundendienst erledigte Bruno, Nach dem Tode des Vaters 1928 führten Mutter Mathilde und Bruder Julius das Geschäft. Bruno wird 1930 erst Prokurist und 1938 Mitinhaber.



HIER WOHNTE JULIUS KOHN JG. 1880 DEPORTIERT 1942 ERMORDET IN

HIER WOHNTE HEDWIG KOHN 16.1885 DEPORTIERT 1842 ERMORDET AN



1958

Die Familie Kohn wohnte damals in der Promenadestraße und war als sehr wohltätig bekannt. Sie unterstützte zahlreiche Veranstaltungen, insbesondere in Waisen- und Armenhäusern. Sie hatte nach Aussagen von ehemaligen Mitarbeitern und der Tochter keiten, dass er Bruno Kohn wenig später vor Margot immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte ihrer Mitbürger. Vermutlich war sie deshalb den Anfeindungen und Verfolgungen nach der Machtübernahme erst einmal wenig ausgesetzt. Dies änderte sich jedoch zusehends: Im Stürmer, einer NS-Wochenzeitung, wurden damals alle an den Pranger gestellt, die mit Juden verkehrten. Im Dezember 1938 findet sich dort folgende Notiz: "Der Bankier Baumgärtner von Kempten fuhr mit seinem Auto mit dem Juden Kohn nach Dietmannsried (Allgäu) und bezahlte für den Juden in einer Wirtschaft die Zeche."

Enteignung der Kohns 1938

Nach der Reichspogromnacht im November 1938 wurden beide Geschäfte der Kohns geschlossen und von der Konkurrenz übernommen. Julius wurde verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau gebracht, von wo er erst nach rund sechs Wochen zurückkehrte. Es folgte eine Zeit bitterster Not für die Kohns. Bruno Kohn war froh, wenn ihn freundlich gesonnene Kemptner durch kleine Arbeiten ein paar Mark verdienen ließen. Seine Frau putzte, nähte und wusch für andere Leute. Später arbeitete sie im Lager einer Firma. In ihrem erlernten Beruf als Friseurin fand sie keine Anstellung. Einem Geschäftsinhaber sagte ein Kunde deutlich: "Wenn die bedient, lass ich meine Frau hier nicht mehr hingehen."

Bruno Kohn fand mit Unterstützung durch Oberbürgermeister Dr. Otto Merkt im Büro von Steuerberater Paul Baumgartner in der Horchlerstraße Arbeit.

MIT DEM ABSCHLUSS DER BAUMASSNAHMEN

HÜTTE ZUM GRÖSSTEN DAV-SCHUTZHAUS

MIT 304 SCHLAFPLÄTZEN.

Merkt stellte Kohn 1939 eine Unbedenklichkeitsbescheinigung aus und empfahl ihn bei Baumgartner Dieser wiederum bekam mit seiner Kundschaft wegen der Anstellung des Juden derartige Schwierigdie Türe setzen musste. Ein Jahr später nahm er den jüdischen Kaufmann wieder in seinen Dienst, allerdings nur in den Abendstunden, in denen er sich um die Rückstände aus Versicherungs- und Treuhandtätigkeiten kümmerte. Weil Juden nach 21 Uhr nicht mehr auf die Straße durften, erhielt Kohn eine Sondergenehmigung bis Mitternacht. Später arbeitete Bruno Kohn in der Papierfabrik Hegge. Um seinen Schreibtisch musste zunächst eine Stellwand gebaut werden, damit andere Mitarbeiter den Juden nicht sehen konnten. Doch die Chefsekretärin stellte diesen unwürdigen Zustand rasch ab.



Kein Geld für die Hundesteuer

Wie schwer es die Familie hatte, zeigt ein Brief vom April 1941. Bruno Kohns Tochter Margot, damals elf Jahre alt, schrieb an OB Merkt: "Ich habe von meiner Mitschülerin ein liebes Hunderl geschenkt bekommen und kann die Steuer nicht bezahlen, aber auch mein lieber Vater nicht, weil er keine Stellung hat und meine Mutti verdient auch nur im Monat 20 Mark. So muss man das gute Hunderl erschießen lassen, das darf doch nicht sein ... Rolf und ich haben von unserer Großmutti und Tante zum Osterhasen Geld bekommen, aber Vati hatte die Miete noch nicht bezahlt und uns das Geld dafür weggenommen. Rolf und ich würden Sie herzlich bitten, uns das Hunderl doch zu lassen, wenn dann Vati wieder verdient oder ich selbst wieder Geld bekomme, bezahle ich die Hundesteuer ganz bestimmt."

Es folgten Hausdurchsuchungen bei den Kohns und ein befohlener Umzug in das Haus Immenstädter Straße 20, das sogenannte Judenhaus. Dort hatte die Familie nur einen Wunsch: "Wenn wir nur dableiben, nur leben dürfen, leben." - Doch die ständige Angst bei jedem Türklingeln blieb: "Ist das die Gestapo, um uns abzuholen ins KZ?"

Deportation der Familie Kohn

Der Überlebenswunsch erfüllte sich nur für Bruno Kohn und seine Familie. Seine Geschwister Hedwig und Julius mussten am 31. März 1942 auf Anweisung der Gestapo den ersten sogenannten Juden-Zug besteigen. Für die Deportation in ein Todeslager notieren die NS-Bürokraten in ihrem monatlichen Meldebogen: "Verzogen nach München". Von dort wurden die Geschwister mit weiteren Juden nach Piaski verfrachtet. In der Holocaust-Datenbank von Yad Vashem wurde Hedwig für tot erklärt, Julius gilt als ermordet.

Mutter Mathilde Kohn lebte ebenfalls mit im Haushalt. Sie war 85 Jahre alt, als der Befehl zum Transport nach Theresienstadt eintraf. Am 10. August 1942 musste sie mit anderen Kemptner Juden den Zug ins Vernichtungslager besteigen. Am 18. September starb sie fern der Heimat. Damit kamen drei Kemptner Mitglieder der Familie Kohn in der Todesmaschinerie des Dritten Reiches um.

Mit Glück überlebten Bruno Kohn und seine Familie die letzten beiden Kriegsjahre: Sohn Rolf wurde im Dezember 1944 ins Arbeitslager Wommen geschickt. Der 17jährige traf in der Außenstelle des KZ Buchenwald zusammen mit zwei älteren Begleitern ein, die sich des jungen Mannes annahmen und gemeinsam überlebten. Am 20. Februar 1945 musste Bruno Kohn die Reise nach Theresienstadt antreten, wo seine Mutter und die beiden Geschwister ermordet worden waren. Das Kriegsende rettete ihn, doch er war zunächst zu schwach, um ins Allgäu zurückzukehren.

Erfolgreicher Neustart nach dem Krieg

Bruno Kohn startete 1946 in Kempten einen Neuanfang: Er eröffnete wieder ein Salamander-Schuhfachgeschäft an der Königstraße, das er ab 1955 mit seiner Tochter Margot bis zur Geschäftsaufgabe 1972 führte. Das Strumpfhäuschen Kohn wurde nach dem Kriegsende nicht mehr eröffnet. In einer Zeitungsanzeige bedankte sich Bruno Kohn zur Wiedereröffnung bei den Kemptnern: "In schwersten Zeiten haben weiteste Kreise der Bevölkerung mir und meiner Familie unzählige Beweise persönlichen Wohlwollens entgegengebracht." 1979 starb Bruno Kohn im Alter von 86 Jahren in Kempten. Seine Ehefrau Katharina folgte ihm im Juli 1989 im Alter von 89 Jahren. Tochter Margot lebte bis zu ihrem Tod 2021 ebenfalls noch in Kempten.

DIE VIEHHÄNDLER-FAMILIE LÖW

Einer der wenigen jüdischen Viehhändler in Kempten war Joseph Löw, der ein ganz besonderes Vertrauensverhältnis zu den Allgäuer Bauern hatte. Der Altenstädter war 1873 nach Kempten gezogen und hatte zusammen mit seinen Söhnen Leopold und Albert das Unternehmen zu einem der führenden in Schwaben ausgebaut. Das Vieh wurde nicht nur bei Allgäuer Bauern gekauft: Die Söhne importierten auch aus Österreich und der Tschechoslowakei. Auf dem Reichelsberg hatten sie ein Gut gepachtet, wo sie ihr preisgekröntes Vieh züchteten. Nach dem plötzlichen Tode seines Bruders Leopold führte Albert Löw die Großviehhandlung mit seinen Neffen Josef und Armin fort. Albert Löw gehörte zu den Viehhändlern, die mit Augenmaß und Fairness die wirtschaftliche Lage ihrer Kunden bewertete. War einmal das Geld knapp, so sagte er: "Nimm die Kuh erst einmal mit und zahl, wenn du kannst."

Albert Löw trat durch seinen Einsatz im Ersten Weltkrieg spät vor den Standesbeamten: 1919 gab er Hedwig Herz aus Nürnberg da Jawort. Die beiden bekamen zwei Töchter – Traudl und Luzie.

Bereits 1907 war Albert Löw in den Kemptner Alpenverein eingetreten und war dort zusammen mit Sigmund Ullmann das langjährigste jüdische Mitglied. 1932 bekam er noch das silberne Edelweiß für 25 Jahre Mitgliedschaft verliehen, bevor er wahrscheinlich kurz darauf aufgrund des Arierparagraphen aus dem Verein ausgeschlossen wurde.

Abgeführt in der Pogromnacht

Für Traudl Kuppe-Löw zählte der 9. November 1938 zu den schrecklichsten Tagen ihrer Jugend: "In der Pogromnacht saßen wir zu Hause. Plötzlich läutete es und mein Vater Albert wurde hinausgeführt. Er verabschiedete sich noch von seinem zufällig anwesenden Freund, dem jüdischen Kaufmann Hans Liebenthal. Als Vater durch Kempten abgeführt werden sollte, sagte er zu den Polizisten: "Ich gehe Ihnen nicht durch, aber bitte flankieren sie mich nicht." Anschließend saß er im Gefängnis an der Weiherstraße Dort blickte er durch sein Zellenfenster zum Reichelsberg, wo er immer sein Gut mit seinem Zuchtvieh hatte. Albert Löw sollte ins KZ Dachau kommen. Doch er war kränklich und wurde vom Kemptner Landgerichtsarzt Giulini transportunfähig geschrieben.

Die Löws sahen keine Zukunft mehr in Kempten und wollten in die USA auszuwandern. Doch zunächst wandte sich Hedwig hilferufend an Verwandte in England. Sie suchte Bürgen, die bereit waren, für den Unterhalt der Löws zu garantieren. Denn nur so genehmigten die britischen Einwanderungsbehörden die notwendigen Papiere. Schließlich bürgte ein hochbetagter Onkel für Albert und Hedwig.

Fünf Mitglieder der Familie Löw konnten im
September 1938 und März 1939 nach Australien emigrieren. Es ist die Witwe von Leopold Löw, Regina
mit ihren Söhnen und Töchtern. Rosa Löw, die Schwester
von Leopold und Albert, musste als einzige in
Deutschland zurückbleiben, weil sie kein Visum mehr
erhielt. Mit 60 Jahren zog sie im Juni 1939 nach
Augsburg, nachdem die ganze Familie emigriert war.
Von dort aus wurde sie in das Vernichtungslager
Piaski (Polen) deportiert, wo sie 1943 ums Leben kam.

Emigration nach England

Im Juni 1939 konnten Hedwig und Albert Löw nach bangen Monaten emigrieren, ihre beiden Töchter waren bereits in England. Ihre Großviehhandlung war im November 1938 von den Nationalsozialisten geschlossen worden, weil ihre Existenz nicht mehr erwünscht war. Im Dezember 1938 hatten die Löws auch noch ihr Haus verkaufen müssen. Von den

erhaltenen 47.400 Reichsmark blieben dem Viehhändler nach Abzug zahlreicher Abgaben wie der Reichsfluchtsteuer nur noch ein verschwindend geringer Teil. Der verbliebene Rest wurde von den Behörden auf ein Sperrkonto gebucht. Mit Brief vom 3. Februar 1942 teilte die Gestapo der Stadt mit, dass den vier Emigranten die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt wurde.

Auf der britischen Insel gingen die Eltern Löw mit 15 Reichsmark und ihren Betten an Land. Der Hausrat war in Hamburg beschlagnahmt worden. Die Familie musste somit bei Null anfangen,

lernte Englisch und übernahm Küchenarbeiten in einer Privatschule im südenglischen Sussex. Mutter Hedwig kochte, Vater Albert verrichtete alle anfallenden Hausarbeiten. Als der Krieg ausbrach, wurde Albert Löw als feindlicher Ausländer einige Monate auf der Isle of Man interniert.

Neuer Start für die Löws in Kempten

1947 schrieben Kemptner Freunde Albert Löw und seiner Frau: "Kommen Sie zurück!" Doch das Haus in der Bahnhofstraße gehörte ihnen nicht mehr, aber die Wohnung war noch da – allerdings leer. Die ersten Möbel erhielten sie von Freunden. Albert Löw versuchte mit 68 Jahren wieder, sich eine Existenz als Viehhändler aufzubauen. Dazu kam ein

nervenzehrender Papierkrieg
um die Rückübertragung
des Hauses in der Bahnhofstraße.
Albert Löw musste immer
wieder nach Augsburg fahren,
wo der Staatskommissar für
rassisch, religiös und politisch
Verfolgte in Bayern tagte.
Die Rückgabe seines Hauses
erlebte er nicht mehr:
Albert Löw starb im Februar 1951.
Seine Frau Hedwig hielt
Kempten die Treue und folgte ihm
hochbetagt im Oktober 1988.

Anlässlich der Einweihung des Sigmund-Ullmann-Platzes im November 1997 empfing Oberbürgermeister Dr. Ulrich Netzer Traudl

Kuppe-Löw als eines der ältesten Mitglieder der ehemaligen jüdischen Gemeinde Kempten. Die damals 75-Jährige berichtete in der Schrannenhalle über ihre Jugend, ihr Eltern-haus und die Verfolgung und Vertreibung durch die Nationalsozialisten: "Wir hatten das Glück in Freiheit zu kommen und meine Eltern kehrten nach 1945 zurück nach Kempten."



ALBERT UND HEDWIG LÖW

FAZIT

Es ist heute, 76 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, nur schwer zu bewerten, wie sich die Sektion Allgäu-Kempten in der Zeit ab 1933 gegenüber ihren jüdischen Mitgliedern verhalten hat. Es gibt dazu einfach keine Unterlagen – weder im Archiv des Hauptvereins, noch im Stadtarchiv oder im Sektionsarchiv. Es lässt sich damit nicht belegen, wann und auf welche Weise den Männern israelitischen Glaubens die Mitgliedschaft im Alpenverein gekündigt wurde. Einzig die Schicksale der jüdischen Mitglieder und ihrer Familien lassen sich rekonstruieren.

1871 gehörten die Bankiers Moritz Löb Einstein und Hermann Ullmann zu den Gründungsmitgliedern der Sektion. Ullmanns Brüder Nathan und Sigmund traten einige Jahre später ebenfalls bei. Bankier Ignaz Wolfsheimer war ab 1885 Sektionsmitglied und zog 1911 nach Hamburg um. Käsegroßhändler Jacob Strauß, der 1912 in die Sektion eintrat, verließ 1919 Kempten. Sein Sohn Josef blieb in der Stiftsstadt und wurde 1919 ebenfalls Mitglied.

Zu Beginn des dritten Reichs waren unter den 926 Sektionsmitgliedern noch fünf jüdische Mitbürger: Architekt Andor Åkos (Mitglied seit 1924), Schuhhändler Bruno Kohn (seit 1920), sein Bruder Julius Kohn (seit 1922), Viehhändler Albert Löw (seit 1907) und Käse-Großhändler Josef Strauß (seit 1919). Sigmund Ullmann hatte sich wohl abgemeldet.



ANDOR AKOS WURDE 1940 IN DEN SELBSTMORD GETRIEBEN

BRUNO KOHN ÜBERLEBTE 1945 DAS KŽ THERESTENSTADT VD FRÖFFNETE NACH DEM KRIEG WIEDER SEIN SCHUHGESCHÄFT

JULIUS KOHN WURDE 1942 DEPORTIERT
UND IM KZ PIASKI ERMORDET

ALBERT LÖW EMIGRIERTE 1939 MIT SEINER FAMILIE ACH ENGLAND, VON WO ER 1947 NACH KEMPTEN ZURÜCKKEHRTE UND EINEN NEUANFANG ALS VIEHHÄNDLER WAGTE.

OSEF STRAUB EMIGRIERTE 1938 NACH LIECHTENSTEIN, WO SICH SEINE SPUR VERLOR.

SIGMUND ULLMANN WURDE 1942 DEPORTIERT UND IM KZ THERESIENSTADT ERMÖRDET.



PIONIERE DER BERGFOTOGRAFIE IN DER SEKTION

Den Berg im Fokus

VON RALF LIENERT

Die Schönheit der Berge faszinierte die Menschen schon immer. Der Kontrast aus grünen Bergwiesen und schneebedeckten Gipfeln, schroffen Felsen und sanften Hügeln inspirierte vor allem auch Generationen von Malern und Fotografen - bis heute. Schon um die Jahrhundertwende zogen auch unsere Allgäuer Berge mit ihrem Motivreichtum viele Fotografen in ihren Bann. In den Anfangsjahren der Bergfotografie wurden die Aufnahmen noch mit großen Plattenkameras gemacht. Für jedes Bergfoto mussten neben den Kameras schwere Stative, fragile Glasplatten, Belichtungszelte und Chemikalien zur Entwicklung ins Hochgebirge geschleppt werden - ein schweißtreibendes Unterfangen für Fotografen und ihre Assistenten.

Bei einem solchen Aufwand wollte jedes Foto genau überlegt werden – trotzdem misslangen viele der Aufnahmen, die noch vor Ort unter oft schwierigen Bedingungen in eigens aufgebauten Zelten entwickelt werden mussten. Nach der Entwicklung vor Ort wurden die Glasplatten dann im Tal im Direkt-Kopierverfahren belichtet – so entstanden die eigentlichen Fotos. Die meist braungetonten Abzüge wurden auf dicke Kartons aufgezogen, die mit den Namen der Fotografen versehen wurden.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Fotografieren durch neue Verfahren und kleinere Kameras deutlich mobiler und in der Folge zunehmend auch für Laien interessant. Die Sektion Allgäu-Kempten zählte bereits in den Anfangsjahren einige Pioniere der Bergfotografie in ihren Reihen. So sind im Jahresbericht 1892 unter den 289 Mitgliedern mit Johann Michael Rauch und Otto von Zabuesnig erstmals auch zwei Fotografen aufgeführt.

FAMILIE RAUCH

Rauch war einer der Nachfolger des ersten Kemptner Fotografen Ludwig Strobel. Dieser nannte sich gerne französisch Louis Strobel und war auch als Maler tätig. Bald nach Erfindung der Fotografie eröffnete er 1852 sein Atelier im Honold'schen Haus am altstädtischen Marktplatz (heute Sport Hapfelmeier, Rathausstraße) und warb für seine Glas-Photographie. Die Geschäfte liefen gut und so kaufte Strobel 1864 ein Anwesen hinter dem Gasthaus zum Steffele am Graben 143 – der heutigen Grabengasse. Strobel wollte sich damals an der Peripherie der Stadt ansiedeln, denn zu dieser Zeit ging man lieber noch ungesehen zum Fotografen.

AM 19. SEPTEMBER NÄCHTIGEN 681 WANDERER DEN, AUF TISCHEN UND IN DEN GÄNGEN.



Die Rechnung ging auf und so verkaufte er sein altes Geschäft an Ulrich Rottach. Auch der verstand sein Handwerk, kam so zu Wohlstand und wurde in den Magistrat der Stadt gewählt.

Johann Michael Rauch kam am 21. März 1857 in Marktoberdorf zur Welt. Er war das fünfte Kind des Wagnermeisters Johann Rauch und seiner Frau Maria Anna. Mit 19 Jahren verließ er sein Elternhaus in Richtung München. Nach einem Intermezzo als Wagner und einer Typhuserkrankung lernte er dort auf Empfehlung seiner Schwägerin das Fotografenhandwerk - zu dieser Zeit noch mit Glasplatten, die kurz vor der Belichtung nass beschichtet werden mussten. Seine Schwester brachte ihm schließlich die Nachricht, dass in Kempten ein Fotograf gesucht wird. Rauch zögerte nicht lange und zog 1877 nach Kempten um.

Am 12. November 1881 übernahm er dort das Atelier von Strobel und Rottach in der Grabengasse mit der gesamten fotografischen Einrichtung. Im Januar 1882 heiratete er Anna Port, die sich als tüchtige Geschäftsfrau erwies und auch viele Bilder und Postkarten handcolorierte. Auf seinen Porträtkarten warb Rauch mit dem Standort nächst der Turnhalle (gemeint ist die 1862 erbaute Jahn-Turnhalle an der Illerstraße). Rauch stellte 1895 auf Architekturund Landschaftsfotografie mit eigenem Verlag und einer Kunstanstalt um. Rauch kaufte sich ein Fahrrad, radelte damit zu allen wichtigen Orten seiner Heimat und nahm alle Unterkunftshütten in den Bergen sowie sämtliche Berggipfel auf - oft in Begleitung seiner Frau. In den folgenden 20 Jahren summierte sich sein Werk auf über 6.000 Allgäuer Stadt- und Landschaftsaufnahmen, die er auch als Ansichtskarten in ganz Deutschland vertrieb. Damit wurde er zu einem wichtigen Werbebotschafter des Allgäus.





HANDCOLORIERTE POSTKARTE DER RAPPENSEEHÜTTE AUS DEM RAUCH'SCHEN VERLAG, CA. 1915

POSTKARTE VO HEILBRONNER OSKAR RAUCH.

Bereits 1892 trat Rauch der DAV-Sektion Allgäu-Kempten bei und erhielt 1917 das Silberne Edelweiß für 25 Jahre Mitgliedschaft. 1900 verlegte Rauch sein Geschäft in die Schlößlegasse und zog mit seiner Ehefrau und den beiden Kindern Josefine und Oskar Maximilian um. 1910 startete Oskar seine Ausbildung beim Münchner Hoffotografen Theodor Hilsdorf. Gleich in der Nachbarschaft wohnte sein bester Freund Bruno Kohn, Sohn einer jüdischen Schuhhandlung in Kempten. Oskar Rauch lernte über seine Ausbildung beim Hoffotografen Hilsdorf alle Angehörigen des Königshauses, Minister, Generäle, Maler und Künstler kennen.

1913 übergab Johann Michael Rauch seinem Sohn den Postkartenverlag und ein Jahr später das Fotoatelier. Johann Michael Rauch blieb aber weiter im Geschäft aktiv. Er starb am 29. März 1940 in Kempten, acht Jahre nach seiner Frau. J. M. Rauch gilt neben der Familie von Zabuesnig und Josef Heimhuber (1853 - 1923) als einer der bedeutendsten Fotopioniere im Allgäu.

Sein Sohn Oskar Max Rauch hatte 1914 Maria Bertele aus München geheiratet, die beiden hatten zwei Söhne: Wilhelm und Oskar jun. Nach dem Ersten Weltkrieg beteiligte er seinen Jugendfreund Bruno Kohn am Geschäft. 1926 wurde Rauchs Ehe mit Maria Bertele geschieden, 1935 heiratete er Maria Schulz. Es war eine wirtschaftliche chwierige Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, Postkarten wurden meist nur im Sommer gekauft. Rauch rettete das Geschäft noch über den Zweiten Weltkrieg, musste es in den Jahren danach jedoch aufgeben. Kreisheimatpfleger Kornelius Riedmiller konnte nach der Geschäftsaufgabe einen Teil der Glasplatten Rauchs für das Stadtarchiv Kempten sichern.

VON OBEN NACH UNTEN, JOHANN MICHAEL RAUCH RAPPENSEEHÜTTE (CA. 1900), BIRGSAU (CA. 1900), SPIELMANNSAU (1898)







FAMILIE VON ZABUESNIG

Die Fotografenfamilie von Zabuesnig war über zwei Generationen in Kempten aktiv: Otto Ignaz Josef Anton Ritter von Zabuesnig war das achte Kind von Josef Alois Ritter von Zabuesnig und wurde 1834 geboren. Mit seiner Frau Berta, geb. Lauchert, hatte er zwei Kinder: Ernst und Gustav. In Kempten war Otto von Zabuesnig ab 1875 als Fotograf mit Geschäft in der Stiftsstadt eingetragen und in der Sektion Mitglied geworden. Er warb mit seinen Landschaften aus dem Algäu, Montavon, Vorarberg, Hohenschwangau und dem Bodensee. 1879 war er mit seinem Atelier auf die Promenade beim Hasengarten (heute Parktheater) umgezogen.

In den Jahren von 1879 – 1896 war von Zabuesnig auch in Lindau als Fotograf aktiv. In dieser Zeit wohnteer in Aeschach am Bodensee und unterhielt dort eine Photographische Anstalt & Kunst-Verlag. 1889 eröffnete er zusätzlich ein Foto-Atelier in Oberstdorf in einem Kiosk an der Ecke Weststraße/Luitpoldstraße "mit neuesten Apparaten und Maschinen eingerichtet und mit besten Dekorationen ausgestattet". Dort war er als Landschaftsfotograf tätig und vertrieb unter anderem 1890 ein Leporello aus zwölf Fotografien: Gerstruben, Hölltabel, Mädelegabel m. Einödsbach, Zwingsteg, Nebelhornhaus, Partie aus dem Ojthal, Riezlern im Kl. Walserthal, Walserschanze bei Oberstdorf, Oberstdorf v. N.W., Stoltingsruhe bei Oberstdorf, Freibergsee bei Oberstdorf, Spielmannsau bei Oberstdorf. Neben seinen Bergfotos lichtete er auch die einheimische Bevölkerung ab: "Das Atelier ist Sonntag und Montag für Porträtaufnahmen geöffnet." – hieß es dazu in seiner Werbung. In der Sektion Allgäu-Kempten hielt Otto von Zabuesnig zwei Vorträge: 1883 über Landschaftsphotographien und 1885 über Augenblicksphotographien. 1896 trat er aus der Sektion aus. Otto von Zabuesnig starb 1910.

Sein Sohn Ernst Ritter von Zabuesnig wurde am 1869 in Kempten geboren. Ernst lernte bei seinem Vater den Beruf des Fotografen und ging danach auf Wanderschaft. Seine Reise führte ihn über viele Stationen zurück in die Region nach Bad Wörishofen, von wo er 1897 nach Kempten zurückkehrte und das Fotogeschäft seines Vaters in der Bahnhofstraße übernahm. Am 1897 heiratete Ernst von Zabuesnig in Kempten Emma Luisa Schachenmayr. Das Paar hatte vier Kinder: Ernst Otto, Juliane, Friedrich und Richard. Ernst von Zabuesnig starb am 22.02.1940 in Kempten. Sein fotografisches Erbe ist heute noch in vielen Alben und Archiven zu sehen.



HERR. OTTO VON ZABUESNIG. CA. 1890

DIE EINWEIHUNG DES AM NEUEN STANDORT

OTTO VON ZABUESNIG

ERRICHTETEN WALTENBERGER HAUSES AM 12. JULI 1895,

DIE SEKTIONS-SKIGYMNASTIK FINDET ERSTMALS STATT.

Reine Fran zu Jehen: Die Hütten

eine reine Männerveranstaltung.

einweihung war anscheinend

RICHARD EDER UND SOHN

Wenn mit Rauch und von Zabuesnig schon die beiden Fotografie-Pioniere der Stadt Mitglieder im Alpenverein waren, dann wollte auch Richard Eder nicht fehlen. So trat der Fotograf Eder 1893 als dritter Fotograf in die Sektion ein. Er stammte aus einer Familie, die sich als Lebküchner und Wachszieher einen Namen gemacht hatte - Richard Eder zog es jedoch vor, eine Fotografenlaufbahn einzuschlagen. In der Linggstraße richtete er nächst dem Parkrestaurant Anfang der 1890er Jahre seine Werkstätte für fotografische Bildniskunst ein. Mit seiner Frau Josefa DeCrignis hatte er vier Kinder: Richard jun., Max, Mathilde und Anna. 1918 erhielt er das Silberne Edelweiß für 25 Jahre Mitgliedschaft.

Das Atelier Eder und Sohn galt zwischen den beiden Weltkriegen als feine Adresse für Familienfotos in Kempten. Eders Sohn Richard jun. arbeitete im Atelier, seine Schwester Anna in der Dunkelkammer. Richard Eder warb für sein Atelier mit Allerhöchster Anerkennung Sr. K.H. des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Auf den Porträtkarten dieser Zeit findet sich auch der Hinweis, dass Richard Eder das Geschäft von Otto von Zabuesnig übernommen hatte. Nach einem Schlaganfall Anfang der 1960 er Jahre gab Richard jun. das Atelier der Familie auf. Sein fotografischer Nachlass ist in Form von Porträts jedoch heute noch in vielen Kemptner Wohnungen zu sehen. Doch die Familie Eder war nicht nur als Portraitfotografen unterwegs: Mit ihren Plattenkameras im Gepäck reisten sie immer wieder auch in die Berge und nahmen dort sommers wie winters Landschaften auf.



PFRONTNER HÜTTER, GEBHARD BISCHOFBERGER, CA. 1920

FRANZ XAVER SIEGEL

Zwei Jahre nach Eder trat 1895 auch der Kemptner Porträt-Fotograf Franz Xaver Siegel in die Sektion ein, die damit unter ihren 373 Mitgliedern vier Lichtbildner zählte. Siegel hatte seine Photographische Anstalt seit den 1870er Jahren in der Kotterner Straße gleich beim Bahnhof. Noch heute werden seine Fotos als zeitgeschichtliche Dokumente gehandelt. Der Nachlass beschränkt sich bislang aber auf Portraits und Familienbilder. Landschaften und Stadtansichten sind nicht erhalten geblieben.



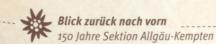
In den 1920er bis 40er Jahren war auf der Terrassenseite der Pfrontner Hütte der groß aus Zweigen geformte Schriftzug "Grüß Gott" zu lesen.

WEITERE FOTOGRAFEN IN DER SEKTION

40 Jahre nach Gründung der Sektion weist der Jahresbericht 1911 unter den 674 Mitgliedern vier Fotografen aus: Bruno Arnold, der gerade eingetreten war, Richard Eder, Johann Michael Rauch und Franz Xaver Siegel. 1914 trat Victor Knollmüller ein und nach dem Ersten Weltkrieg (1914 – 18) kamen weitere Kollegen dazu: 1919 Landschaftsfotograf Gebhard Bischofberger und Richard Eder jun., 1921 dessen Schwester Anna Eder sowie 1927 der Oberstdorfer Hoffotograf Eugen Heimhuber. 1931 waren Arnold, Rauch und Siegel nicht mehr aufgeführt. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 waren Bischofberger (er erhielt 1936 das silberne Edelweiß für 25 Jahre Mitgliedschaft), die Familie Eder, Heimhuber und Knollmüller Mitglieder. Ihre Liebe zu den Bergen zeigt sich in vielen Fotos und Postkarten.



G. BISCHOFBERGER. 1920



EUGEN HEIMHUBER

Eugen Heimhuber (1879 – 1966) war begeisterter Bergsteiger und Kletterer. Er führte das Fotohaus Heimhuber, gemeinsam mit seinem Bruder Fritz (1877 – 1963), in zweiter Generation fort. Er leitete das Geschäft in Oberstdorf und den Ansichtskartenverlag (Photospezialgeschäft-Photoatelier-Ansichtpostkarten-Verlag en gros & en detail Fritz und Eugen Heimhuber Sonthofen-Oberstdorf) und erweiterte das Heimhuber'sche Fotoplattenarchiv um ca. 18.000 Aufnahmen.

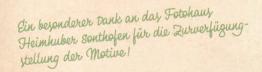
1870 hatte sein Vater Josef Heimhuber (1853 – 1923) ein Fotostudio in Oberstdorf eröffnet und wurde 1899 zum königlich bayerischen Hoffotograf ernannt ein Titel, den auch Eugen verliehen bekam. Das Fotografenhandwerk war damals um ein Vielfaches aufwendiger als heute und vor allem die Landschafts- und Bergfotografie war aufgrund der schweren und sperrigen Ausrüstung sehr anspruchsvoll. Dank der großen Liebe zu Landschaft und Bergwelt haben die Fotografen Heimhuber das Allgäu und andere Alpenregionen seit dem Jahr 1877 fotografisch festgehalten. Die ersten Hochgebirgsaufnahmen entstanden bereits 1882. Fritz und Eugen Heimhuber eröffneten 1938 auch das erste Colorlabor im Allgäu.

Eugen Heimhubers frühe Arbeiten als Bergfotograf sind in zahlreichen Publikationen dokumentiert. Aber auch als Bergsteiger gelangen ihm in den Allgäuer Alpen viele Erstbesteigungen: 1895 Höfats-Ostgipfel von der Gufel, 1899 Trettachspitze-Nordwand im Abstieg, 1902 Kleiner Wilder-Westgrat und Südgrat. 1910 boten die Brüder Eugen und Fritz Heimhuber die ersten Skikurse im Allgäu an.

In der Festschrift zum 80-jährigen Sektionsjubiläum im Jahr 1951 wurde Eugen Heimhuber für 40 Jahre Mitgliedschaft sowie Bischofberger, Ederund Knollmüller für 25 und mehr Jahre geehrt. Heimhuber wechselte später zur Sektion Allgäu-Immenstadt, wo er nach 60-jähriger DAV-Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt wurde.













- 01) EUGEN HEIMHUBER IM PORTRAIT, 1951
- HEIMHUBER MIT GROSSFORMATKAMERA IM EINSATZ, 1935
- 03) SELBSTPORTRÄT VON EUGEN HEIMHUBER ALS BERGSTEIGER, 1914
- 04) DIE ÜBERSCHREITUNG DER HÖFATS, 1911
- 05) DIE HERREN GENIESSEN DIE SKITOUR AUF DEN SONNENKOPF, 1902
- 06) AUF SKITOUR AM HIMMELECK, 1901



150 Jahre Sektion Allgäu-Kempten

FAMILIE SIENZ

Zu den herausragenden Bergfotografen aus Kempten in der Mitte des 20. Jahrhunderts zählt zweifellos auch Josef Sienz (1910 - 1980), der sein Geschäft 1933 in der Bäckerstraße eröffnet hatte. Seine Landschaftsaufnahmen aus dem Allgäu fanden vor allem als Postkarten in hoher Stückzahl ihre Abnehmer. Der Fotografenmeister nutzte jede passende Minute, um mit seinen Großformatkameras die Schönheiten seiner Heimat einzufangen. Ab 1958 war er auch als Luftbildfotograf unterwegs und dokumentierte das Wachsen der Allgäuer Städte. Die Leidenschaft für Landschaften und Luftaufnahmen pflegte auch sein Sohn Werner (1942 - 2018), der nach seiner Meisterprüfung das elterliche Geschäft ab 1970 übernommen hatte. Er eröffnete eine Filiale am Rathausbrunnen, die wenig später das Geschäft in der Bäckerstraße ersetzte. Fortgeführt wird das fotografische Erbe seit 2009 von Matthias Sienz

(*1986), der das Geschäft am Rathaus erfolgreich ins digitale Zeitalter geführt hat.



- 01) EDELWEISS, CA. 1930
- 02) MÄDELEGABELGRUPPE, CA. 1930
- 03) BUCHENBERG MIT SKISCHANZE, 1949
- 04) RAPPENSEEHÜTTE, CA. 1950







VORTRÄGE MIT CÄSAR UND DER VENUS

Schon in den Anfangsjahren der Sektion waren die Vorläufer der heutigen Sektionsabende sehr beliebt: Bei Vorträgen stellten die Fotografen den Sektionsmitgliedern ihre Bilder vor. Um die Jahrhundertwende verbesserte sich auch die Technik der Lichtbildapparate weiter und so schaffte die Sektion 1903 ein Lichtbilderapparat neuester Konstruktion mit elektrischer Bogenlampe an, um den Besuch der Versammlungen und das Vereinsleben zu heben. In das Gerät mit Namen Cäsar war eine Bogenlampe vom Typ Venus eingebaut, der Projektor stammte aus der Dresdner Fabrik Unger und Hofmann. Die Vorträge wurden damals in der Vereinsgaststätte Stachus abgehalten.

Der Jahresbericht 1904 weist eine Lichtbildersammlung mit 20 Aufnahmen aus. Darunter Oberstdorf mit seinen Bergen, die Eröffnungsfeier der Kemptner Hütte und als Geschenk des Freiherrn von Godin den Kratzer und die Felsspalte des Kratzers von der schwarzen Milz aus gesehen. Zum Ende des Jahres 1912 warenes dann bereits schon 518 Lichtbilder aus dem Alpen- und Voralpengebiet zwischen Bodensee, Arlbergbahn und Fernpassstraße im Archiv der Sektion.

1923 reichte der Stachussaal für die Zuschauer bei den Sektionsvorträgen nicht mehr aus. Die Vortragsabende wurden daraufhin ins Kolosseum an der Königstraße verlegt. Ende der 1920er Jahre fanden die Vorträge ohne Bewirtung im Landhaussaal statt. Bis zur 60-Jahr-Feier 1931 fanden insgesamt 168 Vorträge in der Sektion statt.

Lichtbilderverzeichnis

der Sektion Allgäu-Rempten des deutschen und österreichischen Alpenvereins



Stand am 31. Dezember 1912: 518 Lichtbilder.

Die Lichtbildersammlung enthält nur Bilder (9×12) aus dem swischen Bodensee, Arlbergbahn und Sernstraße gelegenen Alpen- und Voralpengebiet.

> Ein Großteil der 518 hier aufgelisteten Lichtbilder befindet sich noch heute im sektionsarchiv im swoboda alpin.



EINE KLEINE GESCHICHTE UNSERER SEKTIONSHÜTTEN

Von der Hütte zum Haus

VON KLAUS WÜST

Der Kemptner Pfarrer Thürling war 1882 vom Rappensee so begeistert, dass er die Alpenvereins sektion drängte, dort oben eine Hütte zu bauen. Sektion drängte, dort oben eine Hütte zu bauen. Kaum zu glauben, dass aus der kleinen Ur-Rappenseehütte später die größte DAV-Hütte werden sollte. Die ersten Schutzhütten der Alpenvereine im 19. Jahrhundert waren einfache Zweckbauten, die von den Sektionen meist kostengünstig errichtet wurden und die lediglich auf die grundlegenden bergsteigerischen Bedürfnisse ausgerichtet waren.

Sie wurden im Allgemeinen errichtet, um Gipfelanstiege oder Bergtouren auf zwei oder mehr Tage verteilen zu können. Meist verfügten sie nur über einen Raum mit Holzherd, Bank, Tisch und einem Matratzenlager. So bot auch unsere Rappenseehütte, die als erste unserer Sektionshütten am 26. Juli 1885 eingeweiht wurde, mit hölzernen Pritschen für ünf Seegrasmatratzen und im Falle einer Überbelegung mit einem Heulager im Dachboden nur sehr eingeschränkt Platz und Komfort.

Sechs Jahre später plante man bei der Einweihung der Kemptner Hütte am 16. August 1891 schon etwas größer: Dort hatte man mit 16 Matratzen und zwei Heulagern immerhin schon Übernachtungsplätze für 25 bis 30 Personen vorgesehen. Auch die Tannheimer Hütte, die unsere Sektion 1892 als dritte Sektionshütte für 500 Gulden erwarb, war eine eher kleine Hütte: Ehemals eine private Jagdhütte eines wohlhabenden Notars, wurde sie kurz nach dem Kauf 1892/1893 erweitert und am 25. Juni 1893 feierlich eröffnet. Trotz einer erneuten Erweiterung 1925 behielt die Hütte bis zu ihrer Schließung 2018 eine eher übersichtliche Schlafplatzkapazität von gerade einmal 22 Plätzen.

Und auch wenn die Kapazitäten der Hütten in der Anfangszeit aus heutiger Sicht sehr gering erscheinen mögen: Ein Bergtourismus wie man ihn heute kennt, gab es zu dieser Zeit noch nicht – der Zustieg zu den Hütten war mühsam und auch die Gipfeltouren waren noch den versierten Alpinisten vorbehalten. So weist die Übernachtungsstatistik der Rappenseehütte in der gesamten Saison 1891 gerade einmal 147 Übernachtungen aus – die Kemptner Hütte kam in ihrem Eröffnungsjahr immerhin schon auf 349 Übernachtungen.



MIT DER TANNHEIMER HÜTTE ERWIRBT DIE SEKTION 1892 IHRE DRITTE HÜTTE.



WEITERE HÜTTEN & UNTERKÜNFTE DER SEKTION

Auf dem Stuibengipfel wurde 1872 durch unsere Sektion der Stuiben-Pavillon erbaut – zu diesem Zeitpunkt die erste Alpenvereinshütte auf deutschem Boden. Das kleine hölzerne Schutzhaus wurde einige Jahre später von der Sektion Allgäu-Immenstadt übernommen und verfiel bis zum 1. Weltkrieg zunehmend. Daraufhin wurde der verwahrloste Bau zum Abriss bewusst abgebrannt.

Die Vereinigung unserer Sektion mit der Sektion Pfronten im Jahr 1922 bescherte uns auch die Ruinen der kurz zuvor abgebrannten Pfrontner Hütte am Aggenstein. Noch im gleichen Jahr wurde jedoch der Neuaufbau in Angriff genommen und die wieder aufgebaute Hütte mit 33 Schlafplätzen konnte 1924 eröffnet werden. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Hütte von der Sektion jedoch vernachlässigt und 1957 gegen eine kleine Abtretungssumme der Sektion Ludwigsburg überlassen. Seit 1994 ist die Hütte nun im Besitz der Sektion Bad Kissingen und trägt seitdem auch deren Namen.

Am 26.12.1921 wurde die Kemptner Skihütte am Bolsterlanger Horn eröffnet, nachdem die Mitglieder nach einem Stützpunkt für den nach dem ersten Weltkrieg zunehmend populärer werdenden Skilauf verlangt hatten. Die Hütte wurde in vielen freiwilligen Arbeitsstunden durch Sektionsmitglieder gebaut und in den Folgejahren 1926 und 1938 noch einmal erweitert. Im November 1944 fiel die Hütte dann einem Brand zum Opfer, wurde nach Kriegsende jedoch wiederaufgebaut. So konnte 1947 wieder mit einer notdürftigen Bewirtschaftung begonnen werden.

Nachdem das Skiheim, wie die Hütte seit 1952 auch hieß, mit dem Bau der Hörnerbahn auf einmal im Pistenskigebiet lag, wurde sie für die Sektion jedoch







zunehmend uninteressant. Trotzdem entschloss sich die Sektion 1973 zu einem großen Ausund Umbau der Hütte zum Hörnerhaus – vor allem auch, nachdem der DAV-Hauptverein zuvor bekundet hatte, die Hütte nach Erweiterung als Jugendbildungsstätte zu nutzen. Nach Fertigstellung wurde dieser Plan jedoch wieder verworfen, da der Standort für eine Jugendbildungsstätte nun als doch nicht ideal erachtet wurde. So hatte die Sektion nun ein viel zu großes Haus, das sie kaum auslasten konnte und das zum finanziellen Fass ohne Boden wurde. Deshalb entschloss man sich 1987 zum Verkauf an einen privaten Interessenten, nachdem keine andere DAV-Sektion das Haus übernehmen wollte. Heute befindet sich im ehemaligen Hörnerhaus ein Berggasthof.

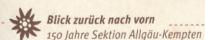
Fast vergessen ist eine weitere Unterkunft, die ebenfalls kurzzeitig in Sektionsbesitz war: Ende des Jahres 1932 übernahm die Sektion die Jugendherberge in Sulzberg-Moosbach, gab sie jedoch bereits 1933 wieder wegen zu geringen Besuches wieder auf.



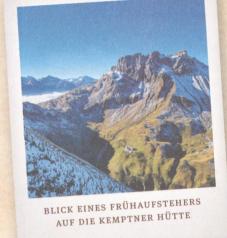
DIE ERSTEN WEGEBAUARBEITEN ZU UNSEREN HÜTTEN

Eng verbunden mit dem Betrieb der Hütten war immer schon der Wegebau, denn ohne gut ausgebaute Wege war es damals wie heute ungleich mühsamer, aus dem Tal zu den Hütten zu gelangen. So wurde bereits 1888 mit dem Bau des kühnen Zustiegsweges durch den Sperrbachtobel zur Kemptner Hütte begonnen. Dieser Weg war für die damaligen Wegebauer eine große technische Herausforderung, denn das Gelände war steil und felsig. Mit dem neu errichteten Weg war es nun möglich, die Kemptner Hütte von der Spielmannsau aus in etwa drei Stunden zu erreichen. Ebenfalls ab 1888 war der Zugang zur Rappenseehütte über den neu angelegten Steig durch den Mutzentobel von der Biberalp her möglich, ein Jahr später baute die Sektion einen Steig auf das hohe Licht. Ein ganz großes Projekt kam etwa zur gleichen Zeit unter den Allgäuer Sektionen auf: Den gesamten Allgäuer Hauptkamm vom Biberkopf im Westen bis zum Gaishorn im Osten auch für Nichtkletterer begehbar zu machen. Es fand sich eine Trasse, es entstand ein Plan und es gab bewährte, bergerfahrene Wegemacher, aber wer sollte sie bezahlen? Nach dem Hüttenbau war die Vereinskasse der eigenen Sektion erschöpft. So sprang die Sektion Heilbronn kurzerhand als Sponsor ein und durfte dafür auch dem Kernstück des Weges seinen Namen geben. Die Fertigstellung des Heilbronner Weges erfolgte 1899 und der spektakuläre Höhenweg erfreute sich innerhalb kurzer Zeit so großer Beliebtheit, dass die Kemptner Hütte und die Rappenseehütte kurz darauf zum ersten Mal erweitert werden mussten.

- 01) NICHT MEHR ALS EIN UNTERSTAND: DER STUIBENPAVILLON
- NUR KURZ IM SEKTIONSBESITZ: DIE PFRONTNER HÜTTE AM AGGENSTEIN
- 03) IN EIGENREGIE GEBAUT: DIE KEMPTNER SKIHÜTTE
- 04) LOSMARSCH VON DER RAPPENSEEHÜTTE ZU EINER BEGEHUNG DES HEILBRONNER WEGES, CA. 1915







UNSERE HÜTTEN UND WEGE HEUTE

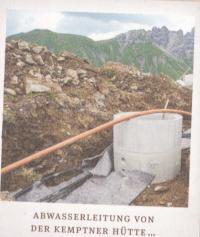
Die Grundlage für den Betrieb unserer Hütten in der Gegenwart sind auch heute noch die mühsam erbauten Wege von vor weit über 100 Jahren. Viele Tausende Bergsteigerinnen und Bergsteiger sind Jahr für Jahr unterwegs auf diesen anspruchsvollen Bergwegen die heute Namen wie E5 oder Steinbockrunde tragen. Der Heilbronner Weg ist zu einem der beliebtesten Höhenwege der gesamten Alpen im Allgäuer Hauptkamm heute auch zusammenstellen: Unsere Hütten sind immer mittendrin. Durch diesen konstant hohen Besucherdruck in den letzten Jahrzehnten sind unsere Hütten mittlerweile erwachsen geworden. Sie haben sich - zumindest was die Kapazität anbetrifft - von Hütten zu Häusern entwickelt. Seit dem Bau im 19. Jahrhundert wurde die Schlafplatzkapazität der Rappenseehütte vier Mal erweitert, die der Kemptner Hütte fünf Mal.

Heute ist die Rappenseehütte mit 304 Schlafplätzen die größte Hütte des DAV, die Kemptner Hütte mit immer noch 289 Schlafplätzen folgt dicht dahinter. In den letzten 130 Jahren seit Bau der Urhütten stiegen aber nicht nur die Zahl der Schlafplätze und der Übernachtungsgäste, sondern auch die technischen und logistischen Anforderungen, die behördlichen Auflagen, die Naturschutzbedingungen und geworden und egal, welche Hüttenrunde sich Wanderer zu guter Letzt die Ansprüche der Gäste kontinuierlich. Gerade diese Ansprüche sorgen immer wieder für Unmut auf den Hütten, ist vielen doch nicht bewusst, dass Alpenvereinshütten Schutzhütten und keine Alpenhotels sind. Mit diesem Verständnis einer alpinen Schutzhütte betreiben wir unsere Hütten auch heute noch und haben es uns bei den aktuellen Sanierungen und Bauprojekten zum Ziel gesetzt, weder die Schlafplatzkapazitäten unserer Hütten zu erweitern noch hotelähnlichen Komfort einzuführen.

BAUEN & TECHNIK AUF UNSEREN HÜTTEN

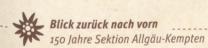
Auch wenn sich die technischen Möglichkeiten seit der Gründerzeit stark verbessert haben: Baumaßnahmen in den Bergen sind auch heute noch eine logistische Herausforderung und das sensible alpine Ökosystem macht dabei eine besonders umsichtige Planung erforderlich. Bereits 1978 verabschiedeten die Alpenvereine ein Grundsatzprogramm für Naturschutz und Umweltplanung im Alpengebiet – seitdem fokussieren sich die Baumaßnahmen im Bereich alpiner Schutzhütten auf eine möglichst umweltfreundliche technische Ausstattung der Hütten. Beispiele von aktuellen und kürzlich abgeschlossenen Baumaßnahmen auf unseren Hütten zeigen, wie komplex und aufwendig solche Projekte sind.

Besonders schwierig sind die Bedingungen für die Abwasserbeseitigung bzw. die Abwasserreinigung: Das Wasser auf den Hütten hat eine sehr niedrige Temperatur, der Abwasseranfall schwankt zeitlich sehr stark, die Energiebereitstellung ist schwierig. Eine Möglichkeit der Abwasserreinigung ist beispielsweise die Trennung der Feststoffe aus dem Abwasser über Filtersäcke, die dann zur nächsten Kläranlage ins Tal geschafft werden müssen. Diesen Weg haben wir auf der Rappenseehütte gewählt, als wir 2016 die Abwasserreinigungsanlage auf den aktuellen technischen Stand bringen mussten. Dazu mussten wir zuerst in einer umfangreichen Baumaßnahme das Vorklärbecken um 15 m³ erweitern sowie zwei neue Beschickungsschächte und einen zweiten Tropfkörper mit 20 m³ errichten lassen. Des Weiteren wurde ein zweites Nachklärbecken und das Schlammtrockenbeet in eine Filtersackstraße umgebaut. Von dort erfolgt nun die regelmäßige Entsorgung der Feststoffe ins Tal bzw. in die Kläranlage. Für diese wichtige Baumaßnahme wurden fast 300.000 € investiert.





KANALSYSTEM



Auf der Kemptner Hütte wurden bereits 2012 die ersten Überlegungen angestellt, wie künftig das Abwasserproblem gelöst werden sollte. Angesichts der hohen Abwassermenge, der damit verbundenen große Anlage und des hohen Betreuungsaufwands wurde der Neubau einer eigenen Kläranlage schnell verworfen. Somit stellte eine Abwasserleitung ins Tal die praktikabelste Lösung dar und 2015 wurde mit dem Bau der Leitung begonnen. 2018 konnte die 3,6 Millionen Euro teure Abwasserleitung in Betrieb genommen werden. Das Abwasser wird zunächst mit zwei Hochdruckpumpen 95 m auf den Mädelekopf gepumpt, dann geht es durch das Trettachtal bis in die rund 950 m tiefer gelegene Spielmannsau. Die Abwasserleitung muss dazu drei Mal einen Bach queren und eine Strecke von ca. sechs Kilometer zurücklegen. Für den Betrieb der Hochleistungspumpen musste auch ein Stromkabel gelegt werden, das die Kemptner Hütte seitdem mit Talstrom versorgt.

Fin weiteres laufendes Bauvorhaben auf der Kemptner Hütte wird das Erscheinungsbild und die Funktionalität dieser Hütte maßgeblich und zeitgemäß verändern: Im Sommer 2017 fasste der Vorstand den Beschluss, dass einige Probleme dringend gelöst werden müssen, um auch künftig den Hüttenbetrieb zu gewährleisten. Dazu gehörte eine größere Küche mit Sozialraum, mehr Lagermöglichkeiten für Lebensmittel und Getränke, einen modernen und größeren Personalbereich, die Erweiterung der Sanitäranlagen mit gleichzeitigem Rückbau der Gästeduschen und der Brandschutz im gesamten Gebäude. Ein Architektenwettbewerb und eine interne Projektgruppe brachten das Vorhaben ins Rollen, das nun hoffentlich zum Saisonbeginn 2022 abgeschlossen sein wird.

Ohne Hubschrauber geht bei hochalpinen Bauprojekten nichts.



HÜTTE MIT GANZ BESONDEREN HERAUSFORDERUNGEN



SCHRITT FÜR SCHRITT ANS ZIEL



- FERTIG FÜR DEN WINTERSCHLAF WEITER GEHT'S IM NÄCHSTEN JAHR

Mit dem Umbau entsteht eine gelungene Erweiterung des Gebäudes – formschön in der Gesamtstruktur und in ihrem künftigen äußeren Erscheinungsbild. Ein neuer Winterraum wird in der benachbarten Mädelealpe entstehen. Wir haben bei der Sanierung besonders auf eine nachhaltige Bauweise Wert gelegt. So wurde der größtmögliche Teil des Gebäudes aus Holz errichtet und es wurden möglichst viele naturnahe Baustoffe verwendet. Mit diesem Projekt werden wir insgesamt rund 4,4 Millionen Euro in eine zukunftsweisende Bewirtschaftung der Kemptner Hütte investieren.

Eine lebenswichtige und umfangreiche Baumaßnahme wurde 2021 auf der Rappenseehütte durchgeführt: Hier war eine brandschutztechnische Ertüchtigung des Treppenhauses, des Foyers und

der Rezeption dringend erforderlich geworden. Im Treppenhaus wurden die gesamte Wandverkleidung abgebaut, die Treppenstufen und -podeste hergerichtet, feuerhemmende Platten verbaut und feuerhemmende Türen

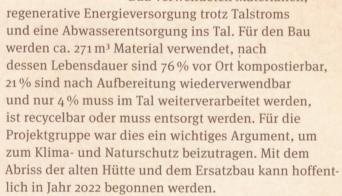
der Maßnahme: rund 300.000 €.

gesetzt. Im Eingangsbereich wurde die Rezeption entsprechend umgebaut und mit einem regenerative Energieversorgung trotz Talstroms Brandschutztor versehen. Das Bauvorhaben hat dazu beigetragen, dass das Treppenhaus mit der hellen werden ca. 271 m³ Material verwendet, nach Holzoberfläche der Treppe, den weißen Wandflächen und der sanierten Bruchsteinmauer jetzt ein optischer Blickfang geworden ist. Eine gelungene Sanierung verbunden mit einem großen Plus an Sicher- ist recycelbar oder muss entsorgt werden. Für die heit für unsere Gäste und das Hüttenteam. Die Kosten

Unser jüngstes Projekt ist der Ersatzbau der Tannheimer Hütte, zu dem die Planungen 2019 wiederaufgenommen wurden. Mit einer Entwurfsplanung wurden drei unabhängige Firmen bzw. Büros beauftragt. Dies erfolgte nicht als klassischer Wettbewerb. sondern in Form von bezahlten Planungsaufträgen. Dabei war als Teil der Planung auch ein Festpreisangebot für den Bau gefordert. Im Juli 2020 wurde schließlich der Entwurf der Firma Holzbau Saurer aus Höfen bei Reutte durch das Projektteam und den Vorstand der Sektion als bester Entwurf ausgewählt.

Besonderes Augenmerk wurde auf ein nachhaltiges Gebäude sowohl im Bau, dem Betrieb als auch einer zukünftigen Entsorgung gelegt. In Stichpunkten

> bedeutet das: Kompletter Holzbau, im Bau keine großen Maschinen notwendig, optimierte Rotationen bei der Hubschrauberversorgung, minimaler Anteil an betonierten Elementen, regionales Material (Holz inkl. Fenster aus max. 40 km Umkreis), ausschließlich regionale Firmen, eine äußerst hohe Recyclingquote der für den Bau verwendeten Materialien.





UNSER JÜNGSTES PROJEKT: NEUBAU DER TANNHEIMER HÜTTE

HÜTTENLEBEN IM WANDEL DER ZEIT

Nicht nur die Hütten selbst haben sich über die Jahrhunderte stark weiterentwickelt: Auch das Leben in und um die Hütten herum hat sich – gottseidank möchte man bei einigen Themen sagen – deutlich gewandelt. Einige der folgenden historischen Themen und Zitate stammen aus dem Vorwort unseres Ehrenmitglieds Dr. Erich Knoll im Allgäuer Gipfelbuch von Klaus Schlösser (1999).

So hat sich die Rolle der Frau am Berg und auf der Hütte maßgeblich verändert: Mittlerweile ist das Verhältnis der Geschlechter am Berg nahezu ausgeglichen, man sieht ebenso viele Frauen wie Männer auf den Hütten, Frauen erbringen in allen Disziplinen des Bergsports Spitzenleistungen fast auf dem Niveau der besten Männer. In der Anfangszeit war der Alpinismus jedoch reine Männersache. So nahmen in den ersten Jahren des Deutschen Alpenvereins viele Sektionen Frauen als Mitglieder gar nicht erst auf und es galt vielerorts der unausgesprochene Spruch aus Münchner Bergsteigerkreisen: "D'Weiber und's Waschzeug sind der Untergang des Alpinismus!" Um diese abseitige These zu bekräftigen, wurde oft auch die Medizin angeführt, die zu dieser Zeit noch der Ansicht war, der Organismus der Frau sei für Dauerleistungen ungeeignet. So verirrten sich auch nur wenige Frauen in die Berge und auf die Hütten. Wenn dies doch einmal der Fall war, wurde auf züchtige Kleidung und strenge Trennung der Geschlechter geachtet. So wurde beim Bau der Kemptner Hütte 1891 ein eigenes Damenkabinett eingerichtet. Nachdem es aber offenbar wenig Zuspruch fand, wurde es beim Umbau 1904 zu einem Bergführerzimmer umgewidmet. Und auch die neu gegründete Bergwacht wachte zu dieser Zeit über Sitte und Moral am Berg und auf den Hütten - darunter fiel auch die angemessene Bekleidung der Damen mit knöchellangem Rock und hochgeschlossener Rüschenbluse.



DAMEN AM BERG ANNO 1900, AUFNAHME VON OTTO V. ZABUESNIG

Mit diesem Geward war das Besteigen der Berge sicher noch mühsamer als ohnehin schon.

Aber zumeist blieben die Damen ohnehin im Tal, während die Männer in die Berge gingen. Passend dazu ist die Geschichte eines Allgäuers, der bis ins hohe Alter bald jedes Wochenende im Gebirge verbrachte. Nach seinem Tod in der Nacht zum Donnerstag schlug der Pfarrer die Beerdigung am Samstag vor. Dem widersprach die Witwe heftig: "Noi, der wird erscht am Medig vrgraba. Des isch, seit mr vrheirat sind, 's erscht Wochaend, wo'r drhoim isch und it in de Berg ..."

Heute sind nicht nur genauso viel Frauen wie Männer in den Bergen unterwegs – auch das Publikum in den Bergen und auf den Hütten ist breit gefächert und über alle soziale Schichten verteilt. Angesichts dieser Pluralität an Zielgruppen ist es heutzutage kaum mehr vorstellbar, dass in den Anfangsjahren des Alpenvereins Bergtouren eine Freizeitbeschäftigung nur für eine kleine Oberschicht gewesen sind. Berge und Bergsport lassen sich heute unter einer Vielzahl an Sinnrichtungen und Motiven erleben, die in Zeiten von entsinnlichter Lebenswelt und Reizüberflutung im Alltag immer bedeutsamer werden. So ist es nur ein scheinbarer Widerspruch, wenn Berge sowohl als Ruhepol wie auch zur multimedialen sportiven Selbstinszenierung genutzt werden. Beide Motive verbindet die Abgrenzung zum Alltag und eine besonders intensive Selbsterfahrung. Diese Vielfalt an Sinnrichtungen, die Menschen in den Bergen und beim Bergsport finden, führt nicht nur dazu, dass der Alpenverein immer noch wächst, sondern auch zu immer mehr Besucherdruck in den Bergen. Die Corona-Krise und der Wunsch der Menschen, einfach mal raus in die Natur zu wollen, haben diesen Trend noch einmal verstärkt. Auch auf unseren Hütten merken wir dies – so nahmen vor Corona die Übernachtungszahlen Jahr für Jahr kontinuierlich zu.



HÜTTENROMANTIK CA. 1915 AN DER TANNHEIMER HÜTTE



KEMPTNER HÜTTE



- IMMER HEISS BEGEHRT DIE HANDY-LADESTATION

DIE GESCHÄFTSSTELLE WIRD ERWEITERT.



150 Jahre Sektion Allgäu-Kempten

Wie dieser zunehmende Besucherdruck mit unserem Anspruch, die Hüttenkapazitäten nicht mehr zu erweitern, in Einklang zu bringen sein wird, wird eine der großen Aufgaben der Zukunft sein.

Im Laufe der beiden Jahrhunderte hat sich auch die Rolle und das Selbstverständnis der Hüttenwirte gewandelt: In der Anfangszeit waren meist einheimische Bergführer Hüttenwirt und führten wortkarg und kurz angebunden ihre Unterkunft. Heute sind die Wirtsleute meist als Paar auf den Hütten und müssen echte Multitasking-Talente sein: Sie führen ein ganzes Team von Mitarbeitern auf engstem Raum mit entsprechendem Konfliktpotential, müssen mit den Gästen kommunizieren, oft vermitteln und dazu noch hart anpacken können. Denn früher wie heute ist das Leben auf der Hütte nichts für Bergromantiker: Zwar müssen die Hüttenwirte nicht mehr wie in den Anfangsjahren auf dem eigenen Rücken oder mit Tragetieren das Material auf die Hütte schleppen und haben bei der Bewirtschaftung technische Unterstützung in Form von Materialseilbahnen, Hubschraubern oder einem Fahrweg zur Hütte. Vor allem an Schönwettertagen am Wochenende ist der Job aber immer noch echte Knochenarbeit und 16-Stunden-Tage sind eher die Regel als die Ausnahme.

Diese Beispiele, wie sich das Hüttenleben im Laufe der Zeit gewandelt hat, illustrieren anschaulich, dass das Leben auf unseren Hütten eben auch nur ein Spiegel der Gesellschaft der jeweiligen Zeit ist. o werden auf den Hütten die Themen der Zukunft auch jene sein, die uns als Gesellschaft beschäftigen: Mit Nachhaltigkeit, Klima- und Naturschutz und einer sinnvollen Besucherlenkung in den Bergen werden wir uns in den nächsten Jahren noch intensiver befassen müssen.



- LOISL KNOLLMÜLLER -BERGFÜHRER UND HÜTTENWART DER PFRONTNER HÜTTE CA. 1915



- HÜTTENWIRTSLEUTE HEUTE -SYLVIA SOCHER & ANDI GREINER VON DER RAPPENSEEHÜTTE





DER ERFOLG DES PLASTIKKLETTERNS IN UNSERER SEKTION

Künstliche Kletterwände und Kletterkunst

VON EUGEN EHLERS & MATTHIAS KELLER

Kaum zu glauben, wenn man die Frequentierung und die flächendeckende Verteilung der Kletterhallen heute sieht: Nor vor gar nicht allzu langer Zeit gab es nur eine Handvoll Kunstwände in der Republik und die Kletterer hatten jenseits des echten Felses praktisch keine Trainingsmöglichkeiten – sieht man einmal vom Klettern oder Bouldern an Brückenpfeilern oder anderen Natursteinwänden ab.

So existierten bis Ende der 1980er Jahre lediglich einige wenige künstliche Kletteranlagen wie die Betonwand an der Sporthochschule in Köln, der Kletterbunker in Berlin oder die 1989 eingeweihte DAV-Außenanlage in München-Thalkirchen. Erst in den 1990er-Jahren kamen mit den ersten Kletterwettkämpfen, die vom Naturfels an künstliche Kletterwände verlegt wurden, sowie mit einem ersten Boom des Sportkletterns sukzessive immer mehr Kunstwände hinzu.

In dieser Zeit begann sich das Klettern an künstlichen Wänden (oder *Plastikklettern*, wie es damals noch despektierlich von den Traditionalisten genannt wurde) zunehmend als eigene Spielart des Kletterns zu etablieren: Der Trainingsgedanke wurde in der Szene immer wichtiger und die Protagonisten wollten sich wetterunabhängig und spezifisch auf schwere Felsprojekte oder Wettkämpfe vorbereiten.





DIE ERSTE KUNSTWAND IN KEMPTEN

Natürlich geht auch am Allgäu als Kletterhochburg diese Entwicklung nicht vorbei: So wird auch in Kempten Anfang der 1990er Jahre der Ruf nach einer Trainingswand laut. Die ambitionierten Kletterer in der Sektion suchen daraufhin eine geeignete Räumlichkeit für eine Kletterwand im Stadtgebiet. Mit etwas Überzeugungsarbeit und nach vielen Gesprächen stellt die Stadt schließlich Flächen in der Turnhalle am Königsplatz zur Verfügung. Dort wird dann in Eigenregie und mit sehr viel Engagement gesägt, geschraubt und gemalt, bis schließlich am 11. Februar 1992 die erste Kletterwand unserer Sektion im Bühnenraum der Turnhalle ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Mit der Einweihung nimmt auch ein neues Stück der Vereinsarbeit ihren Anfang - so stark gewichtet, um auf der Titelseite des Jahresberichtes 1992 zu erscheinen. Im Gegensatz zu vielen anderen Sektionen des Alpenvereins zeigen wir uns der neuen Entwicklung Klettern an künstlichen Griffen aufgeschlossen gegenüber und erkennen, dass eine solche Wand ein perfekter Szenetreff ist und Nachwuchs für unsere Sektion generieren kann. Und genau so kommt es auch: Unsere neue Wand wird nicht nur eine beliebte Trainingsstätte für die Kemptner Kletterer, sondern zieht schnell auch zahlreiche neue und vor allem junge Mitglieder an. Im Jahresbericht 1992 heißt es dazu unter der Überschrift Ein neues Image: "Der Alpenverein, bisher oft nur mit Hüttenzauber und rot-weiß-karierten Hemden in Verbindung gebracht, hat nun eine Sportart anzubieten, der in phantasievoller, farbiger Kleidung nachgegangen wird."

Noch im Einweihungsjahr findet an der Wand für die Träger der bunten Sportbekleidung der erste Bergsport Maxi Bouldercup und damit die erste offizielle Allgäuer Bouldermeisterschaft statt zu dem Zeitpunkt einer der ersten Boulderwettkämpfe in Deutschland.



WIR SCHREIBEN BOULDERGESCHICHTE

Nur drei Jahre später können wir 1995 die Trainingsmöglichkeiten am Königsplatz weiter verbessern: Im ehemaligen Leichtathletikraum auf der Südseite der Turnhalle bauen wir eine weitere Kletterwand ein. Und auch in Sachen Boulderwettkämpfe machen wir den nächsten Schritt: Nach einigen erfolgreichen Auflagen des Bergsport Maxi-Bouldercups veranstaltet unsere Sektion 1996 die erste offizielle Deutsche Meisterschaft im Bouldern. So geben sich Deutschlands Spitzenkletterer am Königsplatz ein Stelldichein. Am Ende freuen sich Marietta Uhden und Olaf Thon über die ersten Deutschen Meistertitel im Bouldern und die Bestplatzierten über insgesamt 4.800 DM Preisgeld – damals ein Novum bei nationalen Wettkämpfen. Ein Novum stellt auch das Regelwerk zum Wettkampf dar: Mangels offizieller Vorlagen schreibt Organisator Maxi Klaus das Regelwerk einfach selbst - und schafft damit auch die Grundlage für das erste nationale Regelwerk für Boulderwettkämpfe. Denn der pay Bundesverband nimmt die erfolgreiche Premiere im Kempten

zum Anlass, fortan regelmäßig einen Deutschen Bouldercup auszurichten.

> Der Startschuss für das Wettkampfbouldern in Deutschland 1



NAMENSGEBER & GEWINNER DES 1. BERGSPORT MAXI BOULDERCUPS (JÜRGEN GOTTFRIED & USCHI PRAUSE)

-Sportklettern-Einladung zur:

Deutschen Bouldermeisterschaft

des DAV Kempten und Bergsport Maxi (4.Bergsport Maxi-Cup) in Kempten, Königsplatzturnhalle

Termin:

30.Nov. Qualifikation

1.Dez. "Knock-out"-Runden und Finale

Kempten, Königsplatzturnhalle (direkt gegenüber der Königsplatztiefgarage)

Von der Autobahn A7 Richtung Füssen kommend, Ausfahrt Kempten, dort Richtung Stadtmitte (siehe Stadtplan)

Veranstalter:

DAV Kempten und Bergsport Maxi, Kempten

Bei Bergsport Maxi, Vogtstr.15, 87435 Kempten Tel.0831-17097(Fax 29082)

bis spätestens 25. Nov. 96 auf beiliegendem Formular-Fachl. Leitung, Organisation:

Maxi Klaus

Startberechtigung:

Mitglied in einer DAV-Sektion

Startklassen:

Damen und Herren (und Jugendwertung bis einschl. 17 Jahre)

Maxi Klaus, Olaf Herrenkind, Hubert Sauter

Wettkampfwand:

8m breit, 4,5m hoch (zwischen 12 und 35 Grad überhängend) Mit dicken Weichbodenmatten gepolstert.

Es kann in der Turnhalle übernachtet werden. Hotels bitte selbst reservieren

ERSTE ERFOLGE IM GROSSEN WETTKAMPFZIRKUS

Mit diesem Wettkampfbezug und mit den Trainingsmöglichkeiten ist es nur eine Frage der Zeit, bis Kemptner Kletterer auch bei den Wettkämpfen durchstarten: So sind bald die Kletterer der Wettkampfgruppe regelmäßig erfolgreich bei nationalen und internationalen Wettkämpfen unterwegs. Armin Spitznagel klettert nicht nur 1996 zum Deutschen Jugendmeistertitel der Jugend B, sondern auch 1997 zu einem siebten Platz bei der Jugend WM in Imst (AUT). Christian Benk holt zwischen 1996 und 1998 mehrere Top 10-Plätze bei Europäischen Jugendcups und einen 13. Platz bei der Jugend-WM 1998 in Moskau. Mit den beiden starken Nachwuchskletterern sowie Wolfgang Thiere haben wir drei Vertreter aus dem Sektions-Wettkampfteam in der DAV-Jugendnationalmannschaft.

1999 erhalten bei der traditionellen Sportlerehrung der Stadt unsere Sektionsmitglieder Jürgen Gottfried die Medaille in Gold für seinen Deutschen Bouldermeistertitel und Christian Benk die Silbermedaille für den Gewinn der Bayerischen Meisterschaft im Sportklettern. Und auch Maxi Klaus steht trotz eigenem Bergsportladen und zahlreicher Routenbau-Einsätze noch voll im Saft: 1999 holt er den Sieg beim Deutschen Bouldercup in Köln.



NEUE WÄNDE MÜSSEN HER!

Ende der 1990er Jahre wird uns dann in der Sektion klar, dass wir mit den Wänden am Königsplatz alleine nicht mehr die Nachfrage decken können und vor allem auch den Seilkletterern kein wirklich geeignetes Trainingsgelände zur Verfügung stellen können. Eine Seilkletteranlage rückt nun zunehmend in den Fokus unserer Überlegungen. Bereits in den frühen 1990er Jahren hatte Eugen Ehlers mit der Stadt Gespräche über eine Kletterwand im neu eröffneten Engelhaldepark geführt, verschiedene andere Projekte und fehlende Alternativen zu den damals üblichen Betonwänden hatten die Idee aber in der Zwischenzeit wieder in der Schublade verschwinden lassen, obwohl der Bauausschuss das Projekt damals bereits gebilligt hatte.

Ende der 1990er Jahre und mit der technischen Weiterentwicklung der künstlichen Kletterwände werden die Planungen aber wieder neu aufgerollt und ein neues Areal im Park sondiert. Pünktlich zum neuen Millennium wird dann im Jahr 2000 der Bau eines Kletterzentrums konkreter: Die Stadt Kempten stimmt nicht nur dem Bauantrag für eine Außenanlage zu, sondern stellt uns auch das benötigte Grundstück im Engelhaldepark zur Verfügung. Bevor wir dort aber Hand anlegen können, werden wir noch einmal Gastgeber eines weiteren Wettkampf-Highlights: 2001 gelingt es uns, die letzte von drei Veranstaltungen zum Deutschen Bouldercup nach Kempten zu holen. Bei schönstem Wetter wird der Wettkampf an den eigens dafür aufgebauten Wänden auf dem Rathausplatz durchgeführt. Nicola Haager und Christian Bindhammer holen sich die Tagessiege – die Teilnehmer und die zahlreichen Zuschauer sind begeistert von der Stimmung und der Wettkampflocation mitten in Kempten.

Unsere Sektion freut sich nicht nur über diese positive Resonanz, sondern auch über das breite Echo in der Presse und über die Gewissheit, auch große Wettkämpfe erfolgreich organisieren zu können.



BIS HEUTE IM AMT.

TOWER OF POWER

2002 hat das Hinfiebern auf den großen Wurf schließlich ein Ende: Das Kletterzentrum im Engelhaldepark nimmt Gestalt an: 12 Tonnen Stahl und 36 Kubikmeter Holz verbinden sich zu einer Outdoor-Sportstätte mit 700 m² Kletterfläche. Dazu kommen 800 kg Schrauben und 2.500 Griffe, die Anfängern und Ambitionierten gleichermaßen Kletterfreuden bescheren sollen. Der Tag der Einweihung der größten Freiluftkletteranlage im Allgäu, die von da an von allen Nutzern nur noch der Turm genannt werden sollte, wird zu einem ganz besonderen für unsere Sektion, denn im Angesicht der ersten großen eigenen Kletteranlage wird uns deutlich, dass wir gemeinsam im Wortsinne Großes geschaffen haben. So kommt das Wort gigantisch nicht nur den Verantwortlichen der Sektion, sondern auch den vielen Festrednern an diesem Tag leicht über die Lippen.

Das neue Kletterdorado im Engelhaldepark sorgt nicht nur für einen weiteren Zuwachs in der sportlichen Breite, sondern schlägt sich auch erst recht in den Leistungen der Spitze nieder: So vermelden die Wettkampfgruppen der Sektion 2002 vordere Plätze bei den Bayerischen Jugendmeisterschaften sowie einen dritten Platz beim Deutschen Bouldercup durch Christian Benk. Nur ein Jahr später schafft es *Benky* sogar zum deutschen Vizemeistertitel im Bouldern. Mit dem jungen Jan Berner klettert in dieser Zeit ein weiteres Talent auf die Podien der Jugendcups und wenig später in die Jugendnationalmannschaft.





ALLE GRIFFE FÜHREN NACH OBEN ...

DIE SEKTION

BEGRÜSST IHR

7.000. MITGLIED.

Damals wie heute eine der steilsten Ketteranlagen Deutschlands.

LEGENDÄRE WETTKÄMPFE AM TURM

Und nachdem die Sektion mit nationalen Boulderwettkämpfen schon bewiesen hatte, dass sie auch auf der großen Bühne Wettkämpfe organisieren kann, gibt der Turm am 5./6. Juli 2003 seine Wettkampfpremiere. Bis 2013 werden insgesamt noch vier weitere Veranstaltungen folgen – allesamt Deutsche Sportkletter- und Jugendcups, die bis heute zu den legendären Wettkämpfen in der nationalen Szene zählen. Unvergessen die erste Auflage 2003, bei dem Sieger Christian Bindhammer nach dem Durchstieg des Superfinales bis aufs Dach klettert. Neben den sportlichen Highlights der Wettkämpfe sorgen vor allem auch die tolle Organisation und das Arco Rock-Master-mäßige Ambiente auf der Wiese vor der Wand für Begeisterung bei Zuschauern und Teilnehmern gleichermaßen.

Mit dem Kletterturm steigt noch einmal die Zahl unserer kletternden Mitglieder – und der Klettersport wird durch die prominente Anlage auch für die Kemptner Bevölkerung sichtbarer. Beim Lesertag der Allgäuer Zeitung kommen 2004 so über 1.000 Besucher an den Turm, um unter Anleitung und von unseren Trainern gesichert selbst Hand an die Wand anzulegen.





WEITERER SCHUB IM WETTKAMPFKLETTERN

In der Saison 2004 betritt ein neues Talent aus unserer Sektion die nationale Wettkampfbühne: Ines Dull belegt auf Anhieb vordere Plätze bei den Deutschen Jugendcups und wird daraufhin in die Jugendnationalmannschaft berufen. Im gleichen Jahr wechseln auch noch zwei der größten Namen des deutschen Kletterns zu unserer Sektion: Andreas und Christian Bindhammer starten ab sofort für uns und werden ihrer bereits zuvor schon eindrucksvollen Ergebnisliste in den nächsten Jahren noch zahlreiche weitere nationale Meistertitel, Siege und Podien bei Sportklettercups sowie internationale Top-Ergebnisse hinzufügen. Die beiden gehören bis heute zu den erfolgreichsten Wettkampf- und Felskletterern Deutschlands.

Während für das Seilklettern am Turm nun ausreichend Fläche zur Verfügung steht, wird es in der Boulderhalle am Königsplatz zunehmend eng. So nutzen wir die Gelegenheit, die bestehende Anlage zu erweitern und können 2006 neue Wandbereiche einweihen. Aber nur zwei Jahre später lässt die konstant hohe Auslastung der Anlage im Engelhaldepark auch dort den Wunsch nach einer Erweiterung aufkommen. Eine Vergrößerung der Boulderwand kann zwar kurzfristig realisiert werden, schafft jedoch keine spürbare Entlastung.

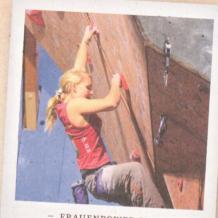
Ines Dull ist weiterhin national und international erfolgreich: Ines klettert in den Jahren 2009/2010 in zahlreiche Finals bei Jugendeuropacups und belegt bei der Jugendweltmeisterschaft 2009 in Valence (FRA) Rang 6. Im gleichen Jahr wird sie Deutsche Vizemeisterin im Lead bei den Damen – einen Erfolg, den sie auch 2010 wiederholen kann. In diesem Jahr holt Ines auch ihre beste internationale Platzierung mit Platz drei beim European Youth Cup in Kranj (SLO).

Für diese Erfolge wird Ines 2010 bei der Sportlerehrung der Stadt Kempten nicht nur mit der Goldmedaille geehrt, sondern erhält auch noch als erste Kletterin die Auszeichnung Sportlerin des Jahres.

Vielleicht auch durch diese Erfolge angetrieben, ziehen die Klettermöglichkeiten in unserer Sektion zunehmend den Nachwuchs an: So betreut die Sektion im Jahr 2010 bereits fünf Kinderklettergruppen und richtet einen Kinder- und Jugendklettercup aus. Für die Wettkampfgruppe können wir Ines Dull als Trainerin gewinnen. Gerade für das Nachwuchstraining wird der Platz in unseren Anlagen allerdings eng. So freuen wir uns ganz besonders, dass wir 2011 in einem Gymnastikraum der Nordschule eine zusätzliche Boulderwand einbauen und fortan nutzen können.

Und ehe wir es uns versehen, besteht unsere Kletteranlage im Engelhaldepark 2012 bereits seit zehn Jahren. Der *Turm* ist in dieser Zeit zu einem Medium für ein neues Sektionsimage und zu einem Ort der Begegnung geworden – und damit eigentlich genau zu dem, was wir uns bei der Planung vorgestellt hatten.

Nach Ines Dull, die ihre aktive Wettkampfkarriere 2013 beendet, startet im gleichen Jahr eine weitere Vertreterin aus unserer Sektion international durch: Patricia Holzmann gewinnt den Jugendeuropacup im Bouldern in Sofia (BUL), bouldert in L'Argentiere (FRA) auf Platz drei und wird am Ende Zweite in der Gesamtwertung der der europäischen Jugendserie.



FRAUENPOWER PUR
INES DULL



- KINDERKLETTERCUP 2012 DER NACHWUCHS TUMMELT SICH AM TURM

Zusammen holten unsere Bindis insgesamt elf Deutsche Meistertitel.



- GRIFF FÜR GRIFF -ANDI BINDHAMMER BEI DER ARBEIT



VOLLE KONZENTRATION –
 DIE BINDHAMMER-BRÜDER BEIM
 DEUTSCHEN SPORTKLETTERCUP 2011

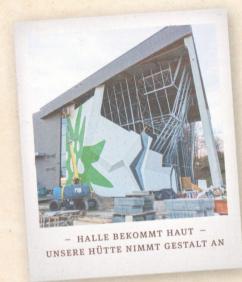
... und holt damit den ersten nationalen Meistertitel in der Vereinsgeschichte!

IM BOULDERN.

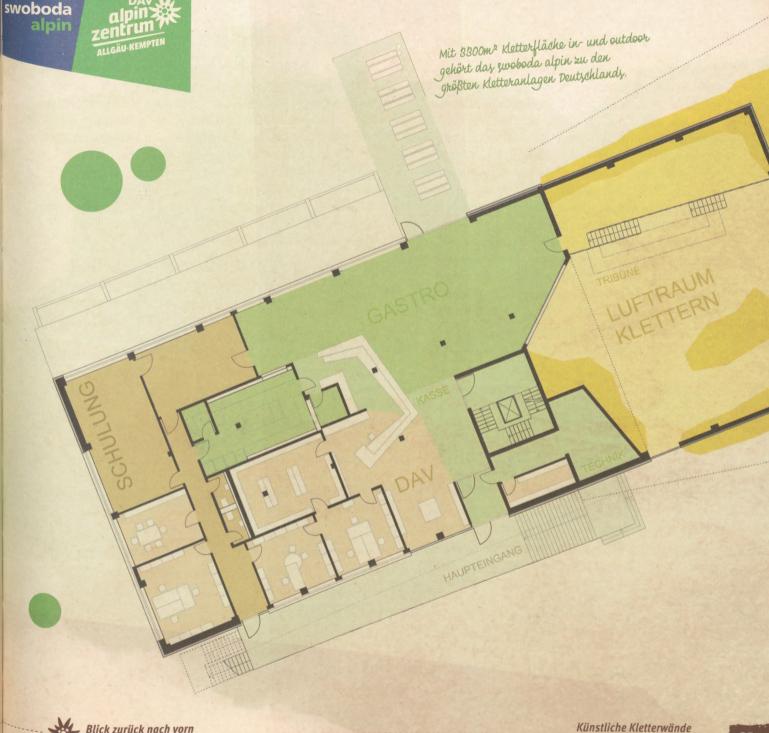
NEUE VISIONEN

Die ständige Überlastung der bestehenden Kletteranlagen führt 2014 zu der Überlegung, eine Kletterhalle oder gleich ein DAV-Zentrum mit Geschäftsstelle, Gastronomie, Boulder-und Kletteranlagen im Außenund Innenbereich zu bauen. Erste Entwürfe für eine solche Anlage werden gemacht. Wie damals bei den Planungen zum Kletterturm im Engelhaldepark planen wir unsere Hütte in der Stadt visionär und wollen mit der Anlage ein echtes Vereinszentrum schaffen, in dem sich alle Mitglieder und Gäste gleichermaßen wohlfühlen. Für die Kletterer und Boulderer aller Gangarten und auch für zukünftige Klettergenerationen soll es ausreichend Angebot geben, sich auszutoben. Nur ein Jahr später genehmigt die Mitgliederversammlung die Planung mit einem Kostenansatz von 7,4 Millionen Euro.

Im März 2016 findet der erste Spatenstich am Aybühlweg statt – im Oktober können wir dort bereits das Richtfest feiern. Die große Eröffnung des swoboda alpins feiern wir dann im März 2017. Was dann folgt, übertrifft unsere optimistischsten Planungsszenarien: Mit über 100.000 Eintritten in der Saison 2019 rangieren wir schlagartig in der Liga der ganz großen Kletteranlagen in Deutschland und merken, dass wir zu Stoßzeiten bereits an die Kapazitätsgrenzen der Anlage kommen.



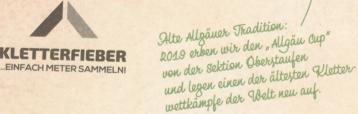




150 Jahre Sektion Allgäu-Kempten







STARKE KEMPTNER KLETTERER

Und auch national und international ist unsere Sektion wieder erfolgreich im Wettkampfklettern vertreten: Philipp Martin holt 2018 den deutschen Vizemeistertitel im Lead und 2019 die Vizemeistertitel im Olympic Combined und im Bouldern. Mit diesen Leistungen wird er nicht nur in die Nationalmannschaft berufen, sondern 2019 als zweiter Sportler aus unserer Sektion zum Sportler des Jahres in Kempten gekürt. 2020 setzt Philipp dann noch einen drauf und sichert sich den Deutschen Bouldermeistertitel. 2021 gewinnt er den Vizeweltmeistertitel im Combined.

Das neue Alpinzentrum beschert uns noch einmal weitere Zuwächse bei den Klettergruppen: 2021 haben wir 20 Kinder- und Jugendklettergruppen, fünf Leistungsgruppen und eine lange Warteliste mit über 250 Kindern. Für die Leistungsgruppen haben wir 2020 mit Maxi Klaus den amtierenden Nationaltrainer als hauptamtlichen Trainer gewinnen können. Uns freut es besonders, dass Maxi nach so vielen Jahren in der internationalen Kletterwelt wieder den Weg zurück zu seiner Sektion gefunden hat, in der er bereits vor über 20 Jahren als Leiter der Wettkampfgruppe so aktiv gewesen ist. Mit Maxis Unterstützung bauen wir die Leistungsgruppen weiter aus und hoffen, dass wir in den nächsten Jahren auch wieder mehr Vertreter in Landes- und Bundesjugendkadern haben werden.

In der Saison 2021 haben wir uns auch noch einmal ganz prominent verstärkt: So sind dank Maxis Kontakten der Deutsche Meister 2020 im Lead, Christoph Hanke, und die deutsche Vizemeisterin Martina Demmel zu unserer Sektion gewechselt.

Zusammen mit dem weiteren Neuzugang Stefan Schmieg klettern nun eine ganze Reihe Hochkaräter für unsere Sektion. Martina Demmel holte 2021 gleich einen Deutschen Meistertitel im Lead nach Kempten.





150 Jahre Sektion Allaäu-Kempten

QUO VADIS, PLASTIKKLETTERN?

Und wie geht's nun weiter mit dem Plastikklettern in Kempten? Angesichts der ungebrochenen Nachfrage machen wir uns schon wieder Gedanken über weitere Entwicklungsmöglichkeiten im und ums swoboda alpin. Vor allem für die Leistungssportler fehlt es an Trainingsmöglichkeiten und abgetrennten Bereichen. So sind wir nach wie vor froh, dass wir immer noch die zusätzlichen Trainingsflächen in der Nordschule und am Königsplatz haben, an die unsere Gruppen ausweichen können. Und auch der Turm ist zuletzt wieder in den Fokus des Interesses gerückt: Nachdem die Stadt das Areal im Engelhaldepark mit einem Bikepark aufwerten will, gibt es vielleicht auch die Möglichkeit, mit Unterstützung der Stadt die Klettermöglichkeiten im Engelhaldepark wieder auf einen aktuellen Stand zu bringen. Denn man darf nicht vergessen: Der gute alte Turm hat 2022 bereits 20 Jahre auf dem Buckel und es ächzt schon etwas im Gebälk.

Und was bleibt als Fazit? Das Plastikklettern, das wir 1992 schon früh als Trend erkannt haben, ist im Laufe der Jahre zu einer wesentlichen Säule unserer Vereinsarbeit geworden. Es hat uns nicht nur zahlreiche neue Mitglieder beschert, sondern auch unseren Ruf als klettersportlich besonders aktive Sektion begründet – und das sowohl im Wettkampf- als auch im Breitensport. So schauen wir mit Spannung auf die nächsten Jahre und die weitere Entwicklung des Klettersports. Mit dem Status als olympische Sportart werden vielleicht noch einmal ganz neue Möglichkeiten und Herausforderungen auf uns zukommen. Wer hätte geahnt, wo die Reise hingeht, als wir 1992 unsere kleine Boulderwand am Königsplatz eingeweiht haben?

EXPEDIADER-MITGLIED FRANZI WIELE BEIM KADER-LEHRGANG IN ARCO

ALPINISTISCHE GLANZTATEN IN DER SEKTION

Vom Allgäu bis zum Himalaya

VON MICHAEL MUNKLER

Was sind und waren die alpinistischen Glanztaten der Sektion Allgäu-Kempten? Wer sich auf die Suche nach einer Antwort auf diese Frage macht und in der Chronik und in alten Jahresberichten stöbert, findet etliche große alpine Unternehmungen und sportliche Erfolge unserer Sektionsmitglieder.

Aber was sind überhaupt alpinistische Glanztaten?

Jeder Bergfreund definiert für sich eigene Ziele
und Highlights. Und doch gibt es alpine Unternehmungen, die aus der Masse und dem Standard
der jeweiligen Zeit herausragen. Andere, die es vielleicht auch wert gewesen wären, hier genannt zu
werden, sind vielleicht gar nicht bekannt geworden
oder in Vergessenheit geraten. So soll dieser Versuch,
einige Meilensteine aus 150 Jahren Sektionsgeschichte aufzulisten und damit auch ein Stück
Allgäuer Alpingeschichte lebendig werden zu lassen,
nicht den Anspruch auf Vollständigkeit haben.

DIE WURZELN DES ALPINISMUS

Als am 6. September 1871 ein kleiner Kreis von Bergfreunden auf der Burghalde die Gründung der DAV-Sektion Allgäu-Kempten beschloss, waren die meisten Gipfel in den Allgäuer Alpen bereits bestiegen. Doch es gab natürlich noch kein Wegenetz wie heute, keine Bergbahnen. Keine Bergbahnen, keine Hütten als Stützpunkte. Selbst viele Normalanstiege auf Allgäuer Gipfel setzten viel alpinen Spürsinn voraus. Die Erschließung und Bereisung des gesamten Alpenraums machten sich die Gründer des Alpenvereins zur Aufgabe – und mit diesem Entdeckergeist zogen sie in die Berge. Zu dieser Zeit war der Alpinismus allerdings reine Männersache -Frauen am Berg wie die britische Alpinistin Lucy Walker, die im Gründungsjahr der Kemptner Alpenvereinssektion als erste Frau auf dem Matterhorn stand, die absolute Ausnahme. Walker musste damals noch in einen eigens gegründeten Ladies Alpine Club eintreten, da der renommierte London Alpine Club wie viele Alpenvereinssektion zu dieser Zeit - keine Frauen als Mitglieder zuließ.





AUF DEM HEILBRONNER WEG, CA. 1900



MAX MADLENER MIT GEFÄHRTEN BEI EINER SKITOUR AUF DEN STUIBEN, 1903

BERGSPORT WIRD ZUM BREITENSPORT

Heute, 150 Jahre später, ist das Geschlechterverhältnis im Bergsport glücklicherweise nahezu ausgeglichen, die Alpen sind vollständig erschlossen und der Bergsport hat sich in einer von den Gründervätern sicher nicht für möglich gehalten Weise ausdifferenziert und in den verschiedensten Disziplinen spezialisiert. Längst ist Bergsport zu einem Breitensport geworden. Vor allem das Klettern boomt seit Jahren – nicht nur bei jungen Mitgliedern. Und auch wenn es in Disziplinen wie dem Wettkampfskibergsteigen, Mountainbiken, Trailrunning oder dem Expeditionsbergsteigen zunehmend um das schwerer, schneller, höher geht: Der Bergsport ist auch deshalb so populär, weil er eben auch in einer weniger extremen Form als Breitensport funktioniert – die Faszination Berge ist so für jedermann und jederfrau erfahrbar.

> IN DER NORDSCHULE STEHT NUN EINE BOULDERWAND FÜR DIE KINDER- UND

ZUR VERFÜGUNG.

IN DEN HEIMATBERGEN UNTERWEGS

Hermann von Barth, der unermüdliche Erschließer der bayerischen Alpen, hatte viele Gipfel im Allgäu schon in den 1860er Jahren erstmals bezwungen. Unmittelbar nach der Gründung des Alpenvereins in Kempten zog es immer mehr Allgäuer Bergsteiger auf den Spuren von Barth und der ersten Pioniere auf die klassischen Gipfel: Trettachspitze, Hochvogel oder Hohes Licht lockten damals hochalpine Unternehmungen. Schnell gelangen den Sektionsmitgliedern der ersten Stunde auch Erstbegehungen und Erstbefahrungen: So gelang Dr. Fürst und Otto Heiß 1882 die erste Winterbesteigung der Mädelegabel. 1897 unternahmen Dr. Max Madlener und F. X. Euringer erstmals Skitouren auf den Stuiben und den Grünten. Der in Memmingen geborene Arzt und Hofrat Madlener (1868-1951) gilt als Erfinder der Steigfelle - Madlener hatte zum Aufstieg erstmals mit abschnallbaren Seehundefellen experimentiert.



MAX MADLENER BEI EINER SKITOUR AUF DEN GROSSEN DAUMEN, 1903



AN DER TRETTACHSPITZE, CA. 1950

Im Sommer war Madlener auch sehr erfolgreich am Fels unterwegs. So konnte er viele schwere Routen wie die Schafalpenkopf-Nordwestwand, die Nordostwand des Großen Krottenkopfes durch die Eisrinne, die Erstersteigung der Hermannskarspitze, die Widderstein-Nordwand oder die Überschreitung des Großen Wilden in sein Tourenbuch eintragen.

Noch heute erinnert eine Straße in Kempten an den Chirurg, der 1903 auch maßgeblich am Aufbau des alpinen Rettungswesens im Allgäu beteiligt war.

Ab etwa 1900 klafft eine große Lücke in der Chronik der Sektion. Erst 1935 finden sich wieder alpinistische Erfolge in den Jahresberichten. In diesem Jahr konnten etliche schwere Erstbegehungen von den Mitgliedern der neugegründeten Bergsteigergruppe durchgeführt werden: Die Seilschaft Graf/Walter durchstieg die *Direkte Nordwand* des Großen Widdersteins (5. Schwierigkeitsgrad), Graf/Seitz die Ostwand des Kratzers, Fuchs/Bitter den Nordkamin zum Schärtele an der Höfats und die Seilschaft Deutelmoser/Dumbser die Südwand der Trettach (5. Grad). Besonders aktiv dabei war auch Sepp Gerstmair, der 1936 im Hölloch ums Leben kam. Für die folgenden Kriegs- und Nachkriegsjahre ist wenig überliefert. Und das, obwohl in dieser Zeit im Allgäu "rege geklettert wurde", wie der langjährige Vorsitzende Dr. Erich Knoll in der Festschrift zum 125-jährigen Bestehen der Alpenvereinssektion schrieb.



FRITZ HIEBER BEI DER ERSTEN WINTERBEGEHUNG DER GROSSEN WIDDERSTEIN SÜDWAND 1960



WERNER VÖLKER REIM KLETTERN AN DER GRUBEN KARSPITZE 1957

Gut, day sich bei don sicherungytechnik jeit damaly etwas getan hat.

DIE WILDEN SIXTIES

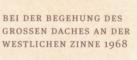
Die 1950er Jahren brachten das deutsche Wirtschaftswunder, mit dem aufkommenden Wohlstand zog es auch mehr Menschen ins Gebirge. Die Namen Albert nicht nur auf die Allgäuer Berge. So bestieg Ali Kleemaier, Fritz Hieber und Kurt Bogner stehen stellvertretend für die große Kemptner Kletterszene der Nachkriegszeit. Kleemaier fand neue Routen am Kleinen Wilden, an den Höllhörnern, an der Trettach, am Hohen Licht und in den Tannheimer Bergen. Hieber war in diesen Jahren Leiter der Bergsteigergruppe in der Sektion, Kurt Bogner gelang 1953 die Zweitbegehung der Südverschneidung an der Roten Flüh. 1969 durchstiegen Mitglieder der Sektion erstmals das Rote-Flüh-Dach. Hias Fenle von der Ortsgruppe Obergünzburg glückte 1960 am Südostpfeiler des Hochwieslers eine Erstbesteigung. Peter und Paul Vogler sowie Bernhard Günter und Sepp Heinl meldeten 1972 die erste Winterdurchsteigung der Aggenstein-Nordostwand.

ZIELE IM GESAMTEN ALPENRAUM

Doch die Aktivitäten der Kemptner Bergsteiger beschränkten sich bereits seit der Sektionsgründung Gründungsvorstand Dr. Julius Oertel bereits 1873 die Zugspitze, sein Bergfreund Georg Weber den Similaun. Zudem sind aus den 1880er Jahren Touren von Sektionsmitgliedern in den Zentralalpen vom Ortler bis zum Hochkönig festgehalten. Auch der Großglockner und die Weißkugel werden als Tourenziele genannt, Alpinist Bracker stand 1880 auf dem Finsteraarhorn in den Westalpen. Dr. Max Madlener gelangen 1896 in der Puezgruppe in den Dolomiten zwei Erstbegehungen. Für die folgenden etwa sechs Jahrzehnte finden sich in den Sektionsschriften keine Hinweise auf große alpine Unternehmungen außerhalb des Allgäus. Wirtschaftskrisen und die beiden Weltkriege erschwerten sicher auch Touren in andere Länder.



DAS EISENZEITALTER: AN DER ROTEN FLÜH IN **DEN 1960 ERN**





MONTBLANC & MATTERHORN

In den 50er Jahren durften die Menschen nach dem Krieg endlich wieder reisen. So fuhr 1951 unter Leitung von Fritz Hieber eine Sektionsgruppe zum Montblanc, 28 Allgäuer standen ein Jahr später auf dem Matterhorn. 1954 ging es mit Georg Einsiedler im Rahmen einer Sektionstour noch einmal zum höchsten Berg der Alpen. Und auch die Kletterer der Sektion zog es jetzt in andere alpine Gebirgsgruppen: Ali Kleemaier glückte 1954 die Direttissima in der Predigstuhl-Nordwestwand, Kurt Bogner war in der Nordostwand am Piz Badile erfolgreich. Mitgliedern der Jungmannschaft gelang 1967 mit der Camilotto-Pellissier eine Zweitbegehung an der Großen Zinne und viele weitere schwere Wände. 1967 war für die Sektion aber auch ein Schicksalsjahr: Fritz Hieber, Manfred Hummel Elfriede Fenle, Sepp Müller und Herbert Sänger kamen bei Bergunfällen ums Leben. Hieber war bei einem Lawinenunglück am Montblanc gestorben und mit ihm verlor die Sektion ihren langjährigen 2. Vorsitzenden und den Leiter der Bergsteigergruppe.

MEILENSTEIN IM DACH

Erfolge und Schicksalsschläge lagen auch in den folgenden Jahren eng beieinander: So läuteten Walter und Erich Rudolph mit Bergfilmer Gerhard Baur 1968 am Großen Dach der Westlichen Zinne eine neue Ära im Felsklettern ein. Die damals technisch erstbegangene Route gilt heute noch als einer der Meilensteine des Eisenzeitalters und wurde 2007 von Alexander Huber frei geklettert (Pan Aroma, 8c/11-). Weitere schwere Touren von Sektionsmitgliedern sind für den Jahrhundertsommer 1969 festgehalten unter anderem in den Westalpen und den Dolomiten. Darunter auch der Walkerpfeiler, die Eiger-Nordwand und die Schweizer Führe an der westlichen Zinne. Den Erfolgen dieser Zeit steht aber auch ein schlimmes Unglück entgegen: Am Torre Venezia stürzten 1969 der Leiter der Jungmannschaft, Eugen Herb zusammen mit Wolfgang Kußmack in den Tod.

Blick zurück nach vorn



DIE ERSTEN SEKTIONSMITGLIEDER ÜBER 7.000 M: FRITZ UND ADOLF HIEBER 1956 AM TRISUL

SPITZE IN DER BREITE

Die 70er und 80er Jahre stehen für den Beginn des modernen Alpinismus: Immer besser wurde die Ausrüstung und auch die zunehmend sportliche Herangehensweise mit gezieltem Training führte dazu, dass die Zahl der starken Bergsteiger kontinuierlich wuchs. Auch an unserer Sektion ging diese Entwicklung nicht vorbei. Alle bergsteigerischen Erfolge von Sektionsmitgliedern in dieser Zeit hier zu schildern, würde sicher den Rahmen sprengen. Dass aber selbst vor der Haustür noch lohnende, schwere Erstbegehungen möglich sind, zeigt das Beispiel von Hans Riebel und Hermann Wegscheider: Ende August 1980 kletterten sie erstmals den Ostgrat an der Holzgauer Wetterspitze und zwei Neutouren in der Südwand der Ruitelspitze in den Lechtaler Alpen. Bernhard Günther durchstieg in jenem Jahr zudem noch die Scheienfluh-Westwand im Rätikon (VI A3).

Höhenalpinismus noch mit Loden und Wolle - lange vor Paunenanzügen und Funktionsmaterialien.

ALLGÄUER IN DEN BERGEN DER WELT

Mit dem aufkommenden Ferntourismus waren ab den 1950er und 60er Jahren auch zunehmend die Berge der Welt in den Blickwinkel der Allgäuer gerückt. Dr. Fritz März - damals noch nicht Sektionsvorsitzender - nahm bereits 1953 an einer Kodillerenkundfahrt teil, ein Jahr später glückte Fritz Hieber die Erstersteigung des 6.050 m hohen Cerro Socomba in den Anden. 1956 gelang Fritz und Adolf Hieber eine Besteigung des Trisuls (7.120 m) im indischen Garhwal Himalaya. Im Sommer 1961 startete die Schwäbische Anden-Expedition mit Kurt Bogner, 1968 waren Fritz März, Kadi Fuchsberger, Adolf Kling und Wolfgang Reichard auf der Allgäuer Andenkundfahrt unterwegs und bestiegen sechs Fünftausender. Peter und Paul Vogler, Bernhard Günther, Sepp Heinl, Georg Menz und Wolfgang Niederacher gelang 1974 die Erstdurchsteigung der 1.500 m hohen Tupangato-Ostwand (6.800 m) in den Anden.

Am Polarkreis in Kanada war Peter Vogler 1977 mit zwei Begleitern unterwegs. Neben mehreren Erstbegehungen auf Baffin Island durchquerten sie bei einem 240 Kilometer langen Fußmarsch den Auyuittuq Nationalpark - das Land, das niemals schmilzt. Weitere Südamerika-Reisen unternahmen Bergsteiger der Sektion in den folgenden Jahren. Dabei erreichten Xaver Maurus und Wolfgang Niederacher 1978 den Gipfel des Aconcagua (6.961 m). Herta Og bezwang 1981 den Mount McKinley (heute: Denali), mit 6.193 m der höchste Berg des nordamerikanischen Kontinents und der kälteste Berg der Welt.



IN DÜNNER LUFT

Von Jahr zu Jahr länger wurde in der folgenden Zeit die Liste der von Sektionsmitgliedern bestiegenen Fünf-und Sechstausender. Viele Touren mit Allgäuer Beteiligung leitete dabei Dr. Kadi Fuchsberger. Aber auch auf die ganz hohen Berge zog es die Kemptner: Peter Vogler nahm 1970 an einer Nanga-Parbat-Expedition über die Rupalflanke teil, 1977 bestieg er den 8511 m hohen Lhotse – es war sein zweiter Achttausender nach dem Kangchendzönga 1975. Ein Jahr danach gelang ihm mit einigen anderen Allgäuern der Dhaulagiri VII (7.246 m). An der erfolgreichen Expedition zum 7.780 m hohen Changtse im Norden des Mount Everest nahm von der

150 Jahre Sektion Allaäu-Kempten

DAV-Sektion Allgäu-Kempten Ludwig Hösle teil. Auf Russlands höchstem Gipfel, dem Pik Kommunismus (7.495 m), stand Herta Og aus Lauben am 28. Juli 1983. Ebenfalls 1983 bestieg Franz Seeberger zusammen mit Peter Geyer den Manaslu (8.163m) in Nepal. Fünf Jahre später sorgte Herta Og erneut für Schlagzeilen: Als erste Allgäuerin hatte sie mit der Shisha Pangma (8.013 m) in Tibet einen Achttausender bestiegen und wurde dafür vom damaligen Sektionsvorsitzenden Dr. Erich Knoll geehrt. 14 Mitglieder der Ortsgruppe Obergünzburg nahmen 1995 an einer Expedition zum 7.140 m hohen Pik Lenin im Pamir-Gebirge teil, sieben erreichten den Gipfel.

Gemeinsam eine gute Zeit am Berg zu haben – auch für Top-Alpinisten ein Enfolgsfaktor!

NEW SCHOOL ALPINISMUS: FABIAN BUHL

Seit der Jahrhundertwende hat sich der leistungsorientiere Alpinismus in einem atemberaubenden Tempo weiterentwickelt. Die Schwierigkeiten der gekletterten Routen an den hohen Bergen und langen Wänden gingen noch einmal stark nach oben – die Begehungszeiten jedoch nach unten. Schwerer und schneller ist die Devise – denn Schnelligkeit bedeutet gerade im extremen Gelände auch Sicherheit durch kürzere Exposition bei Lawinen- oder Steinschlaggefahr. Um die extremen Schwierigkeiten an den hohen Wänden überhaupt klettern zu können, haben viele der aktuellen Top-Alpinisten einen Sportkletter-Background. So auch der 1990 in Lindenberg geborene Fabian Buhl, der 2014 zu unserer Sektion wechselte. Mit 16 Jahren begann er mit dem Bouldern und kletterte dort schnell schwerste Boulder wie Dreamtime (FB 8C). Nach mehreren Verletzungen wendete sich Buhl aber zunehmend Mehrseillängenrouten und dem Soloklettern schwerster Alpinrouten zu. Hier ist die Liste seiner Extremtouren mittlerweile sehr lang - exemplarisch seien Wetterbock 8c (Winter-Solo-Begehung) am Hohen Göll, Odysse 8a+, Eiger Nordwand (33 SL, solo) und Nirwana 8c+. Loferer Alm, rotpunkt, genannt.



GAR NICHT SO EASY: FABIAN & ALE NACH DEM ERFOLGREICHEN DURCHSTIEG DER THE BIG EASY

Die Feuertaufe des Bergsteigens in großer Höhe gelang Buhl zusammen mit Alexander Huber im Sommer 2018 mit der Rotpunkt-Erstbegehung von The Big Easy, einer 2.200 m langen Route im Schwierigkeitsgrad 5.10+/A1 am Choktoi Ri (6.166 m) im Karakorum (Pakistan). Der Durchstieg wurde 2018 in die Auswahlliste für den renommierten Piolet d'Or aufgenommen - der wohl bedeutendsten Auszeichnung im Extremalpinismus. Mit dem Slowenen Luka Lindič eröffnete Buhl im Januar 2019 die Mixed-Route Sau hladno! (AI6 M5) an der Westseite der Cima Tosa. 2020 schaffte Buhl den ersten Gleitschirmflug vom Gipfel des Cerro Torre (Argentinien) nach vorherigem Aufstieg durch die Ragni-Route. Buhl, der mittlerweile bei Briancon lebt, ist sicher einer der stärksten deutschen Alpinisten der Gegenwart.

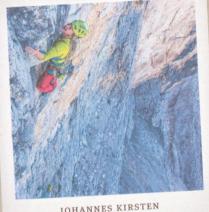




EISKLETTERN MIT DEM EXPEDKADER IN CHAMONIX



... UND BEIM SICHTUNGSCAMP 2014



JOHANNES KIRSTEN IN DER LACEDELLIFÜHRE 7A AN DER CIMA SCOTONI

UNSERE ZWEI IM EXPEDKADER

Zwei Namen von Sektionsmitgliedern standen in den letzten Jahren auf den Teilnehmerlisten es DAV-Expeditionskaders: Mit Franziska Wiele und Johannes Kirsten schafften es zwei Nachwuchsbergsteiger aus unseren Sektionsgruppen in den Auswahlkader des DAV-Bundesverbands. In drei Jahren werden dort begabte und begeisterte Nachwuchsalpinisten optimal für selbständiges extremes Bergsteigen ausgebildet. Nur wer bei den Auswahlcamps bereits ein hohes Leistungsniveau zeigt, wird nominiert. Den Abschluss der Kaderzeit bildet eine mehrwöchige Nachwuchsexpedition in die Berge der Welt.

Franzi Wiele schaffte es 2014 in den Damen-Expeditionskader, Johannes Jojo Kirsten 2016. Franzis Abschlussexpedition führte 2016 nach Tadschikistan, wo den Damen mehrere Erstbegehungen in Fels und Eis an Fünftausendern gelangen. Johannes stand bei der Abschlussexpedition 2018 zusammen mit drei seiner Kaderkollegen auf dem Gipfel des Shivling (6.543 m) im indischen Garhwal Himalaya. Nachdem zuerst Neutouren auf der Südseite geplant waren, hatte sich das Team aufgrund der schlechten Verhältnisse für eine Begehung des Westgrats entschieden.



AN DER AMA DABLAM IM EVEREST-GEBIET, NEPAL



SONNENAUFGANG AM KÜFFNERGRAT AM MONT MAUDIT

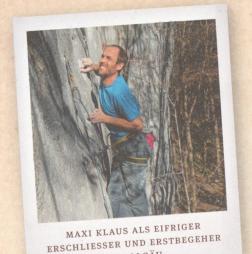


IN DER GRASSI-RE AM BECCO DELLA TRIBULAZIONE

CAMP10

Seit 2014 steht ein Name in unserer Sektion für anspruchsvolle alpine Unternehmungen in den Alpen und den Bergen der Welt. Die Idee der Bergsteigergruppe Camp10 war bei ihrer Gründung durch Stefan Heiligensetzer, Stephan Ritschel, Sigi Bertele und Helmut Winkler, an die zuvor genannten alten Zeiten anzuknüpfen, in denen Allgäuer DAV-Alpinisten nicht nur in die Alpen zogen, sondern auch auf selbstorganisierten Expeditionen weltweit unterwegs waren. Dabei ist Camp10 auch offen für Mitglieder anderer Sektionen und legt neben den alpinen Aktivitäten auch einen Fokus auf Fortbildungen, die den ambitionierten Alpinisten und Expeditionsbergsteiger ansprechen sollen. Seit der Gründung zieht spitze. es die Camper, die aktuell von Stefan Heiligensetzer, Sigi Bertele und Emanuel Hatt koordiniert werden, Jahr für Jahr in die Berge der Welt und es konnten schon zahlreiche Gipfel und schwere alpine Klassiker abgehakt werden.

So stehen in den Tourenbüchern der Camper mittlerweile folgende Highlights: Peru-Expedition an den Alpamayo und den Aresonraju, Skiexpedition nach Georgien auf den Kasbek, Andenexpedition zum Aconcagua, Ojos de Salado und Sajrecabur, Nepal-Expedition zur Ama Damblam und zum Kiajo Ri, Klassiker in Chamonix wie den Frendo-Pfeiler an der Aguille du Midi und den Küffnergrat am Mont Maudit, eine Winterdurchsteigung der Clariden Nordwand, die Matterhorn-Überschreitung, die Innerkofler-Rinne am Monte Cristallo oder schwere alpine Klettertouren wie die Grassi-Re am Becco della Tribulazione oder Invasione Allgoviae an der Ehrwalder Sonnen-



IM ALLGÄU

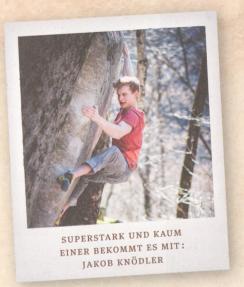
maxi und Chri kennen sie alle: Die wirklich schweren Routen im Allgäu.

SEIT ÜBER 20 JAHREN GANZ VORNE MIT DABEI: CHRISTIAN BINDHAMMER

DER ELFTE GRAD: STARK AM FELS

Seit den 1990er Jahren hat sich – nicht zuletzt auch über die Trainingsmöglichkeiten an unseren Kunstwänden – eine starke Sportkletterszene in unserer Sektion entwickelt. Jenseits des Wettkampfkletterns, das wir an anderer Stelle würdigen, haben sich einige unserer Sektionsmitglieder ganz besonders am Fels hervorgetan: Hier ist vor allem Maxi Klaus zu nennen, der sehr viele der schwersten Routen in den Allgäuer Top-Klettergebieten wie dem Rottachberg oder dem Neuen Tiefenbach einbohren und erstbegehen konnte. Die beiden Gebiete gehören sicher zu den Felsgebieten in Deutschland, die die höchste Dichte an schweren Routen auf kleinem Raum aufweisen. Neben Maxi waren die Bindhammer-Brüder Andreas und Christian, die 2004 zu unserer Sektion gewechselt sind, die erfolgreichsten Botschafter unserer Sektion am Fels. Mit unzähligen Erstbegehungen und Wiederholungen von Routen im 11. Grad weltweit gehören sie nach wie vor zu den erfolgreichsten Felskletterern Deutsch-

lands. Vor allem Christian ist immer noch als Erstbegeher schwerer Routen in der Region aktiv. Weitere starke Felskletterer der Sektion sind Christian Benk, dem in den 2000er-Jahren viele schwere Boulder bis FB 8B gelangen, sowie Jürgen Gottfried und Olaf Herrenkind, die in den 1990ern Jahren auch national zu den stärksten Kletterern zählten und sowohl schwere Touren im Allgäu erstbegehen als auch wiederholen konnten. In jüngster Zeit sehr erfolgreich am Fels unterwegs ist Jakob Knödler, der im Allgäu mittlerweile nicht nur alle Top-Routen wiederholen konnte, sondern auch mit einer Begehung von Thors Hammer 9A/9A+ in Flatanger (Norwegen)



Mehr starke Frauen braucht das Land!

aufhorchen ließ. Seit 2021 darf sich unsere Sektion über einen weiteren prominenten Zuwachs freuen: Martina Demmel ist aktuell eine der stärksten deutschen Frauen am Fels und konnte nicht nur als 2. deutsche Frau mit Joe-Cita im spanischen Oliana eine 9A (UIAA 11) punkten, sondern beeindruckte die internationale Kletterwelt auch mit Onsights und schnellen Begehungen von Routen ab 8B aufwärts - und davon teils mehrere an einem Tag.

GUTE AUSSICHTEN

MARTINA DEMMEL PUNKTET

LA MORENITA 8C+

IN OLIANA (SPANIEN)

Und auch wenn sich der Fokus des Alpinisten-Nachwuchses in unserer Sektion mit dem swoboda alpin sicher etwas aufs Sportklettern verschoben hat: In der JUMA, in der auch unser Exped-Kader Mitglied Jojo noch sehr aktiv ist, wird immer noch allen Disziplinen des Alpinismus gefrönt und es ist sicher nur eine Frage der Zeit, bis wieder ein junger, starker Allround-Alpinist oder eine Alpinistin aus unserer Sektion auf sich aufmerksam macht. Und um den Sportkletter-Nachwuchs brauchen wir uns angesichts der Trainingsmöglichkeiten indoor und outdoor bei uns im Allgäu sowieso keine Sorgen zu machen.

ALPENVEREIN, WO GEHT DIE REISE HIN?

Blick zurück nach vorn

VON HARALD PLATZ

Das hätten sich die Gründerväter unserer Sektion vor 150 Jahren sicher nicht träumen lassen: Dass 150 Jahre später aus ihrem Zusammenschluss von ein paar Bergfreunden der größte im Sektionsprogramm ein attraktives Angebot Verein des Allgäus werden würde und dass die Begeisterung für die Berge auch Generationen später noch ungebrochen ist. Doch was macht den Alpenverein so attraktiv, dass ihm über all die Jahre seines Bestehens kontinuierlich die Mitglieder zulaufen und er einer der ganz wenigen Sportverbände in Deutschland ist, die seit den Nachkriegsjahren ein lineares Wachstum verzeichnen? Die Berge haben über die Jahrzehnte anscheinend nichts von ihrer Faszi nation verloren. Und während der Alpenverein in den Gründerjahren vor allem die touristische Erschließung und die Erforschung der Alpen zum Ziel hatte, war es auch damals schon ein Zusammenschluss von Bergfreunden, die gemeinsam in den Bergen unterwegs sein wollten. Und das ist auch heute noch einer der wesentlichen Motoren des Erfolgs: Eine Plattform für alle Bergbegeisterten zu bieten – egal unter welchen Sinnrichtungen oder Spielformen der Bergsport betrieben wird. So haben die alpinen Leistungssportler heute genauso ein Zuhause im Alpenverein wie die gemütlichen Wanderer, die Kinder in den Klettergruppen oder die, die dem Alpenverein wegen seiner Naturschutzaktivitäten die Treue halten. Und auch die Mitglieder,

die zuerst vielleicht wegen der vergünstigten Hüttenübernachtung oder des günstigeren Kletterhalleneintritts Mitglied geworden sind, finden irgendwann oder engagieren sich ehrenamtlich. Auch die konstant niedrige Kündigungsrate im Alpenverein zeigt: Der Alpenverein ist für viele eine Gemeinschaft der Bergbegeisterten - oft ein Leben lang.

Dabei sind Berge heute viel mehr als die Alpen oder echte Berge: Mit dem Boom des urbanen Bergsports in den Kletterhallen und mit einem breiten Verständnis dessen, was unter Bergsport überhaupt zu verstehen ist, hat der Alpenverein immer neue Zielgruppen erschlossen – in den Großstädten genauso wie in den Mittelgebirgen. Aber diese Ausdifferenzierung und Pluralität an Motiven und Themengebieten im DAV war und ist nicht immer einfach gewesen. So gab es in den letzten Jahrzehnten immer wieder Diskussionen, was denn nun der wahre Bergsport sei und ob bestimmte Disziplinen oder Betätigungsformen überhaupt eine Heimat im DAV haben sollten. Hitzige Diskussionen über den Leistungssport, das Hallenklettern oder zuletzt die Nutzung von E-Mountainbikes zeugen davon. Auch der Spagat zwischen Naturschutz und Naturnutzung ist oft schwierig und auch nicht immer widerspruchsfrei aufzulösen. Und doch hat es der Alpenverein über all die Jahre seines Bestehens geschafft,

sich Trends zu öffnen und andere Trends selbst zu setzen, ohne dabei aber eine andere zentrale Aufgabe aus den Augen zu verlieren: Das zu schützen, was wir lieben – die Berge. Aber was sind die Themen der Zukunft, die uns als Sektion aber auch den gesamten Verband in den nächsten Jahrzehnten beschäftigen werden?

Der Klimaschutz ist nicht nur eines der größten gesellschaftlichen Themen, sondern auch eines der großen Zukunftsthemen im Alpenverein. Denn da, wo wir am liebsten unterwegs sind, zeigt sich der Klimawandel in ganz besonderer Dramatik: Gletscherschwund, Erosion und Starkwetterereignisse oder Schneemangel im Winter erfordern ein Umdenken bei unseren Aktivitäten und in unserem Nutzungs- und Mobilitätsverhalten. So wird der Alpenverein sicher auch alternative Bergsporttourismuskonzepte entwickeln müssen. Erste Schritte mit dem Beschluss zur Klimaneutralität bis 2030 sind auf Bundesebene und in unserer Sektion bereits gemacht.

Ein weiteres Thema, mit dem sich unsere Sektion und der Gesamtverband auseinandersetzen müssen, ist das Thema Wachstum: Wie gehen wir angesichts stetig steigender Mitgliederzahlen mit der immer knapperen Ressource Natur um? Wir begeistern immer dem aktuellsten Stand halten. mehr Menschen für die Berge, müssen sie dort aber auch verantwortungsvoll lenken und sensibilisieren. Und auch wir in unserer Sektion müssen uns fragen: Wie groß können und wollen wir noch werden? Wo liegen die Grenzen dessen, was wir als Verein noch verwalten können, und haben wir den Mut, uns selbst Grenzen zu setzen?

Die Zukunft des Leistungssports im DAV wird ebenfalls ein großes Thema der nächsten Jahre sein: Kann und will der DAV als Verband, der den Leistungssport nur als eines von vielen Themen-

feldern betreibt, den Anforderungen zweier olympischer Sportarten gerecht werden? Immerhin ist der DAV der einzige Sportverband in Deutschland, der mit Skibergsteigen und Klettern sowohl bei Sommerals auch Winterspielen vertreten ist. Will man sich weiter von der Sportförderung des BMI abhängig machen oder den olympischen Leistungssport aus Eigenmitteln finanzieren und weiterentwickeln?

Das Ehrenamt als Motor des Vereins für die Zukunft attraktiv zu halten, wird uns - wie viele andere Vereine auch – in den nächsten Jahren sicher vor größere Herausforderungen stellen. Die Menschen in einer Zeit, in der es immer mehr Angebote zur Freizeitgestaltung gibt, an den Alpenverein zu binden und für ein Engagement zu begeistern, wird eine schwierige Aufgabe werden.

Um angesichts vieler konkurrierender Freizeitangebote weiter attraktiv zu bleiben, werden wir unser Sektionsangebot immer wieder überdenken und für weitere Zielgruppen öffnen müssen. Aktive Senioren, Bergsportler mit Handicap, E-Mountainbiker: Der DAV wird noch bunter und vielfältiger werden. Und auch bei der Ausbildung unserer Mitglieder müssen wir am Ball bleiben und Inhalte und Methoden immer auf

Die Themen werden uns als Alpenverein in den nächsten Jahren also nicht ausgehen. Aber wenn wir offen und agil bleiben, dabei aber auch unsere Wurzeln nicht aus den Augen verlieren, können wir aus den Erfahrungen der letzten 150 Jahre sicher optimistisch in die Zukunft blicken. Denn wir haben mit den Bergen ein starkes und beständiges Thema, das die Menschen sicher auch weiterhin faszinieren wird. Oder um mit dem Everest-Erstbesteiger Sir Edmund Hillary zu schließen: Die Menschen werden immer auf die Berge steigen wollen - "einfach. weil sie da sind".

